Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 11. Sonntag den 11. Januar 1852.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 8. Jan. Die neuen Wahlen sollen schon gegen Ende dieses Monats stattfinden. Die Einflußreichsten der gesprengten Nationalversammlung, Berryer, Broglie, Daru, Molé und Andere, wollen keine Wahl annehmen und die Regierung durch ihr Fernhaltn isoliren.

Im Ceremoniell nähert man sich täglich mehr dem Kaiserreich.

Paris, 8. Jan. Heute Morgen wurde die verfügte Entfernung der Freiheitsbäume in allen Vierteln von Paris in völliger Ordnung und unter allgemeiner Zustimmung der Bevölkerung bewirkt. Auch hat man in Gemäßheit desselben Polizeipräfektur-Beschlusses die Inschriften „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit," zu vertilgen angefangen.

Vom 12ten an beginnt die Prägung der neuen Münzen mit L. Napoleons Bild, die erste Emission soll sehr beträchtlich werden. Am 22sten soll bei günstiger Witterung die große Revüe der ganzen pariser Garnison vor dem Präsidenten stattfinden. (Berl. Bl.)

Neapel, 28. Dezbr. Der Herzog von Leuchtenberg hat sich nach einer Bereisung Siziliens nach Egypten eingeschifft.

Turin, 6. Januar. Eine Instruktion zum Behufe der Revidirung theatralischer Werke vor der Aufführung ist erlassen worden. Verpönt sind feindselige Angriffe gegen geduldete Religionsbekenntnisse, gegen die Sittlichkeit, das monarchische Prinzip, die königliche Familie, auswärtige Regierungen u. dgl. m. Verletzende Anspielungen auf bestimmte Persönlichkeiten, ferner Darstellungen, wodurch Haß und Abneigung unter den verschiedenen Klassen der Bevölkerung erzeugt werden kann, sind ebenfalls untersagt. Der Regierung wird das Recht vorbehalten, Scenen und einzelne Stellen zu streichen, allenfalls auch im Zuge befindliche Vorstellungen zu suspendiren.

Breslau, 10. Jan. [Zur Situation.] Das in diesen Tagen vielverbreitete Gerücht von einer neuen Krise des englischen Kabinets hat sich zwar insofern nicht bestätigt, als ein Personenwechsel bis jetzt nicht stattfand; indeß befindet sich das Kabinet von St. James fortdauernd in einer so kritischen Stellung, daß es wohl nur bis zur nächsten Parlamentseröffnung sein Dasein fristen wird. Die „Times" schildert heute die Schwierigkeiten der Lage sehr eindringlich und giebt dabei eine interessante Schilderung der gegenwärtigen Stellung der Parteien.

„Mancher Mann," sagt Times, „ist von Muskitos getödtet worden. Das Ministerium besitzt zahlreiche Schwächen und kann jeden Tag einer feindlichen Kombination kleiner Mächte erliegen. — In einem zahlreichen Kabinet sind einige alt, andere invalid, und noch andere haben keine glückliche Hand. Die Reminiscenzen der vergangenen Session, zunehmendes Mißgeschick in den Kolonien, innere Spaltungen, von einer summarischen Austreibung gekrönt, mehrfache schwere Verpflichtungen, ein ungeheueres Stück Arbeit zu thun, das sechste Parlaments- und Kabinetsjahr, — machen zusammen eine leidlich schwierige Lage. Und die große Noth ist, daß der Whig-Nimbus sich nicht, wie der torystische oder konservative, durch eine passive Stellung behaupten läßt. . . Er verlangt respektable Erfolge. Das Budget der Erfindung aber ist erschöpft. . Die vereinzelten Anstrengungen des Premier mögen rühmlich sein, haben jedoch ihren Haken. Einen talentvollen, subordinationslosen Kollegen ist man losgeworden, aber der Jonas, den man über Bord warf, um die Wogen zu besänftigen, ist im Wasser beinahe ebenso schrecklich, wie an Bord, denn offenbar wird die Mannschaft eines Tages mit ihm abrechnen müssen, so gut es geht. — Andere Parteien haben nicht weniger schweres Spiel. Die Protektionisten, die als „Ihrer Majestät Opposition" voranstehen, sollen den Schein des Fortschrittes und der Thätigkeit retten, mit dem Mühlstein der Protektion um den Hals. Eine Fusion mit andern Parteien ist ihnen unmöglich. Sie können nur auf ihren eigenen Prinzipien fußen: ein Boden, auf den sie gefallen sind, um nicht wieder aufzustehen. Ihre Schwierigkeit besteht in der Aufgabe, würdig zu bleiben ohne Reue, die Konsequenzen einer Sache zu umgehen, ohne die Sache aufzugeben, kurz die Heiligen und Sünder zugleich zu spielen. — Die Manchester-Schule, welche wegen ihrer numerischen Macht den nächsten Platz verdient, hat den Nachtheil, daß ihr Glaubensbekenntniß weiter geht als ihre Ansichten, gerade wie ihre Ansichten jenen Thatsachen vorausgeeilt sind, auf welche sich politische Ansichten stützen sollten. Die politische Erfahrung der letzten vier Jahre, in welchen die Schule zu einer anerkannten parlamentarischen Existenz kam, spricht eben nicht für jene extremen Reform- und Einschränkungsprinzipien, an welche die Schule sich gebunden hat. Die theoretischen Bewunderer des allgemeinen Stimmrechts und der allgemeinen Entrüstung mögen bei einem Blick auf den Kontinent ein wenig zweifelhaft werden, — aber Männer, die lange geschickte, von Myriaden verschlungene und beklatschte Reden gehalten haben, können nicht leicht sich bekehren oder beichten. Sie sind in ihrer Reputation aufgegangen. Cobden mag jetzt verschieden denken . ., aber Cobden, der Mensch, wird sich nicht scheiden lassen, von der innigst geliebten anderen Hälfte seines Selbst — von seiner geschichtlichen Existenz. Eine schwache Neigung, mäßigenden Rath anzuhören, ist Alles, was er wagen kann, blicken zu lassen, und was er neulich blicken ließ: aber sein Einfluß, wie sein Name, hängt davon ab, daß er in Sachen der „Parlaments- und Finanz-Reform" sehr weit geht, und obgleich er, einmal wirklich im Amt, sich auf einen Vergleich einlassen könnte, so kann und wird er dies nicht thun können, so lange er einer von mehreren abwartenden Häuptern anti-ministerieller oder unabhängiger Parteien ist. — Die sogenannten Peeliten leiden an einer eigenthümlich persönlichen und temporären Stellung. Ihr Hauptband der Einigung ist das Andenken eines verstorbenen Staatsmannes, und die Zeit muß eines der noch lebenden Mitglieder seiner Verwaltung nach dem andern entfernen. Ihre einzige Hoffnung, Convertiten durch das große Protektionisten-Schisma zu gewinnen, ist eine Hungersnoth, welche vielleicht die Landedelleute in guten Humor versetzen thäte, so daß sich mit ihnen reden ließe. Aber bei Weizen unter 40 Schilling ist keine Aussicht auf Versöhnung. — Von allen Veränderungen in petto ist die am meisten besprochene, wenn nicht die wahrscheinlichste, eine whig-konservative Coalition. Sollen wir dem Gerücht glauben, so waren in den letzten 14 Tagen ein halb Duzend verschiedene Modifikationen der Art auf dem Tapet. Allein auch dagegen erheben sich unüberwindliche Schwierigkeiten. Jeder der eingeladenen Staatsmänner, sagt man, zittert für seinen Sitz im Unterhause; denn heutzutage hat selbst eine Regierung wenig Burgflecken in der Tasche. . . Ferner hätte Lord John mancherlei Opfer zu bringen, um die eng zusammenhaltende konservative Partei zum Eintritt zu bewegen: eine Partei, die ihr mehr Führer als Anhänger zuführen und mehr Rivalität als Disziplin verschaffen würde. — Auf alle diese Schwierigkeiten giebt es aber keine Antwort, als: Etwas muß geschehen, sonst geht Ihr zu Grunde. . . Krisen wird es in nächster Session genug geben, aber weder das Parlament noch die Nation wird ein Kabinet dulden, das fortwährend abtritt und wieder eintritt. . . Das Land hat durch die Besorgnisse, welche aus den Spaltungen und Zweispaltungen der politischen Welt entspringen, bereits genug gelitten. . und die Whigs wissen, was es heißt, blos geduldet zu leben; sie wissen, daß man auf diese Art nur seine Macht und seinen Ruf überlebt. Diesem Schicksal werden sie aber beim besten Willen nicht entgehen, wenn sie nicht auf eine oder die andere Art ihrer Verwaltung neue Kräfte zuführen."

Ueber die preußische, an die englische Regierung gerichtete Note in der Flüchtlingsfrage bringt eine Korrespondenz der L. Z. eine von dem C.-B. abweichende Version. Die Note wäre hiernach gar nicht abgegeben worden. Hr. Bunsen habe mit der Uebergabe zurückgehalten, da ihm eine Ministerkrisis wahrscheinlich schien und er diese erst habe abwarten wollen. Als die Nachricht von dem Rücktritt Lord Palmerston's bekannt geworden, sei von hier aus die telegraphische Weisung an den Gesandten in London ergangen, die Note zurückzuziehen, da zu erwarten sei, daß die Politik des Lord Granville eine dem Festlande gegenüber genügendere sein werde.

Was den wiener Zollkongreß betrifft, so versichert uns heut das C. B., daß man daselbst einen festen Vertragsabschluß nicht mehr im Auge habe. — Man habe jetzt mehr die Absicht, durch den gegenwärtigen Kongreß eine spätere Zollvereinskonferenz österreichischen Projekten zugängig zu machen, und glaubt sich von den vorläufigen Zusagen einiger Zollvereinsregierungen, die österreichischen Projekte zur Grundlage ihrer Verhandlungen auf dem Zollvereinskongresse selbst zu machen, den besten Erfolg versprechen zu dürfen.

Ueberdies, sagt das C. B., scheint man in Wien nach vielfachen Andeutungen, die uns darüber geworden sind, die Intention zu haben, zur Erörterung der verschiedensten Angelegenheiten Kongresse in der Kaiserstadt zu veranstalten. Stoff glaubt man in vielen in Frankfurt noch nicht zur Sprache gekommenen oder doch nicht erledigten Fragen zu finden. — Vor Allem aber wird „die Abhaltung deutscher Kongresse in der Kaiserstadt" um ihrer selbstwillen beliebt. Man sieht in einem solchen engen Verkehr

zwischen der kaiserlichen Regierung und den übrigen, namentlich den Regierungen der kleinen Staaten, das beste Mittel, seinen Einfluß nicht bloß zu konserviren, sondern wesentlich zu erhöhen und zu erweitern. Man hat weitgehende Plane in Wien und ihre Förderung will auf andern Wegen als durch die Bundesversammlung betrieben sein. — Daß man, wie hin und wieder verlautet, Seitens der österreichischen Regierung für den mehr als wahrscheinlichen Fall, daß in Bezug auf die Presse Feststellungen in Frankfurt nicht zu Stande kommen, wirklich die Absicht hat, im Wege einer Einladung von Regierungsbevollmächtigten nach Wien, Vereinbarungen unter den Einzelregierungen auch in dieser Frage herbeizuführen, scheint eben nicht sehr unwahrscheinlich.

Preußen.

Berlin, 9. Jan. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den geheimen expedirenden Sekretären und Kalkulatoren Feldt, Wittmeyer, Busse und Woyte vom Kriegsministerium, sowie den Intendantur-Sekretären Schluns von der Militär-Intendantur des 7ten und Gummel von der des 3ten Armee-Korps, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; sowie den bisherigen Landrathsamtsverweser Ernst Gregorovius und den bisherigen Regierungs-Assessor Theodor Albert v. Breitenbauch zu Landräthen zu ernennen. — Der bisherige geheime Registratur-Assistent Gottfried Heinrich Brauser ist zum geheimen Registrator befördert worden.

Kammer-Verhandlungen.

Elfte Sitzung der ersten Kammer.
Anfang: 10½ Uhr.

Vorsitzender: Graf Rittberg.

Am Ministertische: Simons, die Reg.-Kommiss. Graf Eulenburg, Grimm, Fleck, später die Minister v. Westphalen und v. Raumer.

Nach Genehmigung des Protokolls der gestrigen Sitzung beschließt die Kammer zur Prüfung des Gesetzentwurfes über Vereinigung der beiden höchsten Gerichtshöfe eine besondere Kommission niederzusetzen und dann auf den Antrag des Abg. v. Vincke den Gesetzentwurf, betreffend die vorläufige Straffeststellung nicht der Justizkommission, sondern einer andern von 15 Mitgliedern zu überweisen. Hierauf wird die Berathung der Verordnung über das Disciplinar-Verfahren gegen nicht richterliche Beamte fortgesetzt und zwar der dritte Abschnitt, betreffend die vorläufige Dienstenthebung in der Fassung der Kommission angenommen, ebenso der vierte Abschnitt, enthaltend die nähern und besondern Bestimmungen in Betreff der Beamten der Justiz-Verwaltung. Zum fünften Abschnitt, welcher die Bestimmungen in Betreff der Gemeindebeamten enthält, bringt Gr. v. Burghauß ein Amendement ein, über Disziplinar-Vergehen der bei den landschaftlichen und ritterschaftlichen Kredit-Instituts-Beamten hat der engere Ausschuß der Korporation als Disziplinarhof zu befinden und die Beschlußnahme über die Einleitung und die Ernennung des Untersuchungs-Kommissars gebühre der General-Direktion des Instituts. Dieser Antrag wird, nachdem die Reg.-Kommissarien Graf Eulenburg und Grimm sich wiederholt dagegen erklärt, Graf Luckner, Graf Burghauß, v. Vincke, Lette ihn empfohlen, v. Burghauß ihn jedoch darauf zurückgezogen und Rösler ihn aufgenommen hatte, auf Empfehlung der Herren Brüggemann, Graf Itzenplitz in die Kommission zur nochmaligen Berathung zurückgewiesen. Der sechste Abschnitt, betreffend die Bestimmungen über die Beamten der Militär-Verwaltung wird in der Kommissions-Fassung angenommen, ebenso der siebente Abschnitt, welcher die besonderen Bestimmungen in Betreff der Entlassung der Beamten enthält, welche auf Widerruf angestellt sind. Der Abg. Heffter bringt den Antrag ein, daß auf Universitätslehrer der achte Abschnit, enthaltend Dienstbestimmungen, keine Anwendung finden möge, dieser wird abgelehnt, der achte und neunte Abschnitt der Verordnung in der Kommissions-Fassung angenommen. Die Dringlichkeit der Verordnung wird von der Kammer ausgesprochen. Nächste Sitzung unbestimmt.

(Ende 1½ Uhr).

[Parlamentarisches.] Der von dem Oberpräsidenten v. Düesberg erstattete Kommissionsbericht über den preußisch-hannoverschen Staatsvertrag empfiehlt der ersten Kammer, wie schon gemeldet, die Genehmigung des Vertrages. Als wesentliche Nachtheile des Vertrages werden hervorgehoben die Stipulationen wegen des Salzdebits und wegen des dem Steuervereine zu gewährenden Präcipuums. Es wird jedoch gegen das erstere Bedenken der Umstand geltend gemacht, daß wegen der großen Höhe der Kosten des Landtransportes so wie wegen der Ausführbarkeit strenger Kontrolmaßregeln Einschwärzungen im großen Maße nicht leicht zu besorgen sind. Es wird dabei die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung Schutzmaßregeln in zweckentsprechender Weise anordnen, und auch die Regierungen von Braunschweig und Kurhessen zur Herbeiführung gleicher Schutzmittel gegen Einschwärzungen von Peine und Münden aus veranlassen werde.

Die Kommissionen der ersten Kammer zur Vorberathung der Verfassungsrevisionsanträge, welche in den letzten Sitzungen eingebracht wurden, haben sich konstituirt. Für die die Lehensverhältnisse betreffenden Anträge ist der geh. Justizrath v. Plötz zum Vorsitzenden gewählt. Dieselbe Kommission bearbeitet den Antrag des Dr. Klee wegen Wiederherstellung der Steuerfreiheiten der Kirchenbeamten und Schullehrer. Die Kommission für die übrigen Revisionsanträge hat den Dr. Brüggemann zum Vorsitzenden gewählt.

Der von Militär-Personen und auch von der Preuß. Wehrzeitung auf publicistischem Wege vertheidigte Vorschlag, durch die Kammern nur eine Bewilligung des Militär-Etats en bloc, nicht aber eine Berathung der speziellen Etats dieser Verwaltung und so eine parlamentarische Einwirkung auf die Heeres-Administration eintreten zu lassen, findet auch in den Kammern seine Vertheidiger und wird in dieser Beziehung bei der diesmaligen Berathung des Militär-Etats, der übrigens seiner Erhöhungen wegen von der Opposition in der zweiten Kammer ganz speziell zum Gegenstand des Angriffs gemacht werden soll, eine Debatte über jenen Vorschlag herbeigeführt werden. (C. B.)

Die Abgg. Kries, Keller, Riedel, Geppert, Sibeth, Stosch, Gamet, Schröckh, Mac-Lean, Hartmann, v. Eynern, Pochhammer, v. Flemming, Burchard und v. Holzbrinck (Siegen) haben einen umfangreichen Abänderungsantrag der Geschäftsordnung eingebracht, dessen Hauptpunkte darin bestehen: Das Präsidium solle gleich zum erstenmale für die Dauer der Legislaturperiode gewählt werden; der Präsident soll sich in den von ihm geleiteten Verhandlungen des Wortes und, außer in Fällen der Stimmengleichheit, der Abstimmung enthalten; der Präsident soll das Vorschlagsrecht für Besetzung der Schriftführerstellen haben, das Haus die Entscheidung; die Kommissionen sollen nicht, wie früher, gleichmäßig aus den Abtheilungen, sondern nach Vorschlag des Präsidenten erwählt werden, wobei den Kammermitgliedern das Vorschlagen andrer Mitglieder nur in Form eines Amendements gestattet ist; die besonderen Kommissionen sollen nach Antrag des Abgeordneten, der ihre Einsetzung verlangt hat, gebildet werden, wobei der Kammer das Bestätigungsrecht, wie oben, zusteht; Präsident, Antragsteller und die Kommission selbst sind befugt, eine Verstärkung durch bestimmte Mitglieder in Vorschlag zu bringen; bei jedem Antrage ist der ihn Einbringende berechtigt, bevor er an eine Kommission verwiesen wird, ihn im Plenum zu besprechen; der Präsident soll bei gleichzeitiger Meldung zum Wort von mehreren Seiten über die Priorität entscheiden, die bisherige Reihenfolge nach der Liste der Eingeschriebenen aufhören; endlich soll die also verbesserte Geschäftsordnung für über die Dauer der einzelnen Session hinaus gültige Regel erklärt werden. (N. Pr. Z.)

Berlin, 9. Januar. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Da die letzte königliche Jagd auf den heil. Dreikönigstag fiel, erschien bei der Tafel im Müllerhause ein Bohnenkuchen. Der Ministerpräsident fand die Bohne in seinem Stücke und ward unter dem Jubel der Gesellschaft von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchstselbst als Bohnenkönig proklamirt. Es war wohl Niemand unter den Anwesenden, der nicht in dem kleinen Hergange ein glückliches Vorzeichen für das Jahr 1852 sah.

Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel hatte heute eine längere Konferenz mit dem hannoverschen geh. Legationsrath Neubourg, der bekanntlich in Angelegenheiten der deutschen Flotte hier anwesend ist.

Mit Bezug auf eine gestrige Mittheilung in diesem Blatte bemerken wir, wie der diesseitige Gesandte am kaiserlich österreichischen Hofe, Graf v. Arnim (Heinrichsdorf), unter dem 7. d. Mts. aus Wien geschrieben: daß er sich seit lange nicht so wohl befunden habe, als eben jetzt.

Der General der Kavalerie a. D. v. Ledebur ist aus Schwedt, der General a. D. v. Sydow ist aus Sagan und der kais. russische wirkl. Staatsrath v. Tscherbenin ist aus St. Petersburg hier eingetroffen.

Der kais. russ. wirkl. Staatsrath v. Wassiltschikoff ist nach Stettin und der Generalkonsul Adelson nach Leipzig von hier abgereist.

Verschiedene Blätter schreiben: „Die Landräthe Delius aus Mayen und v. Hilgers aus Altenkirchen, beide Mitglieder der zweiten Kammer, sind wegen ihres Verhaltens in dieser von dem Minister des Innern ihrer Aemter enthoben und zur Disposition gestellt worden.“ — Wir bemerken hierzu, daß nichtrichterliche Beamte nur auf den gemeinsamen Antrag der beiden Disziplinar-Minister (des Innern und der Finanzen) durch allerhöchste Entscheidung zur Disposition gestellt werden. (N. Pr. Z.)

In Betreff des durch den Tod des französischen Künstler Daguerre erledigten Ordens pour le mérite ist an den Senat der hiesigen Akademie der Künste von Seiten Alexanders v. Humboldt, des Kanzlers dieses Ordens, die Aufforderung ergangen, drei Künstler des Auslandes als Kandidaten vorzuschlagen. Der Senat hat dem Könige den belgischen Maler Gallait, den Bildhauer Tenerani in Rom und den Kupferstecher Denoyer in Paris vorgeschlagen. Die Wahl geschieht durch den König. (H. C.)

Die Mission, die in einigen Tagen den geh. Postrath Philippsborn nach Hannover führen wird, betrifft lediglich die Regelung der Postverhältnisse, welche durch die auf der projektirten hannoverschen Eisenbahn über das preußische Gebiet gehenden Bahnzüge entstehen werden.

Berlin, 9. Januar. [Zur Tags-Chronik.] Wir hatten neulich als eines Beweises, daß die Regierung einige in dem konstitutionellen System begründete Rechte sehr wohl zu handhaben wisse, der Ernennung der Landräthe gedacht. Wie wir jetzt zu unserm Bedauern erfahren, haben wir uns in der Annahme geirrt, daß die Regierung durch ihre bisherige Praxis in der beregten Angelegenheit ein ihr durch die Verfassung und das Gesetz beigelegtes Recht ausüben wollte. Auf eine hierauf bezügliche Interpellation, die in der letzten Sitzung der von der ersten Kammer erwählten Kommission für das Kommunalwesen an den Herrn Minister des Innern gerichtet wurde, erklärte der letztere, wie wir vernehmen, „daß die Regierung ihr Recht, die Landräthe zu ernennen, nicht aus der Verfassung herleite; auch nicht aus der Kreisordnung, sondern — und wir bitten unsere Leser, diesem Punkte ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken — „aus den Zuständen des Jahres 1848.“ (C. Z.)

Zwischen der badischen Regierung und der Schweiz bestehen bekanntlich seit längerer Zeit Verhandlungen über die Fortführung der badischen Eisenbahn nach Basel und weiter hinaufwärts. Die Verhandlungen sollen bis jetzt, zum Theil aus Rücksichten der polizeilichen Kontrole, die von der badischen Regierung nicht aufgegeben werden können, zu keinem Resultat geführt haben und es soll nahe daran sein, dieselben ganz abzubrechen.

Die hiesige Irvingianer-Gemeinde hat vor allen andern Vereinigungen dieser Sekte eine große Bedeutung gewonnen. Es liegt dies zum Theil in dem Vorzuge, daß sie mehrere bedeutende Intelligenzen zählt, zum Theil darin, daß sie in Deutschland die allein agitirende Gemeinde ist. Was diese Agitationen betrifft, so sind dieselben gerade in neuester Zeit von erheblicher Bedeutung geworden. In Schlesien hat man Seitens der Sekte in den letzten Monaten viel Terrain gewonnen und sich so mindestens feste Anhaltspunkte für weitere Bestrebungen geschaffen. Auch in der Provinz Preußen, wohin ein Sendbote der hiesigen Jünger Irvings erst vor Kurzem abgegangen ist, hofft man die Herstellung ordentlicher Gemeinden herbeizuführen.

Der frühere Reichsminister Heckscher, Advokat in Hamburg, bewirbt sich um das durch den Tod des Herrn Banks erledigte Syndikat der freien Reichsstadt. Wie man hört, hat Herr Heckscher im Senat und in der Bürgerschaft viele Freunde, die für seine Wahl für die Stelle eines Syndikus thätig wirken, so daß die Bewerbung des ehemaligen Reichsministers von Erfolg gekrönt sein möchte. (C. B.)

Nach dem von dem Kriegsministerium entworfenen neuen Plane für das Militär-Medizinalwesen sollen an die Stelle der eingehenden Regimentsärzte bei der Infanterie Oberstabsärzte mit einem Gehalte von 800—1000 Thlr. treten, welche die beiden Musketierbataillone eines jeden Infanterie-Regiments zu versehen haben. Es sind demnach bei einem Infanterie-Regimente an ärztlichen Personen anzustellen: ein Oberstabsarzt, ein Bataillonsarzt und sechs Assistenzärzte, so daß auf jeden Assistenzarzt zwei Kompagnien kommen. Bei einem Kavalerie-Regimente fungirten nach dem aufgestellten Entwurfe nur ein Stabsarzt und zwei Assistenzärzte. Bei der Artillerie erhält jede Batterie einen Assistenzarzt. Liegt ein Infanterie- oder Kavalerie-Regiment zerstreut in mehreren Garnisonsorten, so soll nach Ermessen die Anstellung eines überetatsmäßigen Assistenzarztes erfolgen. (N. Pr. Z)

△ **Berlin,** 9. Januar. [Die angebliche Ministerkrise. — Die Zeitungssteuer. — Die Constitutionelle Zeitung.] Man hat sich ein paar Tage lang bei uns mit einer angeblichen Ministerkrise beschäftigt und von dem bevorstehenden Rücktritte des Herrn von Manteuffel als von einer ausgemachten Sache gesprochen. Dann kamen die dementirenden Erklärungen der Voß. Ztg. und der N. Pr. Ztg., von welchen namentlich die letztere von Bedeutung war. Es ist nämlich gar keine Frage mehr, daß sich allerdings ein Zwiespalt im Kabinet bemerkbar gemacht hatte, welcher an die Frage wegen Retablirung des Staatsraths anknüpfte und daß Herr von Manteuffel sich gegen die Verquickung dieses Instituts durch ständische Elemente, als solche — opponirte.

Da uns nun die Kreuzzeitung versichert, daß die Gerüchte über einen beabsichtigten Rücktritt des Herrn v. Manteuffel nur böswillige Erfindungen seien, gleichzeitig aber fortfährt, einen Staatsrath mit ständischen Elementen, gewissermaßen eine Concentration des Ständethums zu verlangen, so bescheiden wir uns zwar bei der Berichtigung der Kreuzzeitung, können aber nicht glauben, daß deren Partei mit ihrer Anforderung unterlegen sei, um so weniger, als es auch sonst unserer jetzigen Staatspraxis widersprechen würde, „Männer der Opposition“, wie einen Scheller, Lette, v. Rönne u. a. m., trotz ihrer Verdienste um den Staat jetzt noch in den Staatsrath zu berufen. Aber wenn man, nach der Aufforderung der Kreuzzeitung, „den Gesichtspunkt festhält, daß der restaurirte Staatsrath nicht ein Hemmschuh, sondern eine Stütze und ein Rückhalt für die Regierung sein soll“, also „die Mitglieder des Staatsraths wirkliche Vertrauensmänner für die Regierung, daneben aber auch solche Männer sein müssen, welche sowohl durch ihre ganze äußere Stellung, als durch ihre besondere Qualifikation in dem Fache, worüber man ihren Rath begehrt, als Notabilitäten gelten. Denn nur selbstständige, angesehene Männer, niemals die eigenen Beamten, können dem Ministerium als Stütze und Rückhalt dienen“ — auf diese Weise löst sich Alles scheinbar in eine Personenfrage auf und da ist eine Verständigung leicht. Die Kreuzzeitung braucht keine formelle Anerkennung ihres Prinzips, wenn sie sich nur die persönliche Vertretung desselben sichert.

Jedenfalls werden wir aus dem nächster Tage zu erwartenden Patente, die Wiedereinberufung des Staatsraths betreffend, ersehen, in wie weit unsere Voraussetzung richtig ist oder nicht.

Was die gleichfalls zum Voraus vielbesprochene Zeitungssteuer betrifft, so kann ich versichern, daß der betreffende Gesetzentwurf noch in der laufenden Session eingebracht werden wird, da die Regierung beabsichtigt, schon mit dem 1. April diese Steuer in Anwendung zu bringen.

Unsere „Constitutionelle Zeitung" hat eine innerliche Umwandlung erfahren, wodurch sie ihrer ursprünglichen Tendenz, von welcher sie einigermaßen, wenigstens in der Färbung ihrer Leitartikel, abgewichen war, zurückgeführt wird.

Deutschland.

Frankfurt, 6. Januar. [Haussuchungen. — Dr. Mäurer. — Herr v. Nell.] Dem Frankf. J. zufolge fanden sich im Verlaufe des gestrigen Nachmittags in fast sämmtlichen Lokalen der kürzlich durch Polizeibeschluß aufgelösten sieben Vereine Polizeikommissare in Begleitung von Gendarmen ein, hielten dort Haussuchung und nahmen die vorgefundenen Bücher, Akten ꝛc. in Beschlag. — Der bei der österreichischen Legation beschäftigte Ministerialrath v. Nell ist nach Wien zu der Zoll-Konferenz abgereist. — Der vor mehreren Wochen aus unbekannten Gründen hier verhaftete Dr. Mäurer, wegen dessen Freilassung der französische Gesandte gleich nach seiner Verhaftung Fürsprache einlegte, soll in aller Kürze seiner Untersuchungshaft entlassen werden.

München, 6. Januar. [Die Verhaftungen] haben aufgehört vorzugsweise den Stoff zur Tagesunterhaltung zu liefern. Ein einziges Individuum ausgenommen, sind alle Inhaftirte wieder auf freiem Fuße, und selbst gegen ersteres wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung voraussichtlich keine Anklage von Bedeutung zum Vorschein bringen. (Leipz. Z.)

Gotha, 5. Januar. [Eine Audienz.] Gestern hatte eine Anzahl der angesehenster Bürger hiesiger Stadt zu dem Zweck Audienz bei unserm Herzog, um von diesem eine erläuternde Erklärung hinsichtlich der Vereinigungsfrage entgegen zu nehmen. Die Besprechung dauerte mehrere Stunden und der Herzog äußerte sich vorzugsweise mit Mißfallen über die Fraktion der Linken unseres Landtags, welche der Realisirung des Unionsentwurfs entgegen trete, zugleich stellte er in kurzer Uebersicht die mehrfach, jedoch vergebens gemachten Versuche zusammen, welche von ihm zu einer befriedigenden Erledigung dieses Gegenstandes gemacht worden seien, und bezog sich dabei auf eine frühere Konferenz mit dem Präsidium des Bundestags von Münch-Bellinghausen. Auf die von einem Anwesenden geschehene Frage hinsichtlich des agnatischen Protestes äußerte sich der Herzog, daß es nicht in seiner Macht liege, seine Agnaten zur Annahme der durch das hiesige Staatsgrundgesetz gemachten Bestimmungen über das Kammervermögen zu veranlassen, übrigens aber auch die Bestellung der Civilliste ihm den möglichen Eventualitäten der Zukunft gegenüber nicht die geringste Garantie gewähre. Einer hier verbreiteten Nachricht zufolge wird der Herzog den heute wieder zusammen tretenden Landtag in Person eröffnen. (D. P. A. Z.)

Hannover, 8. Jan. [Die Dauer des Landtages. — Die Zollkommission.] Wie die H. Pr. hört, ist die Regierung gesonnen, den Ständen bei ihrer demnächstigen Wiederberufung nur den Septembervertrag vorzulegen. Danach würden die Stände etwa nur 14 Tage beisammen sein. Der verfassungsmäßige Termin für den Beginn der ordentlichen Diät — Anfang Februar — soll umgangen werden, indem die Regierung beabsichtigt, den Ständen eine desfallsige Erklärung zugehen zu lassen. — Der Z. f. N. zufolge setzt die Zollkommission jetzt täglich ihre Verhandlungen fort. Ueber die finanzielle Seite des Vertrags berichtete bisher der Schatzrath Lang; den Bericht über die national-ökonomische Seite desselben hat heute der frühere Ministerialvorstand Lehzen begonnen.

Hamburg, 9. Januar. [Ueber den Stand der dänisch-deutschen Unterhandlungen] erhalten wir nähere Mittheilungen. Die Lage der Sache scheint diese zu sein: Die Forderungen des dänischen Kabinets, welche Herr v. Bille nach Berlin überbrachte, sind dort und in Wien entschieden zurückgewiesen und eine definitive Einigung ist nicht erfolgt; über ihre Instruktionen hinausgehend, haben indeß die dänischen Unterhändler eine Vereinbarung abgeschlossen, die Herr v. Bille in diesen Tagen nach Kopenhagen überbracht hat, und für die er dort Genehmigung zu erzielen hofft. (H. N.)

Oesterreich.

× **Wien,** 9. Januar. [Ein geheimnißvoller Gefangener. — Der böhmische Bergwerk-Zehent.] Das Stadtgerücht beschäftiget sich fortwährend mit der geheimnißvollen Person jenes Staatsgefangenen, der vor einiger Zeit in einem wohlverschlossenen Wagen mit 12 Mann Bedeckung in das hiesige Stabsstockhaus gebracht worden und welche man lange Zeit für den im Oktoberaufstand kompromittirten k. k. Oberlieutenant Kuchenbecker ausgeben wollte, indeß der Unglückliche wohl Niemand anderer sein dürfte, als Pieringer, welcher als ein Sendling der Propaganda das ungarische, in Rendsburg garnisonirende Regiment Fürst Schwarzenberg zum Treubruch verleiten sollte, das größtentheils aus ehemaligen Honveds bestehen soll. Ueber die Verhaftung des Pieringer haben wir aus militärischer Quelle Manches erfahren, was mit den Mittheilungen der hamburger Zeitungen eben nicht im besten Einklang zu stehen scheint, und namentlich kommt die Angabe in Wegfall, als sei die geheime Mission des Sendboten auf polizeilichem Wege bereits im Vorhinein signalisirt worden, denn Pieringer trieb sein Spiel ziemlich ungestört und wurde von den gemeinen Soldaten auch gar nicht denunzirt, wenn auch nicht just jeder Lust hatte, so blind ins Verderben zu rennen. Nur die Unvorsichtigkeit, mit welcher er sich an den Lieutenant Schönborn wandte, der als früherer Honved, wie es scheint, ihm als ein der magyarischen Sache ergebener Mann geschildert worden war, welcher indeß seine Gesinnung gänzlich geändert hatte, und der Stimme seiner Pflicht gehorchend, den Versucher alsogleich festnehmen ließ, führte die Entdeckung der gefährlichen Umtriebe des ungarischen Emissärs herbei. — Die von dem Grafen Wilhelm Wurmbrand herausgegebene Broschüre über die Bergzehent-Frage in Böhmen verfehlt nicht in den Regierungskreisen ein gewisses Aufsehen zu erregen, weil der Autor sich auf den Rechtsstandpnnkt stellt, und den Buchstaben des Bergwerksvergleiches von 1534 und 1575 festhält, so wie die Bergwerks-Ordnung vom 6. Februar 1577, wodurch den böhmischen Landständen besondere Rechte vindicirt wurden. Durch die Reichsverfassung vom 4. März wurden jedoch die betreffenden Vorrechte der böhmischen Stände annullirt, wogegen natürlich von Seite der Berechtigten Einsprache erhoben ward, ja Graf Wurmbrand trieb den passiven Widerstand gegen die Ministerialverordnungen so weit, daß sogar der Sequester über dessen Grubenwerke verhängt werden mußte. Da nun die Reichsverfassung vom 4. März beseitigt worden, und nur die Idee der Reichseinheit festgehalten wird, so steht nunmehr zu erwarten, inwieferne mit dem Wegfall der Versuche auch die Wirkung verschwinden wird. Jedenfalls ist die Broschüre, die fast aus lauter Urkunden und Amts-Erlässen besteht und kein Raisonnement enthält, eine beachtenswerthe Erscheinung der in der Aristokratie wuchernden Opposition gegen die nivellirende Richtung des herrschenden Systems und macht es ohne Zweifel einen sonderbaren Eindruck, daß die Schrift mit der vom Kaiser Franz und Kaiser Ferdinand beschworenen Eidesformel aus der böhmischen Landtafel anhebt, in welcher auch die Aufrechthaltung des besagten Privilegiums angelobt wird.

∞ **Wien,** 9. Januar. [Der Sturz Palmerstons. — Die Erhöhung der Staats- unb Kommunalsteuer.] In manchen Kreisen wird erzählt, daß der Prinz Albert den von Seite der nordischen Mächte angesponnenen Intriguen zum Sturze Lord Palmerstnn nicht fremd gewesen sei und daß das Haus Koburg diese günstige Gelegenheit benutzt habe, um sich die verlorene Gewogenheit der kontinentalen Höfe zu erwerben. Der bittere Groll, den die offiziellen englischen Journale gegen die Vorherverkündigung des Falls des Lord Palmerstons von hier aus in der Breslauer Zeitung heucheln, beweist zur Genüge, wie unangenehm dem brittischen Stolz die demüthigende Erfahrung sein muß, daß der kontinentale Einfluß stark genug sei, einen Ministerwechsel in England herbeizuführen, während man es in London ganz in der Ordnung findet, wenn ein Wink aus Downing-Street irgendwo auf dem Festland eine Kabinetskrisis herbeiführt. — Die fortwährende Anspannung der Steuerkraft des Volkes, wenn sie auch durch die Lage der Dinge geboten sein mag, erfüllt gleichwohl die meisten Volksschichten mit dem Gefühl der Unzufriedenheit, und dies meistens aus der Ursache, weil der österreichische Nationalcharakter noch an jene behagliche Ruhe gewöhnt ist, die eben nicht mehr thut, als gerade nothwendig ist und von der Anstrengung aller Kräfte nichts wissen mag, die eine Grundbedingniß des modernen Staates ist, dessen Kostspieligkeit bei patriarchalischer Gemächlichkeit nicht bestehen kann. Neuerdings hat eine Erhöhung der Kommunal- und Staatssteuern in Betreff des Einkommens, der Gewerbs-, Grund- und Häusersteuer stattgefunden, wornach die Parteien von jedem Steuergulden 12 Kr. (2 Kr. für den Staatsschatz und 10 Kr. für den Gemeindeschatz) und jeder Hausbesitzer vom Steuergulden 10 Kr. C.-M. mehr als bisher entrichten muß. Die Grundentlastung allein verursacht dem Kronlande Niederösterreich für das Verwaltungsjahr 1852 einen Mehraufwand von 819,000 Gulden 14 Kr., welcher durch das Steuereinkommen nicht gedeckt wird, weshalb in dieser Hinsicht ein Zuschlag von $5\frac{3}{4}$ Kr. pro Steuergulden für die Reichshauptstadt und von $7\frac{3}{7}$ Kr. pro Steuergulden für das Flachland ausgeschrieben werden mußte. Ohne Zweifel geht der österreichische Volkscharakter durch die fortschreitende Erhöhung der Steuerlast einer gründlichen Umwandlung entgegen und muß die in demselben wurzelnde Apathie nothwendig verschwinden, um allen Anforderungen der modernen Staatswirthschaft gerecht zu werden; es entsteht hierbei nur die Frage, ob alsdann die durch einen schmerzlichen Umwandlungsprozeß bewirkte Entwickelung größerer Energie sich auch auf dem materiellen Felde werde eindämmen lassen und ob nicht leicht dieselbe zu politischen Wünschen und Bedürfnissen führen dürfte, denen man eben durch die Pflege der materiellen Interessen vorbeugen wollte.

* **Wien,** 9. Jan. [Die Zollkonferenz.] In der vorgestrigen Sitzung erklärte sich die Mehrzahl der Bevollmächtigten zum Zollkongresse mit den Anträgen Oesterreichs im Allgemeinen vollkommen einverstanden, nur von einigen Seiten soll die Bemerkung gemacht worden sein, daß der Beitritt zu dem Handelsvertrage noch nicht die Verpflichtung zur Einigung selbst auferlege.

Es ist bereits früher mitgetheilt worden, drß die Bundesversammlung die Annahme der dresdener Handelsübereinkunft abgelehnt hat. Es dürfte interessant sein, aus der eben veröffentlichten Abstimmung folgende Details zu entnehmen: Aufschub für Abgabe der Erklärung haben verlangt: Luxemburg und Limburg. Ohne Instruktion befanden sich: Würtemberg, Oldenburg, Anhalt-Dessau, Lichtenstein, Reuß j. L., Lippe und Bremen. Für gegenwärtig haben abgelehnt: Preußen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen und Reuß ält. L. Ganz abgelehnt haben: Sachsen-Meiningen und Mecklenburg mit dem Bemerken, daß die Handels-Uebereinkunft überflüssig sei. Unter Bedingungen haben zugestanden: Baiern, Sachsen, wenn der neue österreichische Zolltarif ins Leben tritt; Hannover, wenn alle Staaten beitreten und die Stände zustimmen; Lübeck und Hamburg, wenn die Nachbarstaaten beitreten; Frankfurt, Braunschweig und Hessen-Darmstadt. Ohne alle Bedingungen sind beigetreten: Oesterreich, Baden, Kurhessen, Nassau, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck und Schaumburg-Lippe.

Die große deutsche Frage, zu deren Regelung jetzt hier die ersten Schritte gemacht werden, wird dieses Mal, wie es dem „Lloyd" scheint, in erster Linie **nicht von den Großstaaten, sondern von den deutschen Mittel- und Kleinstaaten entschieden werden.** Wollen die letztern, daß Oesterreich nicht in die deutsche Zolleinigung eintrete, so kann es nicht eintreten. Wollen sie das Gegentheil, so kann Preußen ihre Entscheidung nicht verhindern. Dieses vermag sich selbst nicht auf irgend eine nennenswerthe Zeit von dem deutschen Zollbündnisse auszuschließen. Wer das Schicksal der deutschen Zollfrage nun im Voraus beurtheilen will, der stelle sich nur auf den Standpunkt der Mittel- und Kleinstaaten. Ihr Wille wird dieses Mal das Gesetz für Deutschland bilden.

Frankreich.

)(**Paris,** 7. Januar. [Die Censur. — Streichung der republikanischen Embleme. — Vermischtes.] Heute haben wir die ersten sichtbaren Zeichen der Censur vor Augen. Die „Opinion publique" erscheint heute mit Censurlücken, d. h. mit leeren Stellen inmitten ihrer Spalten. Bekanntlich war dies unter der Restauration eine sehr wirksame Art der Opposition; doch wird man dieselbe wohl auf die Dauer nicht dulden, sondern die Blätter zwingen, die Verheerungen der Censur zu bemänteln.

Das Preßgesetz, welches sehr strenge ausfallen soll, wird mit der Verfassung fast gleichzeitig erscheinen. Die früher gefaßte Idee, von allen Zeitungen zu verlangen, eine vorläufige Concession, resp. bei dem Minister des Innern in Paris und den Departementspräfekten nachzusuchen, hat man fallen lassen.

Die neuen Bestimmungen des Gesetzes werden in der Erhöhung der Kaution bestehen und darin, daß die Preßprozesse anstatt an die Jury an das Polizeiverfahren

verwiesen werden. Die Censur wird nicht fortbestehen, auch wird bei Konfiskatiou einer Nummer die Zeitung nicht sofort, wie man ausgesprengt hatte, verboten, sondern man bemerkt es einfach auf ihrem Strafregister, welches gleichsam die Anklageakten bildet. Wird die Zeitung dann verurtheilt, so wird sie auch jedes Mal auf kürzere oder längere Zeit verboten.

Man versichert, daß in der Verfassung prinzipiell alle Freiheiten aufgestellt würden, daß deren Ausübung aber noch auf etwa zwei Jahre ausgesetzt bleiben solle. Auch heißt es, daß die Mitglieder des Staatsraths zum Theil lebenslänglich ernannt werden sollen, während die Uebrigen ihrer Funktionen enthoben werden können; ein einfaches Mittel, sich den Staatsrath gefügig zu erhalten, falls derselbe auf die Dauer eine gewisse Unabhängigkeit für sich in Anspruch nehmen möchte.

Die Konsultativkommission hielt heute Mittag im Pallast d'Orsay eine Berathung unter dem Vorsitze des Hrn. Baroche. Die Konstitution wurde noch nicht verlesen, obgleich man dies erwartet hatte.

Der Minister des Innern hat folgendes Cirkular an die Präfekten der Departements erlassen: „Herr Präfekt! Die ehrenhaftesten Embleme verlieren ihre Bedeutung, wenn sie nur an schlimme Tage erinnern. So z. B. bilden die Worte: „Liberté, Egalité, Fraternité“, an sich eine rührende Devise; da sie aber nur in den Zeiten der Unruhe und des Bürgerkrieges zum Vorscheine kommen, so erfüllt ihr Anblick auf unsern öffentlichen Gebäuden die Vorübergehenden mit Trauer und Angst. Haben Sie daher die Güte, sie auslöschen zu lassen. Es wäre zugleich auch schicklich, den Straßen und Plätzen ihre populären Namen zurück zu erstatten, welche sich trotz aller Regierungsveränderungen im Laufe der Zeit erhalten haben. Keine glorreiche, historische Erinnerung Frankreichs darf hiervon ausgeschlossen sein. Das Palais National wird wieder Palais Royal, die Académie nationale de Musique, grand Opéra; das théâtre de la nation, théâtre français; die rue de la Concorde, rue Royale u. s. f. heißen. Wollen Sie mir daher in demselben Geiste Bericht über analoge Veränderungen erstatten, die Sie mir vorzuschlagen für gut finden.“

Der Minister des Innern erstattet an den Präsidenten der Republik einen Bericht über die Lage der Telegraphenlinien und die Nothwendigkeit, neue zu errichten. Er verlangt hierzu neue Kredite. Die größte Lücke im Telegraphennetz ist die fehlende Linie zwischen Chalons und Marseille. Es sei gleichfalls unabweislich nothwendig, eine Verbindung zwischen Paris, Lyon, Avignon und Marseille durch den Telegraphen herzustellen. Der Minister des Innern setzt hierauf die Vortheile auseinander und hebt besonders die Wichtigkeit und den Nutzen einer telegraphischen Verbindung zwischen Marseille und London hervor, was der Regierung den Transit aller orientalischen Depeschen und der indischen Post sicherte. Die zunächst zweitwichtigste Linie ginge von Paris über Bordeaux, durchzöge den Südwesten des Landes und vereinigte sich über Toulouse, Narbonne, Cette, Montpellier, Nimes und Beaucaire. Die dritte Linie ist die von Straßburg; endlich noch Zweiglinien nach Piemont, der Schweiz, Spanien, Italien. Für alle diese Linien und zur Ausführung derselben ersucht der Minister des Innern den Präsidenten um die Autorisirung zu einem Kredite von 4,832,987 Franken, um diese Arbeiten unverzüglich zu beginnen. Schließlich bemerkt der Minister, daß der Ertrag dieser Linien, wie es die Erfahrung gelehrt, in sehr günstigem Verhältniß zu den Kosten stehe und daraus auch eine Bereicherung des Staatsschatzes erwachse.

Bei dem gestrigen Diner in den Tuilerien, welches den Deputationen aus den Provinzen gegeben ward, stieg mit Hülfe des Champagners der Enthusiasmus zu Ende der Mahlzeit bis aufs Höchste. Ohne auf die näheren Einzelnheiten einzugehen, will ich Ihnen nur mittheilen, daß Louis Napoleon eine Zeitlang in Lebensgefahr schwebte; er wurde so gedrängt und gedrückt, da Alle sich ihm möglichst zu nahen wünschten, daß er schon dem Ersticken nahe war; da erschienen die Generale Carrelet und Canrobert, denen es gelang, ihn noch glücklich zu befreien.

Jemand, der von Belgien kommt und Hrn. Thiers gesehen hat, schildert denselben sehr niedergeschlagen. Bis auf den Augenblick, wo man das Resultat des letzten Scrutiniums kannte, hatte Hr. Thiers immer noch nicht verzweifelt. — Jetzt sagt er aber Jedem, der es hören will, daß er in der Politik weder etwas thun könne, noch etwas thun wolle. Die Prinzen des Hauses Orleans, gewohnt ihre Hoffnungen und Reden nach denen des Hrn. Thiers zu richten, würden natürlich eben so niedergeschlagen sein; Alle erwarteten, wenn auch keine Niederlage Louis Napoleons, doch mindestens eine starke Minorität. Aus diesem Grunde spricht man auch, daß die Prinzen Joinville und Aumale große Reisen unternehmen würden; Ersterer würde seinen Schwager, den Kaiser von Brasilien, besuchen, während Letzterer auf unbestimmte Zeit nach Neapel gehen würde. Der Herzog von Nemours würde indessen die Königin Maria Amalie zu bewegen suchen, mit ihm nach Deutschland zu reisen. Die Herzogin von Orleans ist die einzige, die diese Pläne der gegenseitigen Trennung und der Entfernung von Frankreich bekämpft.

Das Journal von Valenciennes behauptet, daß Ledru Rollin und sein Freund Delecluze sich anschicken, London zu verlassen, um nach Canada auszuwandern.

[Stellenjäger. — Die Mission des Herrn v. Persigny.] Man schreibt der „Allg. Z.“ aus Paris: Die Zahl derjenigen, die es mit ihrem Gewissen nicht vereinbar hielten, nach dem 2. Dezember im Amt zu bleiben, ist sehr gering, besonders wenn man sie im Verhältniß zu denjenigen betrachtet, welche die erledigten Stellen annehmen wollen, deren Zahl im buchstäblichen Sinne des Worts Legion ist. Und es sind dies nicht Leute, die wie sonst um Stellen bitten, weil sie dem Staat Dienste leisten wollen, sondern Leute, die Stellen verlangen für die im Augenblick der Krise geleisteten Dienste, mit einem Worte, Leute, die einen Antheil an der Rettung Frankreichs und des Präsidenten haben, oder wenigstens zu haben glauben. Man kann im Durchschnitt annehmen, daß jetzt schon gegen 10,000 mit der Zuversicht eines Gläubigers an den Präsidenten oder die Minister gestellte schriftliche Gesuche aus den Provinzen wie in Paris eingegangen sind. Um den Eintritt in den Senat haben allein 6000, um den Eintritt in den Staatsrath 1200 Bewerber angehalten. Nebst den schriftlichen Forderungen haben die mündlichen so stark zugenommen, daß der Präsident in den letzten Tagen nur für seine Minister zu sprechen war. — Herr v. Persigny, war schon am 1sten d. von seiner Sendung in Belgien zurückgekehrt. Dieselbe wurde durch mehr als übertriebene Berichte aus Brüssel veranlaßt, denen zufolge Hr. Thiers daselbst bei König Leopold und bei allen Ministern gegen Louis Bonaparte fortwährend intriguire. Herr v. Persigny hat nun die Versicherung erhalten, daß Hr. Thiers weder vom Könige, noch von irgend einem Minister empfangen worden sei, ja nicht einmal eine Audienz gefordert habe, überhaupt in Brüssel ganz ruhig lebe. Die Schuld von 70 Millionen hat der belgische Minister nicht in Abrede gestellt, jedoch hinzugefügt, daß Belgien durch die Revolution vom 24. Februar im Fortschritt seines Wohlstands zu sehr gehemmt wurde, als daß Frankreich billiger Weise jetzt auf Rückzahlung einer Schuld dringen könnte, die es bisher nicht zu fordern für billig gehalten hat. Herr v. Persigny erwiderte, daß er vorläufig nur den Auftrag gehabt, die belgische Regierung an diese Schuld zu erinnern, was ungefähr so viel hieße, als daß, wenn Belgien in Verdacht käme, gegen das Elysee zu sein, Louis Bonaparte auf die Rückzahlung der 70 Millionen dringen würde. Um jedoch gegen die Nichte Ludwig Philipps nicht nachsichtiger, als gegen dessen Schwiegersohn zu sein, hat auch der französische Botschafter in Madrid den Auftrag erhalten, die Königin Isabella an die 80 Millionen zu erinnern, welche Frankreich 1823 im spanischen Feldzug verausgabt hat.

[Beitreibung ausstehender Forderungen.] Die französische Regierung, schreibt man der „Independance belge“, betreibt mit großer Lebhaftigkeit das Einfordern der Summen, welche auswärtige Regierungen ihr schulden. Die bedeutendste Forderung ist die, welche Spanien betrifft. Es können über diese Angelegenheit folgende Andeutungen gegeben werden. Durch einen zu Madrid am 30. Dezember 1828 zwischen den Bevollmächtigten der beiden Staaten abgeschlossenen Traktat, setzte man provisorisch die Forderung Frankreichs, die von den Ausgaben für die französische Armee, welche in Folge des Krieges von 1823 Spanien occupirte, sich herschrieb, auf die Höhe von 80 Mill. Frcs. fest. Die Minister Karls X. hatten den Gedanken, für diese 80 Mill. die Abtretung der Inseln Majorka, Minorka und Ivica zu fordern, da sie die finanziellen Verwickelungen Spaniens kannten. England erhob gegen dies Projekt Schwierigkeiten der Art, daß man auf dasselbe Verzicht leisten mußte, und eine Combination aufzufinden versuchte, welche die Schuld, ohne den spanischen Schatz zu sehr zu belästigen, vermindern konnte. Man kam überein, daß Spanien jährlich eine Summe von 4 Mill. zahlen sollte, nämlich 2,400,000 Frcs. als Zinsen des Kapitals zu 3 pCt. und 1,600,000 Frcs. als Amortisations-Prämie zu 2 pCt. mit der formellen Bestimmung, daß der Amortisations-Fond sich allmälig um die Interessen des getilgten Kapitals vermehren sollte. Die Bestimmungen dieses Traktakts wurden während 6 Jahren 1829 bis 1834 erfüllt. Seit dieser Zeit haben die Zahlungen aufgehört und in Folge dessen übersteigen die rückständigen Zahlungen, vermehrt um die Interessen von 1835 bis 1852 die Summe von 115 Mill., auf deren vollständige Zahlung jetzt die Regierung besteht. Man kündigt die nahe Ankunft des Marschall Narvaez in Paris an, von dem man sagt: daß er die Vorschläge der spanischen Regierung überbringen werde.

Rußland.

††† **Von der polnischen Grenze,** 9. Jan. [Die kaukasische Armee. — Der von den Todten wieder auferstandene Bém.] In der letzten Zeit sind bei den unmittelbar und in der Nähe der westlichen polnischen Grenze befindlichen russischen Truppen einige Komplettirungen durch einen von der kaukasischen Armee herbeigezogenen Succurs vorgenommen worden. Es könnte vielleicht auffallend erscheinen, wenn man hört, daß Rußland für die westlichen Truppenmassen Verstärkungen aus der kaukasischen Arme entnehme, da die kaukasische Armee für einen abgesonderten Truppenkörper gilt, der auf ein bestimmtes Terrain angewiesen ist und dessen stabile Besatzung ausmacht. Wenn man aber glaubt, daß die einzelnen Glieder der kaukasischen Armee nicht gewechselt werden, vielmehr fortwährend derselben einverleibt bleiben, so ist dies eine unrichtige Meinung. Es ist allerdings faktisch, daß Rußland zur Bekriegung der kaukasischen Bergvölker eine besondere Armee unterhält, welche Jahr ein Jahr aus in unaufhörliche Katzbalgereien mit diesen Völkern verwickelt ist, aber der Zweck, welchen Rußland durch Einrichtung jener Armee zu erstreben sucht, geht weiter hinaus, als es die eigentliche Bestimmung dieser Armee mit sich bringt. Nicht nur, daß diese Armee die Unterjochung der freien Söhne der Berge herbeiführen soll, dieselbe bildet auch zugleich eine praktische Kriegsschule im Großen und wird außerdem als Strafkorps für das gesammte Rußland benutzt. Wie Frankreich sein Algier hat, wohin es seine Brauseköpfe sendet, um sie in afrikanischer Hitze unter den Mauren und Beduinen ein wenig destilliren zu lassen, — zuletzt aber aus ihnen wirkliche Krieger und Helden gewinnt, so hat Rußland seinen Kaukasus, woran es zwar unaufhörlich blutet, aber dadurch einen nicht unwichtigen Nutzen für den gesammten Kriegsorganismus gewinnt. Der Kaukasus ist eine militärische Verbrecherkolonie für Rußland, wohin es alle männlichen Sträflinge mittlerer Gattung und alle in Ungnade Gefallenen, soweit sie dazu fähig sind, sendet, damit sie dort durch die Kriegsstrapazen geläutert werden und dabei an russischem Patriotismus gewinnen. Haben die dahin Verbannten eine bestimmte Zeit dort zugebracht, sind daselbst gut disziplinirt und an den Feldkriegsdienst bestimmtermaßen gewöhnt worden, so werden sie zeitweise in bestimmter Zahl von da wieder zurückgebracht und unter die im Innern des Reiches befindlichen Truppenmassen vertheilt, damit sie den kriegerischen Geist unter denselben stärken und überhaupt in der Armee einen Kern bilden, der schon an das kriegerische Feuer gewöhnt ist. So sind denn auch gegenwärtig bei Eintritt wesentlicher Veränderungen und Ereignisse im Westen Europas die in Polen, namentlich an dessen Grenze, befindlichen Truppen durch solche kaukasische Kriegsschüler verstärkt worden, indem ganze Abtheilungen mit ihren Offizieren von dort hierher zugezogen sind. Durch jene von da angelangten Militärs sind auch nähere und wichtige Mittheilungen über das Kriegsgeschick der letzten Zeit vom Kaukasus hierher gelangt. Den meisten Zeitungslesern wird es wohl noch erinnerlich sein, daß im vergangenen Jahre russische Blätter mehrmals Siegesbülletins vom Kaukasus veröffentlichten, die in ausgedehnter Weise alle Vortheile und Siege aufzählten, welche die kaukasische Armee über die Tschetschenzen und Cirkasier davongetragen hat. Ein geübter Zeitungsleser muß aber wissen, wie man dergleichen Sachen zu lesen hat, um das wahre Sachverhältniß daraus entnehmen zu können, wobei man manchmal ganz das Entgegengesetzte, als was der Wortlaut solcher Berichte besagt, herausfindet. Dieser Umstand findet denn hauptsächlich bei den kaukasischen Siegesbülletins statt, und man hat aus den Bülletins der jüngsten Zeit darauf schließen wollen, daß die Sachen am Kaukasus nicht zum besten stehen müßten. Diese Behauptung wird jetzt selbst durch die russischen Militärs, welche bei jenen Siegesgefechten mit betheiligt waren, bestätigt, indem sie erzählen, welche empfindlichen Verluste der kaukasischen Armee zugefügt und welche günstigen Positionen derselben von den Bergvölkern genommen worden sind. Eine solche Wendung sei aber von der Zeit an eingetreten, wo zu Schamyl ein kundiger Krieger sich hinzugesellt, welcher dessen rechte Hand und nach ihm der

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 11 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 11. Januar 1852.

(Fortsetzung.)

Hauptanführer der Tschetschenzen geworden ist. Man wird aber nicht wenig staunen, wenn man vernimmt, wer bei den Tschetschenzen der kriegskundige neue Führer sei, welcher bereits der kaukasischen Armee sich fürchterlich gezeigt hat und daher auch von derselben persönlich gekannt wird. Nach allen Versicherungen und Betheuerungen der Militärs von der kaukasischen Armee ist dies Niemand anders als Bém, welcher vor einem Jahre in Syrien gestorben ist und welchen die Russen aus dem ungarischen Kriege her noch im guten Gedächtniß haben. So räthselhaft diese Mittheilung auch klingt, dürfte dieselbe keineswegs zu sehr in Abrede gestellt werden, wenn man erwägt, wie Bém während seines ganzen Lebens stets den Kampf gesucht und welche Abenteuer, für welche er ein besonderes Genie besaß, mitunter bestanden hat. In letzter Hinsicht hat er sich sogar der Gemeinschaft der Todten beigesellt, wenn er sich vor den Lebenden verbergen wollte. So soll er dies in Wien gethan haben, wo Windischgrätz einen namhaften Preis auf seinen Kopf setzte und er seine Rettung nicht anders als durch Entkommen finden konnte. Als Todter ließ er sich in einem Sarge durch die österreichischen Reihen hindurchtragen, wonach er als Lebender bei den Ungarn sich wieder einfand. Seine Unerschrockenheit in den ungarischen Kämpfen wurde durch mannigfache Schilderungen ungemein hervorgehoben und sogar ins Fabelhafte gezogen, indem sich die Sage bildete, Bem scheue keine Gefahr, denn er habe die Gewißheit, daß sein Tod ihm noch nicht bestimmt sei, da durch eine Vision, welche er gehabt, ihm das Jahr 1850 als sein Sterbejahr bedeutet wurde. Wie nahe liegt aber hierbei der Gedanke, daß Bem, welcher nicht wissen konnte, ob ihm derartige geheimnißvolle Sagen nicht einmal von Nutzen sein dürften, selbst der Urheber von denselben gewesen sei. Und in der That, im Jahre 1850 finden wir Bem als Emigranten in der Türkei, im Jahre 1850, und zwar beim Ablauf desselben, wurde die Nachricht vernommen, Bem sei in Syrien nach kurzem Unwohlsein, wobei er jede ärztliche Pflege zurückwies, ganz unerwartet verstorben. Wie leicht dürfte hier die Vermuthung Platz finden, daß Bem, welcher bei seinem unruhigen Teperamente einmal in Unthätigkeit nicht bleiben konnte, auf die Idee gekommen sei, zu den nicht mehr weit entfernten Bergvölkern hinüberzugehen, um sich da am Kampfe gegen die Russen betheiligen zu können. Wie Hannibal der Schrecken der Römer war, so hat auch Bem sich stets als ein unversöhnlicher Feind Rußlands bewiesen, und wie viel Wahrscheinlichkeit hat nicht jene Annahme für sich, daß Bem, dem nur noch ein Ort Gelegenheit zum Kampfe gegen seinen Erzfeind, Rußland, darbot, diesem auch bald sich zugewendet hat, zumal er annehmen darf, daß er dort aus seiner Position nicht so schnell wieder verdrängt werde. Daß er aber es für nothwendig fand, zuerst in das Reich der Todten überzugehen, hat seinen natürlichen Grund darin, daß er der türkischen Regierung für ihre Gastfreundschaft nicht Unannehmlichkeiten bereiten wollte, wie solche hätten entstehen können, wenn das Entkommen Bem's weniger unverhohlen geschehen wäre. Es sei dem auch, wie es wolle, aber etwas Bedeutungsvolles hat diese Geschichte schon darin für sich, daß dieselbe von russischen Militärs, die bei der kaukasischen Armee selbst gestanden haben, mit aller Bestimmtheit für wahr ausgegeben wird. Sollte dieselbe wirklich sich bewähren, welcher Ideengang würde sich daran knüpfen, daß während Kossuth für die Nationalität seines Landes durch moralischen Einfluß im fernen Westen zu wirken, Bem mit wilden Völkern von den Bergen Asiens gleich gegen seinen Erzfeind mit der Damascenerklinge einherstürmt. (Wir geben vorstehenden Bericht, nicht weil wir an das Wiederaufleben Bem's glauben — bekanntlich ließ die Volksmeinung auch den großen Napoleon auf Helena nicht sterben, sondern behauptete, er sei entflohen — aber es scheint uns von Bedeutung, daß der alte Held bereits zur Mythe geworden und diese benützt wird, um unter den Russen Schrecken zu verbreiten. Die Red.)

Warschau, 31. Dezember. [Die russische Kriegsmacht] hat sich in den letzten Decennien eine feste Stellung geschaffen, die wie ein spitzer Keil bis in das Herz Deutschlands eingetrieben ist. Diese Stellung würde bei einem etwaigen Konflikt Rußlands mit den westlichen Nachbaren von außerordentlich großem Einflusse auf die Kriegsverhältnisse sein. Sie ist eine Art Ausfallsthor, hinter welchem dermalen die russische Kriegsmacht Europa gegenüber lagert. Ich spreche von dem Landestheile mit den vier befestigten Winkeln und den Linien, welche durch die Flüsse der Provinz gebildet werden, 1) Modlin (Nowogeorgiewsk) mit seinem Flankenposten der Citadelle von Warschau, 2) der Feste Brzesc-Litewski, 3) Demblin (Iwangorod) am Einflusse des Wieprz in die Weichsel und 4) der Festung Zamosc. Weichsel, Narew, Bug und Wieprz verbinden diese Punkte und sind mit einer Flottille von eisernen Kanonenböten und Dampfschiffen versehen. Außerdem wird durch das Dreieck Sinrock mit dem Einfluß des Narew in den Bug, Nowogieorgiewsk mit dem Einfluß des Bug in die Weichsel, und Warschau, jene berühmte Position, gebildet, von welcher schon Napoleon erkannte, daß sie die glücklichste Stellung, die er je gesehen, ja daß sie eigentlich unüberwindlich sei. Durch die Verbindungen über Brzesc mit Smolensk, Petersburg und Moskau ist eine rasche Entwickelung von Offensiv-Operationen ermöglicht, so daß Rußland strategisch den größten Theil des Landes unter gleichem Meridian, sowohl in der Richtung auf die Ostsee als die Karpathen beherrscht. In diesem großen Dreieck ist dermalen die russische Armee aufgestellt. In Polen: das erste Infanteriekorps mit der ersten Kavallerie- und ersten Artillerie-Division; das ganze zweite Infanteriekorps nebst der zweiten leichten Kavallerie- und Artillerie-Division. Mehrere Regimenter vom dritten Armeekorps und die ganze leichte Kavallerie des dritten Korps am Bug. Hinter diesen Truppenmassen steht das dritte Armee-Korps an der Goum: Mohilew, Minsk und in Litthauen. Das vierte Korps nebst Reiterei und Artillerie in Wolhynien, Podolien und der Ukraine. Das fünfte Armeekorps ist in Bessarabien, der Moldau, Wallachei und Podolien zerstreut. Das sechste Armeekorps in den Gouvernements Moskau, Tula, Smolensk und Orel. Das siebente Armeekorps um Petersburg und in den anliegenden Gouvernements. Diese aktive Armee wird von ihrem Chef und ersten Befehlshaber Fürsten Paskewitsch befehligt, der an ihrer Spitze und in der Spitze des in Europa eingetriebenen Keils in Polens Hauptstadt Warschau residirt und des Winkes seines Gebieters harrt. So bildet Rußland ein Centrum, das bei einem etwaigen Zuge gegen Westen oder umgekehrt bei einem Angriff von dort her, Preußen auf dem rechten und Oesterreich auf dem linken Flügel haben würde. (Hamb. Nachr.)

Großbritannien.

⁂ **London,** 7. Januar. [Nachrichten vom Kap. — Vermischtes.] Die Königin wird am nächsten Sonnabend einen Geheimrath in Windsor halten, wozu die Einladungen gestern an sämmtliche Minister ausgegeben wurden.

Der amerikanische Gesandte hatte gestern eine Konferenz in Downing Street. Earl Grey ist in London eingetroffen.

Wir haben heute Nachrichten vom Kap, die bis zum 2. Dezember reichen. Sie lassen sich in Folgendem zusammenfassen: So schlimm die Berichte vom Kriegsschauplatze bisher lauteten, so waren sie doch nie ungünstiger als diesmal. In der Affaire von Klinkwater verloren die Engländer einen Obersten, drei Lieutenants und mehrere Gemeine. Von abtrünnigen Hottentotten geführt, macht der Feind forstwährend Einfälle in die Niederlassungen, und bezrichnet seinen Weg durch Mord, Raub, Brandlegung und Verwüstung. Nach der Affaire von Waterkloof war eine großartige Rekognoscirung unternommrn worden. Aber die Kaffern waren überall auf ihrer Hut und die engl. Truppen erhielten so bedeutende Verluste, wie sie in den früheren Kämpfen mit diesen wilden Völkerstämmen noch nicht erhört waren. Am 4. wurde eine neue kombinirte Operation mit 2000 M. Infanterie und 1000 M. Kavallerie unter General Somerset und Oberst Mackinnon unternommen, über deren Resultat uns jedoch erst die nächste Post Aufschluß bringen kann. In der Kolonie herrscht die Ueberzeugung, daß ohne sehr bedeutende, weitere Verstärkungen an keinen Erfolg zu denken sei. — Der Entwurf der neuen Kap-Verfassung wurde in der Kolonie mit Befriedigung aufgenommen. Eine Dankadresse an die Königin fand schnell zahlreiche Unterschriften.

Der für den Dienst zwischen England und Westindien bestimmte neue Dampfer „die Amazone," Kapitän Symons, ist auf offener See vollständig verbrannt, und so viel man bis jetzt weiß, haben sich von 153 Personen, die an Bord waren, blos 21 retten können. Die Amazone war am letzten Freitag von Southampton ausgelaufen, und am Sonntag Mittag, als sie 110 Meilen westsüdwärts von Sizilien segelte, entstand Feuerlärm auf der rechten Hälfte. Alle Anstrengungen zu löschen waren vergebens; viele Passagiere erstickten in ihren Kabinen. Die 21 Ueberlebenden hatten sich dem Rettungsboot anvertraut, und wurden vom londoner Schiff „Marsden" aufgefischt und nach Plymouth gebracht.

Ein russischer Schooner verfing sich während eines Sturms im Kanal am Sonntag mit dem Anker an einem Gegenstand, den der Kapitän für das Cabel des unterseeischen Telegraphen hielt. Da das Cabel stärker als seine Kette war, verlor der Schooner Anker und Tau und trieb losgerissen weiter. Der Telegraph scheint bis jetzt unbeschädigt, denn Montag früh arbeitete er wie gewöhnlich, aber in einigen Tagen erst kann es sich zeigen, ob die äußere Umhüllung nicht Schaden gelitten hat; denn in diesem Falle muß das Seewasser bis zum Draht dringen und ihn allmälig sehr affiziren.

An die Stelle des vorgestern gestorbenen Baron Kemenyi sind heute Graf Esterhazy, Graf Vay und Oberst Thaly ins ungarische Komité gewählt worden.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 10. Januar. [Eisbahn. — Naturflötist. — Frühlingsboten.] Derselbe Winter, welcher uns gleich in den ersten Tagen mit seinen ungeheuren Schneemassen überschüttet hatte, ließ ziemlich lange auf eine feste Schlittschuhbahn warten. Die Weihnachten und der Neujahrstag waren verstrichen, aber die unsere Stadt umgebenden Flüsse und Gräben kamen immer noch nicht zum Stehen. — Schon dachte man an eine neue Handelsverbindung mit dem Norden, um Verträge wegen großartiger Eislieferung für die schwülen Sommermonate abzuschließen. Da fror in der Nacht vom 3. zum 4. Januar der breslauer Stadtgraben und führte die großen und kleinen Handelspolitiker — aufs Eis. —

Seit Anfang dieser Woche bildet der Stadtgraben wieder den heiß ersehnten Tummelplatz für die hiesige Jugend, ohne Unterschied des Geschlechts. Von der Ohlauer Thorbrücke bis zum Königsplatze erstreckt sich eine spiegelglatte Eisfläche, auf der im bunten Wechsel Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen wie leicht beschwingte Elfengestalten dahin fliegen.

Wer erfreut sich nicht gern des schönen Anblicks, welchen die schlittschuhfahrenden Damen in ihren langen, faltenreichen Gewändern auf der Mylai'schen Bahn, gegenüber vom königl. Palais, gewähren? Wer folgt nicht mit innerer Befriedigung dem kühnen Schlittschuhtanze der männlichen Jugend? Hier ist der winterliche Turnplatz, wo Körper und Geist sich gegen den erschlaffenden Einfluß der Ofenluft stählen. Gefesselten Fußes weilen oft an jenen anziehenden Punkten der Promenade zahlreiche Gruppen von Spaziergängern, um das herrliche Winterschauspiel zu genießen. Die holden Zuschauerinnen, in Muff und Pelzkragen wohl eingehüllt, lassen sich manchmal auch bestimmen, an der Lust Theil zu nehmen, indem sie einen Pickschlitten besteigen, und nun in sausender Eile, die langen Bahnstrecken durchschneiden.

So herbstlich milde als in dieser ersten Eisbahnwoche hat aber die Wintersonne uns gewiß noch niemals angelächelt. Das Laub färbt sich hie und da sogar schon mit frischem, saftigen Grün, und in den Konzerten läßt ein „Naturflötist" die schmelzendsten Töne der Nachtigall erschallen. Ja, der jüngere Liebermann flötet im „Carneval von Venedig" so weich und anmuthig, wie irgend ein Sprosser vom Weichselstrande in den üppigsten Sommermonaten. — Die lebenden Maikäfer gehören längst nicht mehr zu den Seltenheiten. Dazu kommt noch eine Reihe gelinder, sternenheller Nächte mit ihrem lichten Neumondscheine. — Kurz der Frühling sendet uns seine treuesten Boten.

Dreizehnter Rechenschafts-Bericht

des Vorstandes der August Erdmann Wunster'schen Jubiläums-Stiftung für unversorgte Jungfrauen höheren bürgerlichen Standes ohne Unterschied der Konfession für das Jahr 1851.

An die Stelle des verstorbenen geh. Regierungs-Raths v. Hauteville ist mit Bestätigung der königlichen Regierung der Stadt-Gerichts-Rath Fitzau in den Vorstand getreten.

Leider hat im Jahre 1851, im Vergleich mit dem vorhergehenden, die Zahl der Jahresbeiträge um 30 und deren Geldbetrag um 42 Thlr. 10 Sgr. wieder abgenommen. Demungeachtet haben wir unsern Vorsatz: die 31 Benefiziatenstellen noch um eine zu vermehren, ausgeführt und sehen uns auch veranlaßt: der einzigen, sehr bedürftigen Verwandten des Jubilars, welche sich unter den Benefiziatinnen befindet, ihre Rate von jetzt an zu verdoppeln.

Um so dringender ist unsere Bitte: uns durch Jahresbeiträge, Schenkungen oder Vermächtnisse in den Stand zu setzen, dem wohlthätigen Werke immer mehr Ausdehnung geben und die vielen auf Betheiligung Wartenden berücksichtigen zu können.

Die der Stiftung im Jahre 1850 zugefallenen Legate (sub 5, 6, 7 im letzten Berichte) sind laut nachfolgender Berechnung eingegangen; darunter eins, dessen Zinsen der Stiftung erst nach dem Ableben der letzten zwei Nutznießerinnen zufallen.

In ähnlicher Weise ist die Stiftung im verflossenen Jahre durch den verstorbenen Partikulier Scholtz hierselbst mit einem Legat von 5000 Thlr. bedacht worden, dessen Zinsen aber eine von ihm bestimmte Nutznießerin lebenslang erhalten muß.

Im Jahre 1851 gingen ein:

	Posten	Einzeln	Thlr.	Sgr.	Pf.
I.	An Legaten:				
	1) das im letzten Berichte sub 5 angeführte Legat des Fräulein Charlotte Haselich von	100 Thlr.			
	2) das eben da sub 6 erwähnte Legat der Pastor Grosse'schen Eheleute von, dessen Zinsen zwei Nutznießerinnen bestimmt sind,	100 „			
	3) das dort sub 7 vermerkte Legat der verwittw. Kaufmann Hartmann, geb. Kraker, von	100 „			
	4) ein Legat des Medizinal-Assessor Dr. Schäfer von	10 „			
	5) das vorstehend erwähnte Legat des Partikulier Scholtz von 5000 Thlr. (noch nicht eingegangen).				
			310	—	—
II.	An Geschenken: Nichts.				
III.	An Jahresbeiträgen:				
1	Beitrag Ihrer Majestät der Königin von	25 Thlr. — Sgr.			
1	Beitrag Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Fürstbischofs Freiherrn von Diepenbrock	10 „ — „			
1	Beitr. à 10 Thlr.	10 „ — „			
2	„ „ 6 „	12 „ — „			
5	„ „ 4 „	20 „ — „			
1	„ „ 3 „	3 „ — „			
31	„ „ 2 „	62 „ — „			
1	„ „ 1½ „	1 „ 15 „			
163	„ „ 1 „	163 „ — „			
7	„ „ 20 Sgr.	4 „ 20 „			
73	„ „ 15 „	36 „ 15 „			
28	„ „ 10 „	9 „ 10 „			
314			357	—	—
IV.	An Kapitalszinsen		499	24	6
V.	An Extraordinarien: für Pfandbrief-Agio und zurückerhaltene Kosten		14	12	6
	Hierzu der vorjährige Bestand		253	3	4
	Zusammen		1434	10	4

Ausgegeben wurden:

Posten	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Pf.
I. An Unterstützungen:							
a) am 7. Januar, dem Geburtstage des Jubilars, 32 Benefiziatinnen à 10 Thlr.	320	—					
b) am 26. Juli, dem Jubiläumstage, 32 Benefiziatinnen à 10 Thlr.	320	—					
			640	—			
II. An gezahlten Legatzinsen:							
a) von dem Claassen'schen Legat von 3000 Thl. à 4 pCt.	120	—					
b) von dem Grosse'schen Legat von 100 Thlr. seit dem 1. Februar 1850, 11 Monate, à 4 pCt.	3	20					
			123	20			
III. An zinsbar angelegten Kapitalien			430	—			
IV. An Allgemeinen Ausgaben:							
a) für Einziehung der Beiträge	10	—					
b) für Reinschriften	6	16					
			16	16			
zusammen					1210	6	—
verblieb Bestand					224	4	4

Posten	Thlr.	Sgr.	Pf.
Außer diesen	224	4	4
besteht das Vermögen der Stiftung in:			
1) pupillarisch sicheren Hypotheken	10800	—	—
2) posener 4procentigen Pfandbriefen	300	—	—
3) Antheil an einem posener Pfandbriefe	30	—	—
4) 500 Thlr. schlesische Pfandbriefe A.	450	—	—
5) 300 Thlr. Staatsschuldscheine	260	—	—
6) eine preußische Bank-Obligation von	200	—	—
Zusammen incl. 3100 Thlr. Legat-Kapitalien	12264	4	4
Ende 1850 betrug es	11863	3	4
Es hat sich also vermehrt um	401	1	—

Hierzu kommt noch das im neunten Berichte für das Jahr 1847 erwähnte, in einer Hypothek bestehende Leuschner'sche Legat von 1000 Thlr., dessen Zinsen unter fünf Nutznießerinnen vertheilt sind.

Sämmtliche Dokumente befinden sich in dem feuersicheren Depositorio der Hofkirche.

Hiermit verfehlen wir nicht, allen denjenigen, welche unmittelbar oder mittelbar für das Wohl der Stiftung gewirkt haben, unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Fernere Beiträge, sowie sonstige Zuwendungen, bitten wir dem Kaufmann Müllendorff (Taschenstraße Nr. 28) gegen dessen Quittung gütigst verabfolgen zu lassen.

Breslau, den 4. Januar 1852.

Breslau, 6. Januar. [Evangelischer Verein.] Vorsitzender: Krause. Den Bericht aus Zeitschriften erstattet Weingärtner. Schmeidler beantwortet eine Doppelfrage, wie es komme, daß die Reformation einen so großen Erfolg gehabt, und warum sie dennoch nur halb vollendet sei? Was sachgemäß, seinem Zweck entsprechend ist, hat Erfolg, wenn es auch zur rechten Zeit kommt, also zeitgemäß ist. Dies war der Fall z. B. bei der Ausbreitung des Christenthums durch Jesum und seine Jünger. So war es auch bei der Reformation. Dieselbe ist aber kein abgeschlossenes Werk; auf der von der Reformation gebrochenen Bahn soll fortgeschritten werden. Böhmer: In der Reformation zeigt sich eine Fülle des Göttlichen, aber auch einiges Menschliche, das jenem widerstreitet. Daß sie nicht gescheitert ist, verdankt sie jener Fülle des Göttlichen; ihr Stillstand erklärt sich aus diesem Menschlichen. Aufgabe der Gegenwart ist, jene Fülle festzuhalten, dieses Menschliche abzustreifen. Diese Fortbildung der Reformation ist es, welche Beifall verdient. — Krause giebt einem Fragesteller Auskunft über den Pfarrzwang. Für gewisse kirchliche Handlungen sind Dimissoriale nöthig, wenn man andere Kirchen als die der Parochie wählt; ist ein Seelsorger selbst Ursache des Mangels an Vertrauen, so kann man durch das Consistorium das Dimissoriale unentgeltlich erhalten. Böhmer: Sittliche Freiheit kann dem Evangelium gemäß nur im Verein mit sittlicher Ordnung bestehen. — Krause spricht in Veranlassung einer Frage über das Verhältniß des unmittelbaren Fortlebens nach dem Tode zu der Auferweckung am jüngsten Tage sich dahin aus, daß man bei diesen Begriffen es zum Theil mit Zeitvorstellungen zu thun habe. Für jeden sei der Todestag sein jüngster, d. i. letzter Tag; doch weisen auch bildliche Ausdrücke auf einen allgemeinen Gerichtstag hin, wie man in den ersten Zeiten eine sichtbare Rückkunft Jesu auf die Erde und dabei Weltuntergang und Gericht erwartete. So also dürfte man sagen: das Fortleben trete am Tage des Todes ein; ein allgemeines Urtheil nach Vollendung des Menschengeschlechts damit nicht ausgeschlossen. Zu beachten ist Joh. 5, 25. — Böhmer: unmittelbar nach dem Tode tritt ein Gericht innerlicher Art, durch das Gewissen vollzogen ein. Das Weltgericht durch Christum ist das Schlußgericht. Durch diese Anschauung werden verschieden lautende Aussprüche des N. T. Hebr. 9, 27, Ap.-Geschichte 17, 31 versöhnt. Weingärtner erinnert daran, daß es sich hier nicht um einen Tag irdischer Art, sondern um die Ewigkeit handle. — Von dem Vorsitzenden wird ein Protest Oelsners verlesen, betreffend die Verschiebung eines von ihm gestellten Antrages durch den Vorstand und eine Zurückweisung seiner Forderung am Schlusse der Versammlung am 16. v. M. durch den Tagesvorsitzenden. Es wird derselbe besprochen durch Krause, Worthmann, Böhmer, Weingärtner, Schmeidler, und angezeigt, daß der quäst. Antrag auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden wird.

Es folgt der Vortrag Grögers über das Papstthum. Der Redner entwickelt die einzelnen Momente, welche nach und nach die Macht des römischen Bischofs über die aller übrigen Bischöfe emporhoben. Die von den pseudoisidorischen Dekretalien dem römischen Bischofe vindizirte Autorität als Oberherr der gesammten Kirche suchte Nikolaus I. in vollem Umfange geltend zu machen. Doch behaupteten die sächsischen und fränkischen Kaiser noch ihre Obergewalt über den Papst. Das 9. und 10. Jahrhundert war der Entwickelung der päpstlichen Macht nicht günstig. Damals waren die Uebergriffe der weltlichen Gewalt in die geistliche sogar größer als umgekehrt. Daher der Eifer Gregors VII., die Simonie abzuschaffen. Den theokratischen Bestrebungen Gregors lag eine falsche Ansicht von dem Verhältnisse von Kirche und Staat zu Grunde. Staat und Kirche sollen vielmehr unabhängig von einander bestehen, aber gleichwohl nicht außer einander sein, sondern sich in einander reflektiren. Das kirchliche Subjekt und das staatliche dürfen nicht außer einander fallen, sondern eine und dieselbe Gemeinde muß sich gleich sehr als kirchliches und als politisches Gesamlich wissen. Dies kann nur stattfinden, wenn die reformatorische Kirche sich als frei konstituirte Landeskirche darstellt, und wenn zugleich auch im Staate das reformatorische Prinzip Gestalt gewonnen hat. — Der Vortrag wird fortgesetzt werden. — An den Vortrag knüpft Böhmer die Bemerkungen, daß die Anrede Jesu an Petrus, Math. 16, 18, nicht ausschließe, daß er seine Kirche auch auf die übrigen Apostel erbauen wolle, Eph. 2, 20. Die Entstehung und Entwickelung des Papstthums in der Kirche ist aus inneren und äußeren Gründen zu begreifen, besonders aus der Darstellung römischer Seits, daß Jesus dem Petrus den Primat gegeben habe. Bekämpfer des Papstthums auch im Abendlande hat es genug gegeben (Bischof von Mailand). Die Energie mancher Päpste hat im Mittelalter zwar häufig gesiegt; die Reformation beweist aber, daß vom sechzehnten Jahrhunderte nicht dasselbe behauptet werden kann. Krause findet in Matth. 16, 18 unter dem Felsen nicht den Petrus, sondern das von ihm ausgesprochene Bekenntniß gemeint (auch sprachlich diese Ansicht gerechtfertigt). Ferner erkennt er die bezügliche Nothwendigkeit der Hierarchie im roheren Mittelalter an, wünscht aber, uns vor ihr und ihren Klöstern bewahrt zu sehen.

---

* **Breslau,** 10. Januar. [Polizeiliche Nachrichten] In der beendigten Woche sind excl. 3 todtgeborener Kinder und einer Wasserleiche von hiesigen Einwohnern gestorben: 41 männliche, 39 weibliche, in Summe 80 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 6, Altersschwäche 4, Blattern 2, Lungenlähmung 2, Cholera 1, Hirnhautentzündung 1, Gehirn-Entzündung 1, Halsentzündung 1, Brustentzündung 1, Zehrfieber 1, Nervenfieber 1, Gehirnausschwitzung 1, Entkräftung 1, Gehirnlähmung 2, Krämpfe 9, Typhus 1, Lebensschwäche 5, Gehirnschlag 2, Scharrlach 7, Schlagfluß 5, Lungenschwindsucht 11, Rückenmarkschwindsucht 1, Unterleibsschwindsucht 3. Brustwassersucht 5. Bräune 1, Wochenbettfieber 1, Halsgeschwulst 1, Frieseln 1, Rückenmarklähmung 1. Von diesen starben in den öffentlichen Kranken-Anstalten und zwar: in dem allgem. Krankenhospital 12, in dem Hospital der Elisabethinerinnen 2, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 22, von 1—5 Jahren 11, von 5—10 Jahren 8, von 10—20 Jahren 3, von von 20—30 Jahren 6, von 30—40 Jahren 7, von 40—50 Jahren 8, von 50—60 Jahren 2, von 60—70 Jahren 8, von 70—80 Jahren 4, von 80—90 Jahren 1. — Am 9. d. M. gegen Abend beabsichtigte ein hiesiger Hausknecht einer Dame, als dieselbe in der Nähe der Ring- und Schweidnitzerstraßen-Ecke an ihm vorüberging, deren Pelz-Muff gewaltsam zu entreißen. Dies gelang ihm zwar nicht, doch ergriff er das im Muff steckende Taschentuch und entfloh. Er wurde indeß durch andere hinzugekommene Personen und einen Polizeibeamten verfolgt und festgenommen. — Am 9. d. wurde einem 4jährigen Knaben, als er aus der auf der Wallstraße gelegenen Schule kommend, sich nach dem auf der Fried.-Wilhelmsstr. befindlichen elterlichen Hause begab, durch einen andern ungekannten Knaben, seine rothe viereckige Tuchmütze vom Kopfe gerissen und entwendet.

△ **Liegnitz,** 8. Januar. [Sinfonie-Soirée. — Technischer Verein. — Provinzial-Landtagssache. — Wieder ein Feuer.] Gestern von Abends 7 Uhr ab gab Herr Kapellmeister Bilse unter freundlicher Mitwirkung des Fräuleins Emma Babnigg im Ressourcensaale hierselbst seine zweite Sinfonie-Soirée für das laufende Wintersemester, welche so besucht war, wie bisher noch kein Konzert im Ressourcensaale. Die vorhandenen Sitzplätze, obgleich nachträglich noch eine bedeutende Anzahl derselben improvisirt wurde, reichten dennoch nicht für die vorhandenen Damen aus, sondern eine Menge derselben mußten, mit den Herren zu gleichem Schicksale verurtheilt, die musikalischen Genüsse stehend in Empfang nehmen. Dem Orchester blieb kaum der nöthige Platz zur Aufstellung übrig. Dasselbe spielte mit ebenso großer Sicherheit als vorzüglicher Schattirung und tiefer Empfindung: 1. Ouveture: „Die Heimkehr aus der Fremde" von F. Mendelssohn-Bartholdy und 2. „Sinfonie pastorale" von L. v. Beethoven. Herr A. Bilse, der jüngste Bruder des Herrn Kapellmeisters Bilse spielte „fünftes Konzert für die Violine" von Ch. de Beriot mit ebenso anerkennenswerther Fertigkeit als feiner Nüancirung. Der ungeheucheltste Beifall des vorhandenen Auditoriums belohnte das wackere Spiel des jungen Künstlers, der einer tüchtigen Meisterschaft entgegengeht. Fräul. Babnigg, der ganz besondere Liebling des liegnitzer Publikums, wurde mit Applaus begrüßt und von Herzen willkommen geheißen. Sie sang 1. Arie: „Nie wird mich Hymen," aus der Oper Titus, von Mozart, 2. Ländler, Lied von Gumbert, 3. Am Meere, Lied von Schubert, 4. Rheinsehnsucht, Lied von Speier und 5. Schweizerlied, eigene Komposition und erntete nach jeder Pièce den rauschendsten Beifall. Nach dem Programm hatten wir nur 3 Pièçen von Fräulein Babnigg zu erwarten. Zwei Lieder nahm das anwesende Publikum als ein besonderes liebes Geschenk von der Künstlerin entgegen. Sie hat auch diesmal in Aller Herzen ein sehr freundliches Bild zurückgelassen. — Der hiesige technische Verein hat auch in dem verflossenen Jahre 1851 eine lobenswerthe Thätigkeit an den Tag gelegt. Es sind aus der Mitte desselben von verschiedenen Mitgliedern 42 Vorträge gehalten worden. Dieselben waren theils rein technischen Inhalts, theils berührten sie nur das Gebiet der Technik entweder mehr oder weniger. Außerdem fanden noch Besprechungen und Mittheilungen aus Zeitschriften und Journalen statt. Dem Inhalte nach wurden Vorträge gehalten über den Nutzen der Chemie für Gewerbe und Künste, über

die Stimmen der Vögel, über Kalk und seine Anwendung, über Irrlichter, Selbstentzündung rc., über Theer und Pech, über Elektromagnetismus mit Benutzung des Apparats zu Experimenten, über das Schleifen scharfschneidiger Instrumente, über das menschliche Auge, über Galläpfel, über Baumwollenpflanzen und deren Anbau, über Sonne, Mond und deren Finsternisse, über Bereitung des Bieres, über das Minutolische Institut der Vorbildersammlung, über Menschheit und die Pflanzenwelt, über die Jahreszeiten, über das Universum, über Wiegen und Wägen, über das Nikotin und seine Bereitung als Gift, über den Einfluß der Pflanzenwelt auf die Kultur der Menschheit, über buntfarbige Papiere mit Experimenten, über National-Oekonomie, über Warmwasser-Röste, über die Resultate der Dampf- und belgischen Wasserröste und über Seidenbau. Von der königl. Regierung wurde dem Vereine eine Schrift: „Flachs-Martha," hochgeneigtest zum Geschenke gemacht. Die Bibliothek des Vereins zählt gegenwärtig 700 Bände, darunter viel Schätzenswerthes. Die Mitgliederzahl beträgt z. Z. 170 Köpfe. — Nach den von der königlichen Regierung ausgefertigten Extrakten über die aufgelaufenen Kosten des diesjährigen Provinzial-Landtages hat im hiesigen Kreise der Stand der Rittergutsbesitzer, 95 an der Zahl, 122 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., und der Stand der Landgemeinden 183 an der Zahl, 95 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf., zusammen 218 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf., beizutragen.—Vorgestern Abend nach 6 Uhr röthete wieder einmal ein bedeutender Brand in der Nähe von Liegnitz, den Himmel. Nach den hier eingelaufenen Nachrichten sind in Kaudewitz bei Wahlstatt 2 Bauerngehöfte durch die Gewalt der Flammen eingeäschert worden. Das Feuer ist in einer Scheune des Scholzen herausgekommen und ist jedenfalls aus Bosheit angelegt worden. Menschen und Thiere sind dabei nicht verunglückt.

△ **Liegnitz,** 9. Januar. [Das Kantorat zu St. Peter und Paul. — Eine Thierschau in Aussicht. — Ein paar Sommervögel. — Theater. — Mondfinsterniß.] Die Differenzen hinsichtlich der Besetzung des Kantorats zu St. Peter und Paul sind nun vollständig ausgeglichen. Man wird, wie dies zeither der Fall, das Kantorat auch für die Zukunft als einen für sich bestehenden Posten besetzen. — Nach bereits seit einiger Zeit kursirenden Gerüchten wird von dem hiesigen landwirthschaftlichen Vereine für dieses Jahr wieder ein Thierschaufest vorbereitet. Hoffentlich findet dasselbe von den Landwirthen und Viehzüchtern, so wie von dem gesammten Publikum die nöthige Unterstützung. Jedenfalls dürfte die erste Hälfte des Mai's als die Zeit zu bezeichnen sein, in der dies für Liegnitz und die ganze Umgegend interessante Schauspiel auf dem hiesigen Hage stattfinden wird. Ob dabei wieder eine Verloosung von Pferden und Rindern projektirt ist, darüber haben wir noch nichts Zuverläßiges vernommen. — Vor einigen Tagen sind hier während der Mittagsstunden, wo die Sonne so mild auf die Erde niederstrahlte, daß man fast versucht wurde, den Januar für den April zu halten, ein paar lebendige Schmetterlinge eingefangen und der Redaktion des Stadtblattes vorgezeigt worden. Auch heute hatten wir wieder um die Mittagszeit eine recht milde Temperatur, und sahen wir verschiedene Insekten sich munter durch die Luft bewegen. — Heute werden die seit der Christwoche des letztverflossenen Jahres leer gestandenen Räume unseres Theaters dem Publikum wieder geöffnet. Der Mechaniker Schwiegerling ist mit seinem Puppentheater hier eingekehrt und giebt heute eine dreifache Vorstellung, nämlich: 1. die Prinzessin von Cacambo, Zauberposse in 3 Akten von Kotzebue, 2. Ballet und Metamorphosen und 3. ein Salonfeuerwerk. Herr Schwiegerling hat das ehemalige Schütz'sche Figurentheater acquirirt und verspricht, durch eine dekante Darstellung, kostbare Garderobe, schöne Dekorationen und einen eminenten Mechanismus das Publikum bestens zu amüsiren. Die 4 Fuß hohen Figuren sollen in einer Anzahl von 800 Personen vorhanden sein und sich durch Beweglichkeit und Wahrheit ihrer Gestikulationen vor anderen Fachgenossen vortheilhaft auszeichnen. — Die am 7. d. M. in den Frühstunden stattgefundene Mondfinsterniß ist hier, wie vielleicht an den meisten Orten, nur von wenigen Personen beobachtet worden. Wir haben derselben von Anfang bis zu Ende unsere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Himmel war ohne alle Verschleierung; nirgends erblickte man ein Wölkchen. In der Natur herrschte eine vollständige Ruhe und machte sich selbst nicht der leiseste Luftzug bemerkbar. Es mochten etwa 5 Grad Kälte sein. Der Eintritt des Erdschattens in die Mondscheibe erfolgte nach hiesiger Uhr um 5 Uhr und 30 Minuten. Die Verfinsterung schritt ziemlich bemerkbar vorwärts, was im Ganzen ein recht interessantes Schauspiel darbot. Nach 7 Uhr 20 Minuten hatte der Erdschatten die ganze Mondscheibe bedeckt und der Mond selbst dadurch ein braunröthliches Aussehen ohne Strahl und Schimmer erhalten. In dieser Verfassung verschwand er nach 8 Uhr unter dem Horizonte.

△ **Görlitz,** 9. Januar. [Theater.] Den Bemühungen des hier lebenden pensionirten Hofopernsängers Hrn. Blume ist es gelungen, zwei vorzügliche Solotänzer des dresdener Hoftheaters zu einigen Vorstellungen hierselbst zu bewegen. Gestern tanzten dieselben dreimal, nämlich ein Pas de deux villageois, la Tarantella Neapolitana und Il Toreadore. Die beiden Künstler, Fräulein Anna Döring und Herr Plagge, wurden mit außerordentlichem Beifalle begrüßt, den namentlich die vortrefflichen Leistungen des Fräulein Döring im reichsten Maaße verdienen! Beide erfreuten das gefüllte Haus dadurch, daß sie die letztgenannten beiden Tänze wiederholten und wurden am Schlusse der Vorstellung gerufen. Außerdem wurde die Leibrente von Maltitz, und: die Rückkehr des Landwehrmannes von 1815 in sehr guter Besetzung gegeben, wie überhaupt alle Lustspiele sich bei der Keller'schen Gesellschaft das reichste Lob verdienen. — Heute wird zum Benefiz der ersten Liebhaberin, Frau Ludewig, Egmont von Göthe gegeben. — Unser Theater hat jetzt einen höchst thätigen und umsichtigen Regisseur in der Person des Herrn Steiner vom magdeburger Stadttheater erhalten. — Am 7. Januar fand die dritte Vorlesung zum Besten eines Denkmals für Jakob Böhme im Lokale der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften statt. Herr Stadtrath Köhler hielt einen interessanten Vortrag über die Geschichte der görlitzer Schaubühne, und versprach den Schluß derselben zur nächsten Vorlesung. — Künftigen Montag wird hier die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode eröffnet werden. Die Dauer derselben ist auf 14 Tage bestimmt.

---

*t̶ **Nicolai,** 9. Januar. [Bürgermeister Schabon und der erwartete evangelische Pfarrer.] Herr Schabon, der im Jahre 1848 von seinem hiesigen Bürgermeisterposten abtrat, ist in dem nachbarlichen Sorau zum Bürgermeister gewählt und von der königl. Regierung bestätigt worden. Wir gönnen dem Biedermanne diese Genugthuung, bedauern aber, daß durch seinen Abgang ein nicht unbeträchtlicher Theil der hiesigen Einwohnerschaft und wohl die Gebildetern ihren Jugendlehrer verlieren. Besonders fühlen diesen Mangel diejenigen Eltern, die ihren Kindern einen etwas sorgfältigeren Elementarunterricht angedeihen und sie für eine höhere Schulanstalt vorbereiten lassen wollten. Freilich war auch auf diese Weise für den Unterricht in den klassischen Sprachen gar nicht gesorgt, aber jetzt fehlt auch der elementare Realien-Unterricht. Um so stärker ist daher die Sehnsucht nach der baldigen Ankunft eines evangelischen Pfarrers und der Errichtung einer evangelischen Schule in Nicolai, wodurch dem beregten Mangel am bessern Unterricht in Sprachen und Wissenschaften abgeholfen sein dürfte. Hoffen wir, daß dies recht bald geschehen werde. Vor Kurzem war nämlich der Justiziarius des königl. Provinzial-Consistoriums, Herr Regierungsrath Hertel, als Kommissarius dieser Kirchenbehörde, um unsere Kirchenangelegenheit zu ordnen, auch hier. Wie verlautet, hat derselbe mit dem Herrn Fürsten wegen unseres evangelischen Kirchensystems unterhandelt, und wir hören, daß in Kurzem die Sache ganz nach dem Wunsche unserer Gemeinde geordnet sein dürfte. Wir aber müssen schließlich wünschen, daß unsere evangelische Gemeinde das Onus der Stolgebühren zu ihrem eigenen mannigfachen Nutzen, auf dessen nähere Bezeichnung wir hier nicht weiter eingehen können, nicht von sich weise; der geringe pecuniäre Gewinn vermag den kirchlichen und moralischen Schaden, der aus der Ablehnung der Stolgebühren folgen würde, nicht aufzuwiegen.

(Notizen aus der Provinz.) * Domslau (Kr. Breslau). Der Landtags-Abgeordnete, Erbscholtiseibesitzer Herr K. E. Bleyer, feierte hier am 27. v. M. ein seltenes Fest, nämlich die 25jährige Jubelfeier als Vorstand der hiesigen Gemeinde. Die ganze Gemeinde so wie viele Verwandte und Freunde feierten diesen Tag als einen Festtag, da die Verdienste des Jubilars um die hiesige Gemeinde allgemein anerkannt sind. Die Gemeinde zunächst ließ ihm durch eine Deputation einen (vom Hrn. Goldarbeiter Heinke geschmackvoll gearbeiteten) silbernen Pokal überreichen, als Zeichen ihrer Liebe und Achtung. Der königl. Landrath, Herr Graf v. Königsdorff, überreichte ihm persönlich einen schönen gläsernen Pokal, indem derselbe die herzlichsten Glückwünsche aussprach. Herr Kreissekretär Heinrich verehrte dem Jubilar ein schönes Glas, und Herr Pastor Müller einen werthvollen silbernen Pokal als Zeichen ungetrübter Harmonie und wahrer Freundschaft, die zwischen Beiden in Beziehung der Kirche und Schule wie in der weltlichen Verwaltung besteht. Herr Lieutenant Biebrach überreichte ihm als Beweis der fortdauernden nachbarlich-geselligen Freundschaft ebenfalls einen geschmackvollen gläsernen Pokal. Außerdem gingen noch viele Gratulations-Schreiben und Ehrengeschenke ein, unter ersteren ein Anerkennungs- und Gratulations-Schreiben des Magistrats von Breslau (als Dominium). — In der Behausung der Frau Gutsbesitzer Wagner fand das Festmahl statt, bei welchem sich ein großer Theil der Gemeindeglieder, Rittergutsbesitzer, Bauergutsbesitzer, Kreisscholzen und Beamte betheiligten.

†† Kosel. Der hiesige königl. Landrath hat im Interesse der bevorstehenden allgemeinen schlesischen Industrie-Ausstellung folgende Bekanntmachung erlassen:

Nach einer mir zugekommenen Mittheilung liegt es in der Absicht, im Mai d. J. in Breslau eine Gewerbeausstellung schlesischer Industrie-Erzeugnisse zu veranstalten. Die Namen der Männer, die sich an die Spitze des Unternehmens gestellt haben, geben Bürgschaft für das Zustandekommen desselben und für dessen zweckmäßige Ausführung.

Der Herr Oberpräsident der Provinz, die Wichtigkeit dieses Unternehmens für den Aufschwung der gesammten schlesischen Industrie nicht verkennend, hat diesem Unternehmen seine Protektion zugesichert, und im Auftrage desselben setze ich die Gewerbetreibenden des Kreises hiervon mit dem Ersuchen in Kenntniß, zur Förderung der eigenen Interessen diese Gelegenheit nicht unbenützt zu lassen und durch einzusendende Arbeiten der Provinz sich zu empfehlen.

♯ Jauer. In der hiesigen evangelischen Gemeinde wurden voriges Jahr geboren 265 Kinder, worunter 5 Zwillings-Paare und 24 uneheliche Kinder. Es starben 221 Personen. Getraut wurden 70 Paare.

△ Schweidnitz. Der hiesige königl. Landrath weist die Gemeinden ernstlich an, bei der jetzigen günstigen Witterung zu den nöthigen Wegebesserungen zu schreiten. Sollten diese Reparaturen nicht vorgenommen werden, sollen entschiedene Zwangsmaßregeln eintreten.

* Görlitz. Bei dem am 7ten Abends in der Wassermühle bei dem Dorfe Oehlisch ausgebrochenen Feuer verbreitete der Sturmwind die Flamme so rasch, daß leider die 8jährige Tochter des Besitzers und die Magd Opfer derselben wurden. — Die Auflösung des Bürgergarden-Instituts wird nun amtlich publizirt. Die den Mannschaften anvertrauten Waffenstücke so wie die Uniformen des Musik-Chors sind vom 12ten bis 17ten d. M. im Servis-Amte abzuliefern.

□ Grünberg. Der hiesige Magistrat macht sehr zweckgemäß bekannt: daß, wer bis Ende März seine Bäume nicht vollständig hat abraupen lassen, in eine Strafe von 20 Thlr. oder 14 Tage Gefängniß verfällt. Dazu wird das Abraupen auf seine Kosten veranlaßt werden, auch muß der Kontravenient dem Gutnachbar für den, aus dem unterlassenen Abraupen etwa entstehenden Schaden haften.

Oppeln. Den bisherigen Rathsherren, Kaufmann Herber und Bäckermeister Adam zu Neisse, ist der Titel: „Stadtälteste" verliehen worden. — Der seitherige Kreis-Richter Richter zu Flatow, (Regierungsbezirk Marienwerder) ist zum Regierungs-Assessor ernannt und an das hiesige Regierungskollegium versetzt — der Regierungs-Kanzlist Theodor ist zum Regierungssekretär befördert — und der Militär-Supernumerarius, Pr. Lieut. a. D., v. Jwonski, ist zum Regierungs-Kanzlisten ernannt worden — der invalide Unteroffizier Köhl hat die Kreis-Kassen-Boten-Stelle zu Kreuzburg erhalten — dem jüdischen Schulamts-Kandidaten Moritz Neumann zu Myslowitz, ist die Erlaubniß zur Annahme einer Hauslehrerstelle ertheilt — und dem seitherigen Lehrer in Koska, Franz Kolibius, ist die Organisten- und Schullehrerstelle zu Militsch, koseler Kreises, verliehen worden. — Nach Einführung der Gemeinde-Ordnung ist: zu Patschkau, neisser Kreises, der Bürgermeister Bergmann daselbst, in Stelle des seitherigen Polizei-Anwalts Kämmerer Frikel zum Polizei-Anwalt für den Gemeindebezirk der Stadt und der nunmehrige Beigeordnete Frikel zu seinem Stellvertreter in Behinderungsfällen bestellt worden; zu Sohrau, rybniker Kreises, sind die polizeianwaltlichen Funktionen für den Polizeibezirk der Stadt von dem bisherigen Polizei-Anwalt Stefke auf den Bürgermeister Schabon übergegangen und Ersterer nur noch für den ländlichen Bezirk der dasigen Kreis-Gerichts-Kommission als Polizei-Anwalt in Funktion verblieben. Stellvertreter des rc. Schabon in Behinderungsfällen ist der Beigeordnete Kaufmann Lipinski; zu Groß-Strehlitz sind die Funktionen der Polizei-Anwaltschaft für den städtischen Bezirk von dem seitherigen Polizei-Anwalt Görlitz — welchem nur noch der ländliche Bezirk verblieben — auf den Bürgermeister Kauffer übergegangen, welcher in Verhinderungsfällen durch den Beigeordneten der Stadt Groß-Strehlitz, rc. Haack, vertreten wird. Vertreter des rc. Görlitz ist der Kämmerer Fuchs zu Groß-Strehlitz geblieben.

Sprechsaal.

⸗ **Breslau**, 10. Januar. [An die Kommunen in der Provinz.] Die Breslauer Ztg. enthielt in den letzten Tagen mehrfache Mittheilungen aus der Provinz, welche bezweckten, eine regere Theilnahme der dortigen Industriellen und Gewerbtreibenden an der im Mai d. J. in Breslau zu veranstaltenden allgemeinen schlesischen Industrie-Ausstellung zu bewirken. — So lange diese Aufforderungen nur an Einzelne gerichtet werden, so lange wird der Erfolg größtentheils ein ungünstiger, oder im günstigsten Falle auch nur ein vereinzelter bleiben. Die Kräfte Einzelner sind zu schwach, um eine große Gesammtheit zum gemeinsamen Handeln zu bewegen, namentlich, wenn diese Gesammtheit die Bevölkerung einer großen Provinz in sich schließt. Eine Korrespondenz aus Grünberg in der gestrigen Zeitung trifft dagegen das Richtige, indem sie die Ansicht ausspricht, daß es Sache der gesammten städtischen Behörden oder Korporationen sei, zur Theilnahme an dem Unternehmen anzuregen und die Bestrebungen Einzelner zu unterstützen.

Zu Sagan hat man, wie die heutige Breslauer Ztg. berichtet, die Zweckmäßigkeit dieser Ansicht bereits herausgefühlt. Der dortige Gewerbeverein hat mit richtigem Takt die Sache selbst in die Hand genommen und regelt und fördert nun die weiteren Schritte der Einzelnen. Er hat angeordnet, daß alle Anmeldungen auf einer Liste vermerkt werden, die in einem bestimmten Lokale ausliegt. Eben so werden alle für die Ausstellung bestimmten Gegenstände in einem anderen, genannten Lokale angesammelt und bis zur Absendung aufbewahrt.

Ein gleiches Verfahren sollte in allen Städten der Provinz eingehalten werden!

Wo kein Gewerbe- oder anderer industrielle Verein ist, muß die Gemeinde-Vertretung oder der Magistrat an die Stelle treten.

Der Gemeinderath (oder die Stadtverordneten-Versammlung) und der Magistrat erlassen Aufforderungen an die Gewerbtreibenden ihrer Kommune, sich bei der Industrie-Ausstellung zu betheiligen. Sie kennen ja die vorzüglichsten Kräfte und Leistungen in diesen Kreisen am besten.

Der Gemeinderath in Gemeinschaft mit dem Magistrat übernehmen die Vermittelung zwischen dem Aussteller und der Ausstellungskommission, um auf alle Weise die Bestrebungen des Ersteren zu erleichtern. — Es wird gewiß in vielen Städten manchen tüchtigen Gewerksmann oder Industriellen geben, der wegen Unkunde mit dem Geschäftsverkehr in Verlegenheit ist. Diesem wird durch eine Einrichtung, wie sie bereits in Sagan getroffen worden, abgeholfen.

> Man bezeichne ein Lokal, wo die Anmeldungen zur Ausstellung entgegengenommen werden. Eben so beschaffe man ein anderweitiges Lokal, wo die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände bis zur Absendung aufbewahrt werden.

Auf diese Weise wird der Aussteller selbst des Briefwechsels überhoben und der Transport der auszustellenden Gegenstände weniger kostspielig gemacht; überhaupt aber der Geschäftsverkehr hierdurch bedeutend vereinfacht und erleichtert. Schon durch diesen Umstand wird Mancher mehr ermuthigt werden, sich an der Ausstellung zu betheiligen, denn es ist ihm bequemer und angenehmer, sich in dieser Angelegenheit an die ihm nahe stehenden Mitbürger oder an seine städtische Behörde zu wenden, als mit einer fernstehenden Kommission zu verhandeln.

Mögen die städtischen Behörden und Korporationen diesen wohlgemeinten und gewiß zweckgemäßen Vorschlag ernstlich in Erwägung nehmen und — baldigst ausführen.

> Es geschieht im Interesse ihrer eigenen Mitbürger und zum Wohle der Provinz!
>
> Es geschieht zur Ehre unseres engeren Vaterlandes, es geschieht zur Ehre von ganz Schlesien!

Sonntagblättchen.

Darin sind wir gegen den Anfang des vorigen Jahres ungemein im Vortheil, daß wir die „brennenden Fragen" los sind und nicht mehr mit dem Feuer zu spielen haben: mit dem Lord Feuerbrand, mit Schleswig-Holstein meerumschlungen, mit der kurhessischen Revolution im Schlafrock und was sonst noch den Diplomaten auf die Nägel brannte.

Diese brennenden Fragen sind wir los; sie sind, um sprüchwörtlich zu reden, ins Wasser gefallen; dagegen haben wir noch eine schwimmende Frage, welche unser Deutschthum vollends auf's Trockene zu setzen droht.

Die brennenden Fragen gehörten zur Passiv-Masse, die schwimmende Frage aber, d. h. die deutsche Flotte, zur Aktiv-Masse der bankbrüchigen Jungfer Germania, welche kürzlich erst aus dem Versteck bei ihrem frankfurter Advokaten abgeholt und in Personal-Arrest gebracht wurde.

Was hat es für Mühe, Zeit und Bettelei gekostet, um den Traum der deutschen Größe und Einheit vom Stapel laufen zu lassen; denn in Deutschland kann alles Große nur durch die kleinsten Mittel erzielt werden; man baut Kirchen und Kriegsschiffe nur mit Hilfe von Pfennigsammlungen: und nun soll die deutsche Flotte, welche kein Salzwasser gekostet hat, außer das, was unsere Augen darüber geweint haben, unter den Hammer kommen, aber nicht unter einen Karl Martell, sondern unter den Hammer des Auktionators.

Sie wird losgeschlagen, ehe sie losgeschlagen hat; freilich ist sie auch vor dem Blühen schon verfault.

Der „Herrmann", die „Germania", der „Johann" und wie die Burschen alle heißen — zum Ersten — zum Zweiten — zum —

Und wenn sich nun der Ronge oder der Ruge die deutsche Flotte kauft, um damit die längst gehegten Invasions-Pläne ins Werk zu setzen und eine Deutschland-Expedition entrirt; was kann uns da das deutsche Bundeskorps bei Frankfurt nützen, obwohl es durch die Herstellung der Ordnung in Frankreich ohnehin überflüssig geworden ist.

Das sollte man bedenken und sich von gewissen Vorurtheilen frei machen, welche bei Erwägung der Flottenfrage jedenfalls mit untergelaufen zu sein scheinen. Es ist natürlich, daß man nichts von einer deutschen Flotte wissen will, wenn man sie als politisches Hilfsmittel betrachtet, womit man gewisse anspruchsvolle Ideen von Macht und Größe zu verbinden pflegt; aber sind denn Schiffe immer nur dazu da, um das hohe Meer zu befahren, können sie denn nicht auch zu Pontons benützt werden. Wenn man die schlesische Industrie im Siechhause unterbringt, kann man denn nicht umgekehrt die deutschen Unheilbaren, z. B. den gemeingefährlichen Schneidergesellen auf der deutschen Flotte ihre Herberge anweisen?

Wir haben doch einmal kein Sibirien, nicht einmal ein Cayenne, wohl aber viele Leute, welche wir dahin wünschen, wo der Pfeffer wächst, und wenn wir noch eine Central-Polizei-Stelle erhalten, wäre es nicht zweckmäßig, auch an ein polizeiliches Central-Depot zu denken?

Vielleicht kommt dieser Wink nicht zu spät und wir erhalten ein Sibirien unter deutscher Flagge; eine Eroberung im Frieden, eine Kolonie, ohne daß wir nur den Anker gelichtet haben. Will doch auch Napoleon Bonaparte ein Stückchen Deutschland erobern, ohne nur einen Mann marschiren zu lassen, außer seinen Freund Persigny. Freilich glaubt er, der gallische Hahn habe lange genug nach dem Rheinufer gekräht, und jetzt, da der Becker todt ist und am Rheine nur noch der Sonntags-Enthusiasmus rast, könnten seine gemalten Adler die Beute in dem Schnabel wegtragen. Der Tausendsasa!

Freilich — eine kaiserliche Republik! — Das heißt doppelte Courage. Kaiserliche Republik! Eine seltsame Ehe, obwohl die Art schon dagewesen ist — in Polen! Nur wird sie in Frankreich nach strengem römischen Recht geschlossen, wonach die Frau in die Gewalt und die Güter der Frau in das Vermögen des Mannes übergehen. So hat denn der Imperator sogleich die kostbarsten Güter seiner Ehehälfte: Liberté, égalité, fraternité, seinen Adlern zum Fraße vorgeworfen. Auch die Freiheitsbäume läßt er niederschlagen, — um der Freiheit einheizen zu können.

Kaiserliche Republik! Was das für ein Gedanke ist; selbst seine schwarze Majestät von Haiti, der Kaiser Soulouque ist auf diesen sublimen Einfall nicht gekommen! Aber die Politik weiß sich über grammatikalische Unmöglichkeit und logische Widersprüche mit Leichtigkeit hinwegzusetzen; ebenso gut wie das preußische Wochenblatt sich mit den Abstimmungen der Herren Matthis, Bethmann-Hollweg u. A. höchst gemüthlich zu vertragen weiß. — Nur bei den Beamten duldet die Politik keinen Widerspruch, sie werden in den meisten Staaten den strengsten Syllogismen unterworfen, und wenn es nicht gut möglich ist, den „Menschen an sich", oder „den Menschen, wie er sein soll", zu finden, so wird man doch am Ende dahin gelangen, die Beamten zu reinen Abstraktionen auszuhülsen.

Auch dies ist keine neue Tendenz, vielmehr hat man zu allen Zeiten das Priesterthum den Anwandlungen des Individualismus zu entziehen gewußt, und überall, wo die Kasten-Eintheilung in ihrer Reinheit sich erhielt, sind die Vorrechte der oberen Kaste mit Entbehrung gewisser Genüsse verknüpft, in denen das gemeine Pack seine irdische Seligkeit findet.

Wir dürfen uns daher weder über den sonntäglichen Kirchendienst der baierschen Beamten, noch darüber wundern, daß den großherzoglich hessischen Beamten der Mund sauber gehalten wird, es sei denn, daß sie den Bart als Militärabzeichen in den Civildienst mit hinübergenommen haben.

Wie wäre es auch gewissen Regierungen möglich zu regieren, wenn man dem Beamten gestattete, „ein menschliches Rühren" zu fühlen? Wie wollte in Rußland z. B. das Ministerium der Volksaufklärung seine Mission erfüllen. Aber freilich sind selbst in Rußland die Beamten noch nicht so disziplinirt, daß sie den Tönen der Musik überall widerstehen. Ja die Kosaken lassen sich sogar zum Tanzen bewegen, aber nicht um wie die Felsblöcke, welche Amphions Leier in Galopp setzte, sich zu einer lebendigen Staketerie des großen Czarenreichs aneinander zu schließen. Grade das Gegentheil thaten sie und es war nicht einmal der Sophie Dulcken Concertino, sondern eines elenden Schmugglers Accordion, wonach sie tanzten und ihre Pflicht vergaßen.

Und da will man noch über excessive Disziplinirung in Rußland klagen, wenn es musikalische Enthusiasten zu Grenzwächtern hat.

Disziplin und Enthusiasmus vertragen sich nicht; darum sollte Johanna Wagner sich hüten, nach Paris zu gehen und sich ein Beispiel nehmen an Herrn Roger, welcher Deutschland für das gesegnete Land erklärt, dessen Enthusiasmus man zu seiner Erholung brandschatzen kann.

X. **Breslau**, 10. Januar. [Auch eine Meinung, wie der gegenwärtigen Getreide-Theuerung abzuhelfen sei?] Ein M-Artikel in der gestrigen Bresl. Ztg. macht auf Mittel und Wege aufmerksam, wie den gegenwärtigen hohen Getreidepreisen entgegenzutreten sei, da sie namentlich auf dem Arbeiterstande drückend lasten. Referent ist mit den vorgeschlagenen Mitteln einverstanden, nämlich amtliche Erhebung von den vorhandenen Getreide-Beständen und Publikation der speziellen Resultate, und falls sich ein wirklicher Getreidemangel vorfindet, Veranlassung von Zufuhren aus dem Auslande oder Oeffnung der Vorraths-Magazine.

Zwar ist bereits eine amtliche Publikation des Gesammt-Ernte-Ertrages in der ganzen Monarchie erfolgt. Nach dieser amtlichen Bekanntmachung hat Schlesien (den Roggen betreffend) unter den preußischen Provinzen die beste Ernte gehabt, indem sie den Ertrag einer gewöhnlichen Ernte erreichte; nach Schlesien folgt Posen, dann gleichmäßig Preußen, Brandenburg und Westfalen, dann die Rheinprovinzen, ferner Pommern und endlich Sachsen, in welcher letzterer Provinz fast nur die Hälfte eines gewöhnlichen Ertrages eingeerntet wurde. Durchschnittlich betrug in der ganzen Monarchie die Roggen-Ernte etwas mehr als Drei-Viertheile des gewöhnlichen Ertrages.

Aus dieser amtlichen (allerdings nur ganz allgemeinen) Anzeige schon geht hervor, daß keineswegs ein Getreide-Mangel zu befürchten ist und demzufolge die **jetzigen hohen Getreidepreise nur künstlich erzeugte und daher auf keine Weise zu rechtfertigen sind.**

Noch weniger aber ist es zu rechtfertigen, daß im ganzen Lande das unentbehrlichste Lebensmittel, das Brod, übermäßig vertheuert werden soll, weil es einigen Gesellschaften von Börsen-Spekulanten zu Stettin und Berlin gefallen hat, die Getreidepreise zu einer furchtbaren Höhe emporzuschrauben.

Hiergegen gibt es nur ein Mittel, und zwar eins, welches der Staat bereits sehr erfolgreich gegen den um sich greifenden Aktien-Schwindel angewendet hat,

> **er erlasse, wie damals, ein Gesetz, welches jede Einklage auf Lieferungsscheine unmöglich macht, welches dem beliebten Börsen-Hazard-Spiele, dem Differenzen-Geschäft, die Wurzel abschneidet, und dagegen dem natürlichen Boden für den Verkehr, den wirklichen Getreidemarkt, wieder auf vernünftige Grundlagen stellt.**

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 11 der Breslauer Zeitung.
Sonntag den 11. Januar 1852.

(Fortsetzung.)

Wurde damals das Gesetz erlassen, damit nicht Hunderte von Familien durch den grassirenden Eisenbahn-Aktien-Schwindel ruinirt wurden, so ist ein derartiges Gesetz in der gegenwärtigen Lage hundertmal mehr gerechtfertigt, ja eine Nothwendigkeit, weil das ganze Land unter dieser hazardirenden Börsen-Spekulation leidet und Millionen unverschuldeter Weise deshalb darben müssen.

Wäre nicht eine Petition an die Kammern, damit dieselben sich zu Beseitigung dieser Noth an die hohe Landesregierung wenden — ganz an der rechten Stelle? — Was geschehen soll, möge aber bald geschehen!

X. Aus Berlin.

Das gefürchtete Jahr 1852 mit all seinen Schrecken kündete sich als ein zahmes, höchst ungefährliches Individuum an. In Paris speist man in den Tuilerien und in Berlin feiert man das Bohnenfest im russischen Gesandtschaftshotel. Eine märkische Edeldame Frau v. Arnim-Kröchlendorf wird zur Bohnenkönigin gewählt und der österreichische Gesandtschaftssekretär, Herr Pfusterschmidt, intonirt für die neue Herrscherin den Festgesang, in welches das junge diplomatische Korps lachend einstimmt. Welch idyllische Zustände! — Unsere Diplomaten verwandeln sich in arkadische Schäfer, blasen die Hirtenflöte und singen Lieder zu Ehren der schönen Chloe oder Daphnis. Alle Befürchtungen haben aufgehört, jede Rivalität ist verschwunden. Oesterreich, Preußen und Rußland feiern gemeinschaftlich das Bohnenfest.

Ja der Himmel hängt im eigentlichen Sinn jetzt in Berlin voll Geigen. Die Bälle jagen sich, ein Vergnügen drängt das andere und wenn der Hof, wie es feststeht, in wenig Tagen übersiedelt, so erwartet man mit Recht eine Reihe der glänzendsten Feste. Ende Februar gedenkt auch Fräulein Kroll ihre glänzenden Säle dem Publikum wieder zu öffnen. Die neue Einrichtung wird an Pracht und Solidität bei weitem noch die alte übertreffen. Der Königssaal soll aus den Flammen wie ein Phönix hervorgehen, schimmernd von Purpur, Gold und Glanz. Kurz es wird nichts gespart, um unseren Geldbeutel zu ruiniren, unsere Augen zu verblenden und die Berliner zu verführen.

So lange das Krollsche Etablissement nicht geöffnet ist, erfreuen sich die übrigen Lokale noch immer eines zahlreichen Besuches. Unter diesen zeichnet sich vor Allen durch geschmackvolle Einrichtung der Saal des Gesellschaftshauses aus. Hier werden fast täglich öffentliche Bälle gegeben, welche meist von der Lorettenwelt besucht sind. Das Herrenpublikum ist natürlich sehr gemischt und alle Stände reich vertreten.

Ueber die Vergnügungen der Residenz wollen wir den Ernst des Lebens nicht vergessen. Zunächst nehmen die Vorträge des wissenschaftlichen Vereins unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Herr Professor Erdmann aus Halle, welcher zuerst auftrat, hat die Langeweile zum Thema seiner Abhandlung gewählt und dieses Thema mit Geist und sprudelndem Witz durchgeführt.

Wie wir vernehmen, wird diesem interessanten Vortrage zunächst eine Abhandlung von Curtius über Olympia und die olympischen Spiele folgen. Außerdem werden die Professoren Dieterici, Braun, Piper, Brandes, Ranke und Keller noch lesen. Geheimrath Raupach hat einen Vortrag über die Erscheinung des Aberglaubens in der Geschichte angekündigt.

Nächst der Schillerschen Bibliothek, welche sich gegenwärtig, wie wir bereits gemeldet haben, in Berlin befindet, haben wir noch einen zweiten Bücherschatz zu erwähnen, der seit Kurzem hier verweilt. Dem Antiquar Mai ist es geglückt, die alte Bibliothek des Klosters Brederlan anzukaufen. Dieselbe enthält vorzugsweise interessante Manuskripte aus dem dreizehnten Jahrhunderte, welche für die deutsche Rechtsgeschichte von großer Wichtigkeit sein sollen.

Auf dem Gebiete der Kunst haben wir zunächst den Tod Rungenhagens, der als Zelter's Nachfolger lange Jahre Direktor der Singakademie war, nachträglich noch zu melden. Ihm zu Ehren soll in den nächsten Tagen ein feierliches Requiem von der Akademie abgehalten werden. Als Aspektanten seiner Stelle nennt man die Herren Taubert und Stern von hier und selbst Hiller in Paris. In neuester Zeit ist auch der früher schon bestandene Cäcilienverein zu neuem Leben erwacht.

Auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gastirt gegenwärtig Madame Küchenmeister-Rudersdorf, welche als ausgezeichnete Sängerin in Breslau gewiß noch in gutem Angedenken steht. Die Direktion beabsichtigt, mit Hülfe dieser Künstlerin die komische Oper zu kultiviren, ein Unternehmen, das gewiß eine hinreichende Unterstützung von Seiten des Publikums finden wird, welches sich vorzugsweise wieder nach den einfachen Weisen der guten alten Meister, wie Dittersdorf, Mehul u. s. w. zu sehnen scheint.

Zugleich an dieser Bühne, so wie auf der königlichen kam Helene von Seiglière, Intriguenstück in vier Akten von Jules Sandeau zur Aufführung, welches dem Rufe, den die pariser Blätter diesem Stücke gemacht hatten, nicht entsprach. Die Intrigue erinnert stark an das Glas Wasser, das aber unendlich feiner und geistreicher gearbeitet ist. Die Zustände und Personen sind so durch und durch französisch, daß dies ausländische Gewächs in dem fremden deutschen Boden verkümmern muß.

Die Aufnahme war ziemlich lau zu nennen, doch das ist man im königlichen Schauspielhause längst gewohnt. Das Publikum, welches sich hier besonders bei einer ersten Aufführung zu versammeln pflegt, ist durch und durch nur ein kritisches. Man geht nicht ins Theater, um zu genießen, sondern nur um zu raisoniren. Dem Nordländer und vorzugsweise dem Berliner fehlt durchaus jede liebenswürdige Harmlosigkeit, welche das wiener Publikum charakterisirt.

Unter solchen Verhältnissen ist es leicht erklärlich, daß sich die dramatischen Schriftsteller immer mehr von der Tribüne zurückziehen, so hat auch der talentvolle Putlitz vorläufig jede derartige Thätigkeit aufgegeben, da er auf anderen Gebieten der Poesie schönere Erfolge sieht.

Zum Schlusse noch eine Anekdote, welche unsere Theaterzustände charakterisirt. Bei der Aufführung eines neuen Lustspiels im königlichen Schauspielhause lachte ein alter dicker Herr während der ganzen Vorstellung auf das Herzlichste. Als beim Fallen des Vorhangs einige seiner Nachbarn Miene machten, laut zu applaudiren, opponirte er diesem Vorhaben durch heftiges Zischen. Ueber sein sonderbares Benehmen zur Rede gestellt, äußerte er höchst naiv: Das Stück ist ganz gut, aber wenn es allgemein gefällt und applaudirt wird, giebt die Intendanz es wieder gar zu oft. — Ich aber bin Abonnent und komme nun dabei zu kurz.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Anklagen wegen Verleumdung von Beamten und das Beschwerderecht.] In der letzten Zeit sind mehrfache Verurtheilungen von Personen vorgekommen, welche über die Amtshandlungen von Beamten bei der denselben vorgesetzten Dienst-Behörde Beschwerde geführt, die behaupteten Beschwerdepunkte aber entweder gar nicht oder nicht vollständig zu erweisen vermocht hatten. Es ist dabei, auch von dem hiesigen Appellationsgerichte angenommen worden, daß der Umstand, daß Behauptungen, welche an sich den Charakter der Verleumdung tragen, in Beschwerdeschriften an die zuständigen Behörden enthalten sind, deren Straflosigkeit nicht begründe.

Wir sehen zunächst von einer Prüfung dieser mehrfach ausgesprochenen Rechtsansicht ab und fassen die ungemein wichtige, praktische Seite der Sache ins Auge.

Von diesem Gesichtspunkte aus können wir in dieser Rechtsansicht, möge sie nun gesetzlich begründet sein oder nicht, eine erhebliche Beeinträchtigung der Staatsbürger in der Verfolgung ihrer Gerechtsame, nicht verkennen.

Bekanntlich ist nach preußischem Rechte jede Art von Widerstand gegen die Staatsgewalt bis zu deren untergeordnetsten Organen herab mit Strafe bedroht und die häufigen Verurtheilungen wegen Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit bei Ausübung ihres Amtes liefern den Beweis, wie das Gesetz unseren Sitten und unserer Anschauungsweise gewissermaßen vorausgeeilt ist, und wie streng es gehandhabt wird. Von einem Rechte des Widerstandes gegen ungerechtfertigte Anordnungen obrigkeitlicher Personen, ja sogar gegen Amtshandlungen, welche gar nicht in der Kompetenz des betreffenden Beamten liegen, kann nach Lage der preußischen Gesetzgebung nicht die Rede sein, und der Nachweis, daß der Beamte keinerlei Recht zur Vornahme derjenigen Handlung, welcher Seitens des Betroffenen Widerstand entgegengesetzt wurde, gehabt, würde den Letzteren von der Strafe der Widersetzlichkeit nicht befreien.

Unter solchen Umständen bleibt dem Beeinträchtigten nichts übrig, als selbst den Mißbrauch der Amtsgewalt momentan zu erdulden und erst hinterher für sein verletztes Recht Genugthuung zu suchen.

Es ist nicht unsere Absicht, hier die Theorie über die Grenzen der Amtsgewalt und die Legalität und Illegalität des Widerstandes zu erörtern. Wir nehmen die einschlagende Gesetzgebung als eine allverbindende Thatsache an, von der wir auszugehen haben.

Wenn nun der Widerstand gegen ungerechtfertigte Amtshandlungen unbedingt untersagt ist, so wird das Gleichgewicht zwischen den Befugnissen der Beamten und den Rechten der Staatsbürger nicht anders herzustellen sein, als durch eine Erleichterung des Rechtsweges im weitesten Sinne.

Die Verfassung und Gesetzgebung unseres Staates eröffnet den Bürgern für die Geltendmachung ihres durch die Staatsgewalt verletzten Rechts nur zwei Wege, den Weg Rechtens im engern Sinne, d. h. den Weg der Klage und resp. Anklage bei den Gerichten, und den Weg der Beschwerde bei der vorgesetzten Dienstbehörde desjenigen Beamten, welchem ein Mißbrauch seiner Amtsbefugnisse zur Last gelegt wird.

Der Weg der Rechtsuchung bei den Gerichten ist vorläufig noch nicht allzusehr geebnet. Statt aller rechtlichen Deduktionen verweisen wir auf die unbestreitbare Thatsache, daß gerichtliche Klagen oder Anklagen gegen Beamte wegen Mißbrauchs ihrer Amtsgewalt zu den Seltenheiten gehören, während von Beschwerden bei den vorgesetzten Dienstbehörden ein Mangel nicht zu bemerken ist.

In diesem Beschwerdewege wird daher der der diskretionären Machtvollkommenheit der Staatsgewalt und ihren Organen unterworfene Staatsbürger die Hauptgarantie eines wahrhaften Rechtsschutzes suchen müssen.

Wie nun aber, wenn er durch jede Beschwerde sich der Gefahr einer Anklage wegen Verleumdung aussetzt?

Wir wollen die Gefahr nicht übertreiben. Sie kann bei einer vorsichtigen Fassung der Beschwerdeschrift in vielen Fällen vermieden werden, denn nicht alle Thatsachen, über welche Beschwerde zu führen sich Jemand veranlaßt fühlt, werden in Voraussetzung ihrer Wahrheit geeignet sein, denjenigen Beamten, dem sie zur Last gelegt werden, dem Haß und der Verachtung auszusetzen.

In vielen Fällen wird sich aber auch bei der größten Vorsicht die gefährliche Klippe der Verleumdungs-Anklage nicht umschiffen lassen. Der Vorwurf eines Mißbrauchs der Amtsgewalt characterisirt sich, wenn man von der Stelle absieht, an welcher er erhoben wird, und wenn er unbegründet erhoben wird, unzweifelhaft als eine Verleumdung. Gerade dieser Vorwurf aber wird — der Natur der Sache nach — in den meisten Beschwerdeschriften entweder direkt enthalten oder aus den darin behaupteten Thatsachen zu folgern sein.

Wird nun aber keine Rücksicht darauf genommen, ob ein solcher Vorwurf an ungehöriger Stelle und ohne dringende Veranlassung, oder ob er bei der zuständigen Dienstbehörde und in der Absicht, Genugthuung für eine vermeintliche Rechtsverletzung zu erhalten, erhoben wird, so muß man freilich zu dem Resultate gelangen, daß ein Beschwerdeführer ganz in demselben Umfange und unter denselben Beschränkungen zum Nachweise der Wahrheit seiner Beschuldigungen verpflichtet sei, wie jeder Andere, gegen den eine Anklage wegen Verleumdung erhoben worden ist.

Es fällt somit die Möglichkeit der Beschwerde in allen denjenigen Fällen weg, in denen ein solcher Beweis nicht geführt werden kann, also namentlich fast immer, wenn die den Gegenstand der Beschwerde bildende Amtshandlung nicht in Gegenwart von gesetzlich glaubwürdigen Zeugen ausgeübt worden ist. Drohte dem Beschwerdeführer nicht die Gefahr einer Kriminal-Anklage, so würde er häufig in dem Vertrauen auf die sonstige Ehrenhaftigkeit des Beamten, welcher ihm zur Beschwerde Veranlassung gab und in der Erwartung, daß dieser die betreffenden Thatsachen nicht ableugnen werde, sein Recht suchen können.

Die bloße Möglichkeit des Gegentheils wird ihn aber von dem Versuche abschrecken müssen, wenn er weiß, daß im Leugnungsfalle er der Strafe der Verleumdung ausgesetzt ist.

Aber auch die Gegenwart von Zeugen, oder der Besitz anderer Beweismittel sichert nicht gegen diese Gefahr.

Aus der bloßen Gegenwart eines Zeugen folgt noch nicht, daß er auch den in Rede stehenden Vorfall richtig und vollständig wahrgenommen habe und dem Verletzten fehlt jedes Mittel, um sich des Umfanges der Wahrnehmungen der Zeugen zu vergewissern. Eine vorherige Rücksprache mit den Zeugen ist an und für sich mißlich, giebt aber überdies keine Garantie dafür, daß der Zeuge seine außergerichtliche Erklärung gerichtlich wiederholen und beeiden werde.

Ueberhaupt aber unterliegen alle Beweismittel der Beurtheilung des Richters und es ist gar nicht zu erwarten und vorauszusehen, daß dieser über die Glaubwürdigkeit und Beweiskraft derselben die Ansicht des Beschwerdeführers immer theilen werde.

Der Gefahr, beweisfällig zu werden, läßt sich also nur in den seltensten Fällen genügend vorbeugen. Stellt nun aber die Beweisfälligkeit den Beschwerdeführer in die Kategorie der Verleumder, so liegt es auf der Hand, wie bedenklich und prekär überhaupt der Weg der Beschwerde dadurch wird.

(Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.)

Der Staats-Anzeiger Nr. 8 enthält eine Circular-Verfügung des Handels-Ministers vom 6. Dezbr. — betreffend den Mühlenbetrieb der Landwirthe.

Der Minister hält die Besorgnisse, welche an die Verurtheilung einiger Landwirthe gegen Betriebs der Lohnmüllerei durch qualificirte Stellvertreter ohne den Besitz der eigenen Qualifikation sich geknüpft hatten, für unbegründet und den Erlaß einer Deklaration für unnöthig, weil die bestehenden Vorschriften bei richtiger Anwendung ausreichend seien, um den aus der Beschränkung der Landwirthe in dem Betriebe der Müllerei in den zu ihren Besitzungen gehörigen Mühlen zu besorgenden Uebelständen zu begegnen.

Zunächst treffe jene Beschränkung weder diejenigen, welche bei dem Erscheinen der Verordnung vom 9. Febr. 1849 bereits das Gewerbe der Müllerei betrieben, noch diejenigen, deren Mühlen als Fabrikanstalten zu betrachten seien. Ferner sei unter der im § 23 der allg. Verordnung gebrauchten Bezeichnung „Müller“ nur solche zu verstehen, welche Getreidemühlen jeder Art betreiben, nicht aber die, welche Brett-, Schneide-, Oel-Mühlen ꝛc. betreiben. Den königl. Regierungen werden sodann noch folgende Punkte zur Beachtung empfohlen:

„Es ist im Allgemeinen festzuhalten, daß überall da, wo der Mühlenbetrieb nur den Neben-, die Landwirthschaft aber den Haupt-Erwerbszweig bildet, von dem Nachweise der Befähigung, wie ihn der § 23 a. a. O. vorschreibt, abzustehen ist. Die königl. Regierung hat daher sorgfältig zu prüfen, ob Verhältnisse, wie sie der § 30 voraussetzt, in ihrem Verwaltungs-Bezirke obwalten, event. sofort die näheren Festsetzungen nach Anhörung des Gewerberathes und der Kommunal-Behörde zu treffen und mir diejenigen Gegenden anzuzeigen, auf welche Sie jene Vorschrift für anwendbar erachtet hat. Da, wo ihrer Ansicht nach die Bedingungen des § 30 nicht vorhanden sind, dessenungeachtet aber der Mühlenbetrieb im Interesse der Landwirthschaft oder der Bevölkerung von den Beschränkungen des handwerksmäßigen Betriebes zu entbinden ist, wie dies in vielen ländlichen Distrikten der alten Provinzen der Fall sein mag, wird auf die Bestimmung des Alinea 2 im § 26 a. a. O. zurückzugehen sein, durch welche das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ermächtigt ist, nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse und nach Vernehmung des Gewerberaths oder der nach § 22 l. c. dessen Stelle vertretenden Kommunal-Behörde den im § 23 angeordneten Nachweis der Befähigung für einzelne Gewerbe ganz zu erlassen.

Es wird hiernach, heißt es schließlich, möglich werden, den Mühlenbetrieb der Landwirthe, sofern es nothwendig erscheint, für ganze Distrikte von den Beschränkungen des § 23 a. a. O. zu eximiren. Sollte damit dem Bedürfniß noch nicht entsprochen werden, so behalte ich mir vor im einzelnen Falle von der mir nach § 27 der Verordnung zustehenden Befugniß, Personen, deren Befähigung zum selbstständigen Gewerbebetriebe anderweit feststeht, nach Vernehmung des Gewerberathes von der im § 23 vorgeschriebenen Prüfung zu entbinden, Gebrauch zu machen. Es wird diese Befähigung nach Umständen schon dann als erwiesen angenommen werden können, wenn durch das Zeugniß eines Mühlenbesitzers dargethan wird, daß der Antragsteller mit der Konstruktion der Mühlen und der Handhabung des Betriebes genügend vertraut sei, zumal wenn Seitens des Gewerberaths oder der denselben vertretenden Kommunal-Behörde nicht erhebliche Bedenken gegen seine Qualifikation beigebracht werden.“

Wie der „Schwarze Adler“ berichtet, haben der Handelsminister und der Minister des Innern unterm 16. November 1851 an sämmtliche Regierungen ein Reskript erlassen, nach welchem die Naturalisations- und Niederlassungs-Sachen von ausländischen Handwerksgesellen ganz ebenso behandelt werden sollen, wie die derjenigen Gewerbetreibenden, welche von vorn herein beabsichtigen, selbstständig ein Geschäft anzufangen. Dieses Reskript ist allen Unter-Behörden, die mit den Niederlassungssachen zu thun haben, zur genauen Nachachtung zugefertigt. In demselben heißt es: daß zwar die Vortheile der Freizügigkeit nicht zu verkennen, diese aber durch Gegenseitigkeit bedingt sind. So lange daher in vielen benachbarten Staaten die Zulassung der diesseitigen Handwerker, ja sogar der eigenen Staats-Angehörigen zum selbstständigen Gewerbebetriebe erschwerenden Bedingungen unterliegt, wird gegen den dadurch erfahrungsgemäß herbeigeführten, nach Preußen gerichteten Andrang denjenigen unter ihnen, welche diesen Bedingungen nicht genügen können, gleichwohl aber Selbstständigkeit und Niederlassung erstreben, den diesseitigen Gewerbetreibenden wie den Gemeinden der durch das Gesetz bezweckte Schutz gewährt werden müssen.

---

* **Breslau,** 10. Januar. [Oeffentliches Gerichtsverfahren.] In der Sitzung des königlichen Stadtgerichts, Abtheilung für Uebertretungen, vom 9. d. M. wurden verurtheilt: 1) Ein Tagearbeiter, wegen 2ten Bettelns, zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe. 2) Ein Tagearbeiter wegen Bettelns zu 24 Stunden Gefängnißstrafe. 3) Eine Schmiedegesellenfrau wegen Entwendung eines Unterrocks im Werthe von 2 Thlr., zu einer Strafe von 8 Tagen Gefängniß. 4) Ein Kattundrucker und Tagearbeiter, wegen ersten Bettelns, zu einer Gefängnißstrafe von 58 Stunden. 5) Ein Schmiedegeselle, wegen unterlassener Meldung einer fremden aufgenommenen Person zu einer Strafe von 1 Thlr. oder 24 Stunden Gefängniß. 6) Ein hiesiger Schneidergeselle, wegen unterlassener Einholung der Visa's auf seiner beschränkten Reiseroute, mit 24 Stunden Gefängniß. 7) Ein Gürtlergeselle aus Militsch, wegen ersten Bettelns, zu einer Gefängnißstrafe von 24 Stunden. 8) Ein Flickmaurermstr., weil er einen Gesellen zur Arbeit angestellt, ohne demselben das vorschriftsmäßige Arbeitsbuch zuzustellen, zu einer Strafe von 2 Thlr. oder 24 Stunden Gefängniß. 9) Ein Tischlermeister wegen unterlassener Meldung einer fremden aufgenommenen Person zu einer Strafe von 1 Thlr. oder 24 Stunden Gefängniß. 10) Ein Webergeselle, wegen zweiten Bettelns, mit 3 Tagen Gefängniß. 11) Ein Tagearbeiter wegen unterlassener Impfung seiner Tochter innerhalb des ersten Lebensjahres, zu einer Strafe von 10 Sgr. oder 24 Stunden Gefängniß.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau,** 10. Januar. [Plenarsitzung des Gewerberaths.] Die durch Herrn v. Görtz an die Kammern gerichtete Petition, wegen Aufhebung der Gewerbesteuer, ist zurückgelangt, da genannter Abgeordneter inzwischen sein Mandat niedergelegt hatte. Laut Beschluß der Versammlung wird das Schriftstück nunmehr dem Abgeordneten Herrn Minister a. D. Milde übermacht werden.

Den Wagenbauer Linke hatten die hiesigen Schmiedeältesten wegen unbefugten Gewerbebetriebes verklagt, weil er in seiner Werkstatt Schmiedegesellen beschäftigte. Auf das erforderte Gutachten der Polizeianwaltschaft erwiderte der Gewerberath, daß der Wagenbau zum Fabrikbetriebe gehöre und somit das Recht, Gesellen jeder Art zu beschäftigen, für den Verklagten nicht ausschließe. Im vorliegenden Falle wurde Herr L. für vollkommen befugt erachtet, sich auch fernerhin der Hilfe von Schmiedegesellen zu bedienen.

Der Cigarrenfabrikant Remak befragt die Versammlung, ob er die seiner Fabrik mangelnden Arbeitskräfte durch weibliche Gehülfinnen ersetzen dürfe, worauf geantwortet wird, daß dies durch kein Gesetz verboten sei.

Auf die Beschwerde der hiesigen Korbmacher vom 15. Juli, betreffend den Verkauf feinerer Korbwaaren durch auswärtige Händler, sieht sich die Versammlung erst jetzt im Stande zu beschließen, nachdem eine vom Polizeipräsidium erbetene Auskunft in derselben Angelegenheit erfolgt ist. Die Versammlung wird den Betheiligten eine Abschrift des polizeilichen Reskriptes zukommen lassen. Dieses verweist auf § 5 Nr. 14 der Marktordnung vom 18. Juli 1849, wonach fremde Händler nur Besen, Ruthen, grobe Geflechte und Holzwaaren am hiesigen Platze zur Wochenmarktszeit verkaufen dürfen. Kontravenienten sind der betreffenden Behörde anzuzeigen.

Als Stellvertreter des oft abwesenden Kassenkurator Herrn Schmidt wird Herr Stein gewählt. — Herr Cadura, als Deputirter des Gewerberaths, Mitglied des Verwaltungsrathes für die schlesische Industrieausstellung — bat um die Adressen der Innungen, damit an diese wiederholte Aufforderungen gerichtet würden. Er hat sich nämlich überzeugt, daß viele Meister ungeachtet der vielen Anschreiben, die bereits ergangen, von dem Unternehmen noch gar nicht in Kenntniß gesetzt sind. Herr Nippert kam auf seinen früheren Antrag zurück, derartige Schreiben auch an sämmtliche Gewerberäthe der Provinz zu erlassen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

Den wichtigsten Gegenstand der gestrigen Tagesordnung bildete die Verfügung der königl. Regierung über Abänderung des bisherigen Geschäftsregulativs, welche der Versammlung, begleitet von einer Zuschrift des Magistrats vorgelegt wurde.

Wegen ihrer großen Wichtigkeit für die Gewerbetreibenden überhaupt, und das Institut der Gewerberäthe insbesondere theilen wir dieselbe hier vollständig mit:

„Aus den durch meinen Erlaß vom 2. Juni erforderten Berichten habe ich ersehen, daß die von den Gewerberäthen entworfenen und zum Theil bereits genehmigten Geschäftsregulative einige unzuläßige Bestimmungen enthalten. In dieser Beziehung bemerke ich Nachstehendes:

1) Die Bestimmung des § 17 der Verordnung vom 9. Febr. 1849, wonach zur Gültigkeit der Beschlüsse des Gewerberaths die Anwesenheit von drei Mitgliedern jeder Abtheilung erforderlich ist, kann durch das Geschäftsregulativ in keinem Falle abgeändert werden. Dasselbe gilt

2) in Betreff der im § 17 enthaltenen Bestimmung, daß die Beschlüsse nach einfacher Stimmenmehrheit gefaßt werden, und daß im Falle der Stimmengleichheit der Vorsitzende den Ausschlag giebt. Bestimmungen, welche mittelbar dahin führen sollen oder können, die so gefaßten Beschlüsse abzuändern, sind nicht zuläßig. Die Minorität hat das Recht zu verlangen, daß ihre Ansicht in das Protokoll aufgenommen und betreffenden Falls der vorgesetzten Behörde vorgetragen werde.

3) Dem Vorsitzenden des Gewerberaths darf das Recht nicht entzogen werden, den Sitzungen der einzelnen Abtheilungen beizuwohnen und in denselben, ebenso wie in den Plenarversammlungen die Leitung der Berathungen zu übernehmen. Er muß von der Abhaltung jener Sitzungen, sofern sie nicht regelmäßig zu bestimmter Zeit stattfinden, zeitig in Kenntniß gesetzt werden. Das Stimmrecht steht ihm nur in derjenigen Abtheilung zu, dessen Mitglied er ist. Dasselbe gilt in den Sitzungen der vom Gewerberath ernannten Kommissionen. Die Sitzungen zweier kombinirter Abtheilungen hat der Vorsitzende des Gewerberaths zu berufen und zu leiten, er hat die Befugniß, sich in der Leitung der Verhandlungen durch einen von ihm ernannten Stellvertreter vertreten zu lassen. — Dieser muß aber einer der kombinirten Abtheilungen angehören.

Der Vorsitzende des Plenums und die Vorsitzenden der Abtheilungen haben die Pflicht, die Ordnung in den Sitzungen aufrecht zu erhalten und, falls dies nicht gelingen sollte, die Sitzungen zu schließen.

Die Befugniß des Vorsitzenden, die Mitglieder zur Ordnung zu rufen oder in Ordungsstrafen zu nehmen, ist in jedem Regulativ ausdrücklich anzuerkennen, und darf nicht auf die Versammlung selbst übertragen, noch durch Gestattung einer Berufung auf dieselbe beschränkt werden.

4) Zu den Sitzungen des Plenums, der einzelnen oder kombinirten Abtheilungen, sowie der Kommissionen, können zwar die Stellvertreter der anwesenden Mitglieder zugelassen werden, doch dürfen dieselben weder mit berathen noch mit stimmen. Andere Personen dürfen als Zuhörer den Sitzungen nicht beiwohnen. Die Sitzungen sind nicht öffentlich.

5) Der Gewerberath ist keine Verwaltungsbehörde, und darf daher die Befugniß einer solchen Behörde sich auf keine Weise anmaßen.

6) Bedarf der Gewerberath eine Abtheilung oder Kommission desselben zur Vorbereitung der nach dem letzten Absatz des § 2 der Verfügung vom 9. Febr. zu treffenden Entscheidungen der eigenen Anhörung der Betheiligten, so sind dieselben durch den Vorsitzenden des Plenums zum Erscheinen in der Sitzung einzuladen. Wird dieser Einladung nicht Folge gegeben, so erfolgt eine wiederholte Einladung, falls eine solche nöthig erscheint, durch Vermittelung der Kommunalbehörden. Glaubt der Gewerberath in anderen Fällen seiner gesetzlich umgrenzten Wirksamkeit einer eigenen Vernehmung und Anhörung von Sachverständigen, oder anderer Personen nicht entbehren zu können, so kann eine solche nur nach vorgängiger Genehmigung der Kommunalbehörde stattfinden, welche der königl. Regierung davon Anzeige zu machen hat.

7) Es steht dem Gewerberathe nicht zu, von einer Behörde die Vorlage von Aktenstücken oder Einsicht in diese zu fordern. Ist ihm solche Einsicht wünschenswerth, so hat der Vorsitzende das Gesuch an die Behörde zu richten, es bleibt aber dem Ermessen der letzteren anheim gegeben, ob überhaupt, oder mit welcher Beschränkung dem Antrage stattzugeben sei.

8) Die einzelnen Abtheilungen des Gewerberaths können nicht selbstständig nach Außen hin wirksam sein. Die Abtheilungen können daher nicht eigene Siegel führen, und nicht im eigenen Namen an Behörden oder Private sich wenden. Die vom Plenum beschlossenen Entscheidungen dürfen zwar den Betheiligten vom Gewerberath mitgetheilt werden, die Ausführung derselben gebührt aber der Kommunalbehörde, welcher zu diesem Zweck die Entscheidung gleichfalls mitzutheilen ist.

9) Die Verhandlungen des Gewerberaths dürfen nur im Namen desselben, nicht der einzelnen Abtheilungen und nur auf Beschluß des Plenums veröffentlicht werden. Die königl. Regierung hat die Befugniß, die Veröffentlichung zu untersagen. Entscheidungen, welche auf Grund einer der, im letzten Absatze des § 2 der Verfügung vom 9. Febr. in Bezug genommenen Gesetzesstellen getroffen sind, dürfen nur mit Genehmigung der königl. Regierung veröffentlicht werden.

10) Sowohl die Ordnungsstrafen, als die nach § 21 der Verordnung vom 9. Februar von den Gewerbetreibenden zu zahlenden Beiträge, können zwar durch Beauftragte des Gewerberaths eingefordert, aber nur durch Vermittelung der betreffenden Kommunalbehörde exekutivisch beigetrieben werden.

11) Bei Erfüllung der dem Gewerberathe nach Maßgabe des dritten Absatzes des § 2 l. c. obliegenden Pflichten, und bei Ausübung der dort erwähnten Befugnisse hat derselbe sich zunächst an die betreffende Kommunalbehörde, und nur bei Beschwerden über dieselbe an die ihr vorgesetzte Instanz zu wenden. — Da aber die königl. Regierung in allen wichtigeren Sachen auf Anträge und Gutachten des Gewerberaths nur Beschluß zu fassen hat, nachdem sie zuvor die Kommunalbehörde und nach Maßgabe der Organisation des Gewerberaths auch den Landrath gehört hat, so ist zur Abkürzung des Geschäftsganges und im Interesse der Sache darauf zu achten, daß alle Berichte des Gewerberaths an die königl. Regierung entweder durch die Kommunalbehörde, resp. durch diese und den Landrath eingereicht, oder gleichzeitig diesen Behörden in Abschrift mitgetheilt werden.

12) Die königl. Regierung hat die Bestätigung des Geschäftsregulativs nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der im Laufe der Zeit sich als nothwendig ergebenden Abänderungen zu ertheilen. Nach diesen für die Beachtung der vom Gesetz den Gewerberäthen, ihrer Stellung und Wirksamkeit gezogenen Grenzen unerläßlichen Bestimmungen, hat die königl. Regierung die von ihr bereits bestätigten Geschäftsregulative sofort einer Revision zu unterwerfen. Es dürfen keine Regulative in Anwendung bleiben, in welchen die vorstehend aufgestellten Grundsätze nicht berücksichtigt sind.

Berlin, 1. Dezember 1851.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.“

„Abschrift vorliegenden Reskripts erhält der Magistrat zur Kenntnißnahme mit der Anweisung, hiernach den Gewerberath mit Instruktionen zu versehen, denselben zum Entwurf einer

neuen Geschäftsordnung aufzufordern, und letztere mittelst gutachtlichen Berichts binnen 4 Wochen vorzulegen.

Breslau, 11. Dezember 1851.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern."

Dem in der Zuschrift des hiesigen Magistrats ertheilten Auftrage gemäß, ermächtigte die Versammlung Herrn Schriftführer Golz, ihr seitheriges Regulativ nach obigen Bestimmungen zu ergänzen und resp. abzuändern, und demnächst der allgemeinen Berathung zu übergeben.

[Zollerhöhung.] In allen Theilen Schlesiens, schreibt die „Spen. Z.," welche genöthigt sind, ihren ganzen oder theilweisen Bedarf an Holz aus Oesterr.-Schlesien zu beziehen, hat es einen empfindlichen Eindruck gemacht, daß der Zoll auf die Holzausfuhr aus Oesterreich in letzterer Zeit mehrfach erhöht worden ist. Am empfindlichsten sind diejenigen preußischen Ortschaften davon betroffen, welche, wie die Stadt Patschkau, Holzungen in Oesterreich als Eigenthum besitzen und daher genöthigt sind, ihr eigenes Besitzthum durch hohe Steuersätze zum zweiten Mal zu kaufen.

[Auszeichnung.] Einem naumburger Bürger, dem Gewehrfabrikanten Blanke, ist vom Auslande eine besondere Anerkennung und Auszeichnung zu Theil geworden. Er hatte nach London zur Ausstellung ein Doppelgewehr und eine Büchse seiner Fabrik gesendet. Dieselben zogen die Aufmerksamkeit einer Kommission der französischen Akademie für Landwirthschaft, Fabrikate und Handel auf sich, welche sich dort eingefunden hatte, um der Akademie über die Ergebnisse der Ausstellung Bericht zu erstatten. Die Vorzüge der genannten Gewehre wurden so sehr anerkannt, daß sich die Kommission veranlaßt fand, der Akademie den Verfertiger zur Kandidatur für die Mitgliedschaft zu empfehlen. Nachdem nun die zur Feststellung der Kandidaturen bestehende Kommission der Akademie sich damit einverstanden erklärt hatte, so ist von dieser an Herrn Blanke die förmliche Einladung zu der Mitgliedschaft ergangen.

Wolle aus der Moldau und Wallachei.

Das preußische Konsulat zu Galatz hat über den Wollhandel der Moldau und Wallachei dem Ministerium für Handel u. s. w. einen in vieler Beziehung interessanten Bericht erstattet, welcher auch für Breslau von Interesse sein dürfte. Derselbe ist durch die Preuß. Zeitung veröffentlicht worden. Wir theilen aus ihm Folgendes mit.

Man unterscheidet bei den Wollen der Donau-Fürstenthümer folgende Gattungen:

1) Zurkana, eine weiße, zuweilen graue, langhaarige, glatte Wolle;
2) Nitzen, eine kurze, weiß und schwarze Lammwolle;
3) Barsan, eine ganz ordinäre, schwarze und graue Wolle.

Die vorstehenden Wollen sind von geringer Qualität, kommen nur in unbedeutender Menge vor und werden meist im Lande verbraucht, daher sie hier unberücksichtigt bleiben können.

Von größerem Belang sind

3) die Tabuckir oder Gerberwollen und die Sterblingswollen, von welchen jährlich 1 bis 2000 Centner zur Ausfuhr kommen mögen. Diese Wollen sind während des Winters käuflich und wurde z. B. im vorigen Winter die Gerberwolle mit 4 bis 5½ bukarester Piastern ($2^{10}/_{40}$ solcher Piaster gehen auf den österreichischen Silberzwanziger) per Ocka (2¼ wiener Pfd.) bezahlt; die Sterblingswolle galt 31 bis 35 Gulden Silberzwanziger per wiener Ctr.

Am meisten, fast ausschließlich, kommt

5) die Zigaiwolle in den Handel. Die beste Zigai erzeugen die Gegenden von Braila, Rimnik, Plojeschti 2c. (die sogenannte groß-wallachische Zigai). Dann folgt der Güte nach die moldauische Zigai und endlich die sog. klein-wallachische aus den Gegenden Bukarest, Giurgevo, Crajova 2c. Unter der ungewaschenen Zigaiwolle finden sich oft 5—10 pCt. etwas gröbere sog. Stogo oder Secunda-Zigai.

Der Produzent giebt sich niemals mit der Wäsche und Zubereitung der Wolle ab, daher geht hier die Waare in der Regel durch mehrere Hände, ehe sie zur Versendung fertig ist. Die für Frankreich bestimmten Wollen werden größtentheils ungewaschen verschickt und vor der Verpackung nur getrocknet und ausgeklopft, eine Manipulation, bei welcher eine Gewichtsverminderung von circa 5—8 pCt. eintritt. Die Donau aufwärts versendete Wollen werden meist in Braila gewaschen, und zwar auf kaltem Wege, wobei man die sog. wiener Wäsche (drei Wasser) von der kronstädter (zwei Wasser) unterscheidet. Nach der Wäsche wird die Wolle theils sortirt und gezupft, theils werden nur die Flocken schwärzlicher und bläulicher Wolle und die wirklich grobe Wolle ausgeschieden. Letzere Behandlung dürfte für die preußischen Fabrikanten vortheilhafter sein, da das Sortiren und Zupfen hier doch nur unvollkommen erfolgt und die Waare unverhältnißmäßig vertheuert.

Das, dem inländischen Handelsstande zu empfehlende Kommissionshaus Dettmer und Brenner in Galatz, welches sich wegen Information auf die wiener Häuser J. N. Stametz und Comp. und Arnstein und Eskeles bezieht, berechnet die Preise, zu welchen moldau-wallachische Wollen sich beziehen lassen, wie folgt.

Es wird vorausgeschickt, daß man in der Regel die Wolle am Erzeugungsorte aufkaufen und nach den Waschplätzen führen lassen muß. Dazu bedient man sich der Hülfe von Leuten, welche die Gegend, die Verkäufer und den Artikel seit Jahren kennen. Zuweilen kann man auch nach der Schur auf den Waschplätzen ungewaschene Partien von Spekulanten gleich vortheilhaft kaufen. Im Durchschnitt stellten sich im Jahre 1850 die Preise der ungewaschenen Zigai am Waschplatze (also incl. der Provision des Aufkäufers und der Kosten des Transports nach dem Waschplatze) auf 3 Piaster bukarester Kurs. Legt man hiernach die Berechnung für 80 Ocka, welche, bei einem in der Wäsche erlittenen Gewichtsverluste von 45 pCt., gewaschen 44 Ocka oder 1 wiener Centner geben, an, so ergiebt sich folgendes Resultat:

a) 80 Ocka ungewaschener Zigai à 3 Piaster		240 Piaster.	
b) Spesen für Wäsche, Packen, Magazin, Miethe, Zoll, Oktroi, Wiegen, Transport, per Ocka ½ Piaster		40 „	
c) für Säcke à Ocka $^1/_{10}$ Piaster		8 „	
	Summa	288 Piaster.	
oder in Silberzwanzigern	42 Fl.	40	Krz.
dazu Provision des Kommissionärs 3 pCt.	1 Fl.	17	Krz.
Wechsel-Courtage 1‰	— Fl.	2½	Krz.
Briefporto, Reisespesen, Trinkgelder	— Fl.	5½	Krz.
Summa	44 Fl.	5	Krz.

Demnach würde sich der wiener Centner gewaschene Zigai franco an Bord auf 44 Fl. 5 Krz. effektiv Silber berechnen. Die Herren Dettmer und Brenner bemerken aber, daß die Berechnung nach dem höchsten Fuße erfolgt sei, und daß bei größeren Partien eine ansehnliche Minderung des Preises ermöglicht werden könne. Da alle Kosten im Voraus zu erlegen sind, den Produzenten sogar Monate lang vor der Schur der Preis wenigstens theilweise bezahlt werden muß, so kann die Ausführung von Kaufordres nur gegen gleichzeitige Anweisung des ganzen Betrages erfolgen. Die Anweisung kann entweder auf Wien, London, Hamburg oder durch Akkreditirung in Bukarest geschehen. Nach galatzer Kurs gilt der österreichische Silberzwanziger, der in Bukarest 2¼ Piaster steht, 3⅛—3⅕ Piaster, woraus sich das Verhältniß der bukarester zur galatzer Währung ergiebt.

Die Wechselcourse in Galatz waren:

am 1. Dezember 1851	London	3 Monat	$94^{30}/_{40}$	P.
	Wien	dito	$7^{20}/_{40}$	„
	Hamburg	dito	7	„

Was schließlich den Transport betrifft, so beträgt die Fracht per Dampfboot von Braila bis Wien 2 Fl. 40 Krz. Bank-Valuta per wiener Ctnr., bei größeren Sendungen in Schleppladungen tritt eine Ermäßigung auf 2 Fl. bis 2 Fl. 20 Krz. ein. Die Assekuranz auf dieser Strecke ist 7 bis 8 %.

S.

---

† **Breslau,** 10. Januar. [Produkten-Markt.] Wir hatten heute einen sehr lebhaften Verkehr an unserem Getreidemarkte, die Zufuhren waren reichlich und die Kauflust sehr gut. Wir hatten besonders viel Frage für Weizen und Roggen und hoffen für ersteren ein besonders lebhaftes Geschäft, da die Preise in England für diese Frucht anziehen. Auch Roggen bleibt sehr begehrt, und man sucht besonders für Sachsen schwere Gattungen, die sehr hoch bezahlt werden. Auch Gerste genießt mehr Frage, jedoch nur in den bessern Qualitäten, vielleicht werden auch die mittlen Gattungen bald mehr gesucht werden. Hafer verändert sich nicht in den Preisen, der Absatz ist schleppend zu nennen. Auch Erbsen kommen nun mehr zum Verkauf, auf die jedoch vorläufig weniger reflektirt wird.

Heute galt weißer Weizen 60—71 Sgr., gelber Weizen 60—69 Sgr. Roggen 60—65 Sgr., Gerste 38—46 Sgr., Hafer 26½—31 Sgr. und Erbsen 55—60 Sgr.

In Oelsaaten ging nichts um, die Anerbietungen sind auch sehr klein.

Von Kleesaat kommt nun täglich etwas an den Markt, wofür sich auch jetzt wieder mehr Käufer zeigen. Angelegt wird für weiße 6½—12⅓ Rtl. und für rothe 10—15⅓ Rtl. Für letztere scheinen sich Spekulanten mehr zu interessiren, und wenn Aufträge bald eingehen, wie dies wohl zu erwarten ist, so werden wir darin ein recht lebhaftes Geschäft bekommen, es wäre nur zu wünschen, daß die Offerten reichlicher würden, denn der Vorrath von circa 800 Ctr. dürfte sich sehr bald räumen.

Spiritus ist für Kleinigkeiten zu 12⅓—$^5/_{12}$ bezahlt. Quantitäten müßten zu 12¼ Rtl. erlassen werden.

Rüböl zu 10 Rtl. mehrfach angeboten.

In Zink nichts umgegangen, 4 Rtl. 17 Sgr. ist für loco der nominelle Preis.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 10. Januar:	14 Fuß 6 Zoll.	2 Fuß 9 Zoll.

[Vergleichung der Goldpreise.] Gold ist gegenwärtig in London circa 12 Prozent theurer als in Paris, circa 41 Prozent theurer als in Hamburg, circa 67 Prozent theurer als in Newyork.

---

* **Liverpool,** 6. Januar. [Baumwolle.] 4000 Ballen verkauft, 500 auf Spekulation, die gleiche Anzahl für Export. Einfuhr und Verkauf seit Donnerstag betragen je 25,000 B. — Stimmung flau. Preise so ziemlich wie am Freitage.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 28. Dez. v. bis 3. Jan. d. J. 8495 Personen und 30268 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport 2c., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

Mannigfaltiges.

— (Posen, 9. Januar.) Das mit grringen Unterbrechungen äußerst milde Wetter bringt bereits jetzt die Bäume und Gebüsche zum Treiben; so stehen zwischen Reformaten- und Rochus-Fort die Weidenbüsche in vollem Saft und sind nahe daran, Blätter zu erhalten; auch ein lebender Maikäfer wurde heut auf dem Berdychowoer Damm gefunden, der schon vor der Zeit die winterliche Erde verlassen und sich ans Tageslicht gewagt hatte. — Die Frau eines Arbeitsmanns gebar in diesen Tagen — außer einem normal gebildeten, lebensfähigen Kinde — ein Monstrum, welches nur Füße, Unterleib und Brust hatte; Arme, Hals und Kopf fehlten gänzlich, und war der obere Theil des Körpers abgerundet, etwa wie ein Brot. Diese Mißgeburt starb ab, sobald sie von der Mutter getrennt war. Hierauf reduzirt sich das Gerücht von einem hier gebornen zusammengewachsenen Zwillingspaar. (Pos. Ztg.)

— (Kälte in der Schweiz.) Der Zürichsee ist von Lachen und Schmerikon bis unterhalb Stäfa, also auf eine Strecke von vier Stunden, zugefroren. Wenn die Kälte länger in dem Grade, wie jetzt, andauert, so könnte der ganze See eine Eisdecke erhalten, was seit 1830 nicht mehr geschehen ist. — Auch in Graubünden herrschte auf den Höhen eine weit mildere Temperatur, als in den Niederungen. In Chur führte die Plessur so viel Eis, daß sich, was sonst unerhört ist, förmliche Eisdämme bildeten. An einer Brücke hatten sich dieselben so stark aufgethürmt, daß die Plessur zu beiden Seiten die Ufer überfluthete und die 12 bis 15 Schuh über dem gewöhnlichen Wasserstande stehende Brücke fortriß. In Jlanz soll man 15 bis 20 Grad Kälte haben. (D. P. A. Z.)

— Das offizielle Dresdner Journal berichtet aus Dresden vom 8. Januar folgenden empörenden Vorfall: Am Abend des 6. Januar gegen halb 10 Uhr ging der Lohnkutscher P. durch die Friesengasse, wo ihm vier Militärs, darunter ein Unteroffizier (Sergeant vom 1. Infanteriebataillone) begegnen, die Arm in Arm die Straße heraufkommen. Einer der Soldaten stößt mit dem entgegenkommenden P. zusammen, worüber sich dieser, der übrigens ein ruhiger und ordentlicher Mann sein soll, mißbilligend äußert und bemerkt, daß es ja durch das Marschiren zu Vieren in der so engen Straße Andern fast unmöglich gemacht werde, vorbeizukommen. Dies veranlaßte die Soldaten, ihn zu packen und auf ihn loszuschlagen. P. flüchtet sich in die Mahlingsche Wirthschaft. Nach einiger Zeit tritt aus dieser Wirthschaft der ebenfalls als ordentlicher Mann bekannte Gastwirth L. auf die Straße. Die erwähnten Soldaten, welche sich noch in der Nähe befinden, halten ihn für den erstgedachten Lohnkutscher P., fallen über ihn her und der Sergeant haut ihn mit der blanken Klinge über den Kopf. Obwohl L. unter der Wucht des Hiebes, der eine mehre Zoll lange und auch sonst nicht unbedeutende blutende Wunde zur Folge hatte, fast zusammensank, so behielt er doch noch Kraft genug, den Thäter festzuhalten und um Hülfe zu rufen, wodurch es gelang, denselben zu verhaften.

— (Neue Segel.) Das amerikanische Paketschiff „Shackamaxon", welches in den Liverpooler Docks liegt, ist der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit wegen seiner eigenthümlichen Segel. Ein Modell des Schiffes ist auf der Börse aufgestellt. Die Segel liegen horizontal, statt vertikal, und die durch die Mitte der Leinwand gewebte Kette besteht auf eine Weite von 1½ Zoll aus der doppelten Anzahl Fäden. Größere Dauerhaftigkeit, leichtere Handthierung durch weniger Hände, und die Fähigkeit, mehr hart am Wind zu segeln, sind die Vortheile des neuen, in Philadelphia patentirten Segeltuchs.

— (Schöner Zug.) Der Liqueur-Fabrikant Haurand in Kassel hatte für 2500 Thlr. Obligationen verloren; eine ehrliche Frau, die arme Wittwe des Weißbinders Wilke, fand dieselben zufällig und lieferte sie sofort an die Polizei ab. Zur Belohnung erhielt sie zuerst acht Dreihellerstücke und, in Folge einer Reklamation, weitere drei Silbergroschen, Summa sechszig Heller!!

— Zu Zurikszee in Holland fand am Neujahrstage ein schrecklicher Unfall statt. Vor dem Hause eines Herrn Paulessen belustigten sich mehrere junge Leute damit, Petarden loszulassen, und einer derselben war verwegen genug, dieselben in das Innere der Häuser zu werfen. In dem Laden des Herrn Paulessen stand ein Pulverfaß; eine Petarde fiel in dasselbe und das ganze Haus flog in die Luft. Fast alle Bewohner desselben fanden ihren Tod dabei. Frau Paulessen und ihre neun Kinder wurden verbrannt als Leichen vorgefunden. Paulessen selbst und mehrere andere Personen liegen schwer verwundet darnieder. Mehre Nachbarhäuser drohen einzustürzen.

— (Kuriosa aus London.) Die durch ihre Annoncen bekannte Kleiderhandlung von E. Moses und Sohn in London hat auch den Sturz Palmerston's benutzt, um eine originelle Anzeige in die Welt zu senden. Dieselbe lautet: „Entlassung Lord Palmerston's. Der Minister des Auswärtigen, welcher unter vielen Administrationen gedient hat, hat kürzlich aufgehört, sein Amt inne zu haben, und Jedermann sucht dafür einen verschiedenen Grund. Einige schreiben es dem Wechsel der Dinge in Frankreich zu, Andere seinen maryleboner Freunden mit ihrer Adresse und Beschlüssen und seiner Lordschaft Antwort, Einige einer persönlichen Zwistigkeit mit Lord Grey über Sachen, welche noch nicht zu Tage gekommen sind; aber die Thatsache, daß Se. Lordschaft aus dem Kabinet geschieden, wird von vielen sehr bedauert. Wir sind natürlich betrübt, wenn wir uns von alten Dienern trennen, und es giebt einige Dienste, welche, je älter sie werden, desto fester die Parteien zusammenkitten. Dieser Art sind die Dienste, welche E. Moses und Sohn dem Publikum anzeigen, indem sie seit vielen Jahren die Ausgabe für Kleidungsstücke auf die Hälfte herabgesetzt haben."

Die London Tavern hat ein stehendes Herr von 80 Kellnern. Alles ist organisirt; — die Speisekarte steht unter verantwortlicher Redaktion, unter dem Motto: „Sage mir, was du ißt, und ich will dir sagen, wer du bist!" Auf einer schmalen Leiter steigt man in die Unterwelt des

Kellers hinab. Was zunächst in die Augen fällt, ist die außerordentliche Achtung, welche der verehrten Freundin, der Schildkröte, erwiesen wird. Ein bedeutendes Gewölbe ist zu ihrem Weiher eingerichtet. Der erste Gedanke beim Anblick dieser Amphibien ist Naturgeschichte, der zweite — Suppe. Die kleinste Schildkröte wiegt 35 Pfund — die größte 120. Der obere Theil liefert das begehrte „Calipasch", der untere das nicht minder achtbare „Calixi." Ihre Hauptleidenschaft ist eine Temperatur von 55 Grad Fahrenheit. Vierzig Centner Schildkröten ruhen in diesem Weiher. — Man kommt zu den Flaschenlagern, leise auf Sägemehl einherschreitend. Hier giebt es Lager — sechs Flaschen tief und allein an Portwein 4300 Bouteillen. Das Licht der Fackel fällt auf Champagner, der 14 Jahre lagert, jede Flasche einen ehrwürdigen Bart nachschleppend. Man passirt ferner Hekatomben von Johannesberger, Tokaier und Burgunder. Das Ufer der weitern Weingelände ist mit 1200 Dutzend Flaschen Champagner, 700 Dutzend Flaschen Claret bevölkert. Hier ruht ein Kapital von 80,000 Thlr.

— (Paris.) Zu der großen Oper, welche der Präsident der franz. Republik am 6. d. M. seinen Gästen gegeben, war der Saal neu dekorirt. Dem Präsidenten war eine große neue Loge, der Scene gegenüber, errichtet, die weit über das Amphitheater vortrat und in drei Abtheilungen geschieden war, deren mittlere der Präsident einnahm, während die Generale und Offiziere in größter Parade-Uniform die Seitenlogen besetzten. Ueber den ganzen Bau wölbte sich ein reicher Baldachin in karmoisinrothem Sammt mit goldenen Bienen, von goldenen kaiserlichen Adlern gehalten. Außer dem großen Kronleuchter schwebten noch 250 kleinere Krystall-Lustre, Styl Louis XV., von der Decke, indeß Girandolen mit Wachslichtern rings an den Bogenbrüstungen angebracht waren. Der Vorhang für die Zwischenakte war auch neu; es war auf demselben jene allegorische Figur Frankreichs gemalt, auf der Weltkugel sitzend, umschwebt von Genien des Nachruhms, welche auf Legenden die Worte: **Vox Populi, vox Dei**, in den Lüften flattern lassen. Ueber der allegorischen Gestalt steuert ein riesiger Adler zur Sonne. Das Parterre war für Offiziere und selbst Soldaten, die Sitze des Orchesters für die Abgeordneten der Provinzen, und die Sessel des Amphitheaters für deren Frauen bestimmt. Die Sessel des Balcons sollten die Minister, Generale und ihre Frauen einnehmen. Die Logen des Balkons waren für die Bürgermeister der Departements bestimmt, der zweite Rang für die eingeladenen Damen der höheren Beamten u. s. w. Man gab den „Propheten" und einige Scenen aus dem Ballet **Vert-Vert**, in denen jetzt die gefeierte Tänzerin Priora auftrat. Als Musikstücke, die für die Gelegenheit gewählt, soll man nur Melodien ausgesucht haben, mit denen man einst den Kaiser Napoleon begrüßte.

— An drolligen Episoden fehlte es in den letzten pariser Barrikadenkämpfen auch während des blutigsten Ernstes nicht. Ein Neugieriger gerieth am 4. Dezember zwischen die Kugeln, welche die Boulevards bestrichen. Er läuft, er fällt und kann sich vor Schrecken nicht erheben. Zum Glück sieht er einen Offizier seiner Bekanntschaft. Mein Theurer, ruft er ihm zu, stehen Sie mir bei oder ich bin des Todes. Ich wohne in der schönsten Mitte der Barrikaden; wie gelange ich nach Hause? — Nichts leichter, erwiderte der Militär, ich will eine Tragbahre kommen lassen. Legen Sie sich darauf, bedecken Sie das Gesicht mit Ihrem Schnupftuch und rühren Sie sich nicht. So wird Ihnen nichts geschehen, der Soldat respektirt den Verwundeten. So gesagt, so gethan. Der Offizier ruft einige Gamins herbei, die der Pulvergeruch in die Nähe gezogen. Wollt Ihr einen Verwundeten tragen? — Zu Diensten, mein General! — Man brauchte blos zwei, es stellten sich vier ein. Nichts gefällt dem pariser Kind so sehr, als eine Rolle zu spielen und die Augen der Vorübergehenden auf sich zu ziehen. So ist denn dieser Held auf dem Wege nach seinen Penaten, unbeweglich, die Augen geschlossen, den Mund offen, die Agonie so täuschend nachahmend, daß ihn seine Träger für einen Todten halten. Es fällt ihnen ein, wie man im Februar die Leichen spießte, um sie zur Rache auffordernd, durch die Straßen zu tragen. Man denke sich, wie dem armen fingirten Leichnam zu Muthe ist, als er die Gamins sich dies zurufen hört und sie ans Werk gehen sieht. So blieb dem guten Todten nichts übrig, als aufzuspringen und von seinen lebendigsten Beinen Gebrauch zu machen.

Dritte Beilage zu № 11 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 11. Januar 1852.

Als Verlobte empfehlen sich: [488]
Nathalie Schermann.
Moritz Epstein.
Kreuzburg, am 11. Januar 1852.

[437] Als Verlobte empfehlen sich bestens:
Emilie Brendel,
Gustav Kubitzky.
Breslau, den 11. Januar 1852.

[451] Gestern feierten wir den frohen Tag unserer ehelichen Verbindung.
Breslau, den 9. Januar 1852.
Der Kaufmann **J. Blasig.**
Bertha Blasig, geb. **Wißmann,** vermählt gewesene **Henning.**

[447] Als Neuvermählte empfehlen sich:
Karl Koßmann,
Bertha Koßmann, geb. **Hildebrandt.**
Breslau, den 8. Januar 1852.

[230] Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgen ½2 Uhr wurde meine liebe Frau **Pauline,** geb. **Unger,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Paschwitz bei Kanth, den 10. Januar 1852.
Scholz.

[478] Todes-Anzeige.
Nach längerem Leiden endete hier heut früh ½2 Uhr mein innigstgeliebter Sohn **Emil Gowin** nach zurückgelegtem 29. Jahre in Folge des Zehrfiebers sein mir theures Leben.
Cudowa, den 9. Januar 1852.
H. Gowin.

[476] Todes-Anzeige.
Am 9. d. M. früh 1½ Uhr verschied nach längerm Leiden zu Cudowa mein sehr werther Freund und Associé meines Geschäfts, Herr **Emil Gowin.**
Freunden und Bekannten des Verstorbenen widme ich zugleich im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt diese Anzeige.
Ernst Wendt.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 11. Januar. Neunte Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Gustav oder der Maskenball.“** Große Oper mit Tanz in fünf Akten. Musik von Auber. (Für heute Einlaß 5¼ Uhr. Anfang 6½ Uhr.)

Montag, den 12. Januar. Zehnte Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum ersten Male; **„Die Vorsehung der Liebe.“** Lustspiel in 5 Akten. Nach Overskou, von Hans Wachenhusen. Personen: Die Herzogin von Longueville, Frau Ahrens. Louis, Valentine, ihre Kinder, Hr. Wulkow, Frl. Höfer. Graf von Guichard, Gouverneur der Tuilerien, Hr. Meyer. Charlot, sein Sohn, Hr. Hegel. Gaston, Marquis von Fayeul, Kapitän der königl. Garde, Hr. Guinand. Marguerite, seine Schwester, Frl. Schwelle. Magister Leriac, Charlots Hofmeister, Hr. Görner (als Gast.) Zwei Wächter im Tuileriengarten: Batordeau, Hr. Rey. Salivet, Hr. Puschmann. Ein Träger, Hr. Pürschel. Ein Lakai der Herzogin, Hr. Stephan. Ein Lakai des Grafen, Hr. Waldhausen.

F. z. ⊙ Z. 13. I. 6. J. u. R. □ I.

Ressource zur Geselligkeit.

Montag, den 12. Jan., Abends 7½ Uhr.
[436] **Tanz.**

[223] **Helfe, wer helfen kann!**
Am 9. d. Mts. starb der hiesige Tischlermstr. Carl Treuber in den nothdürftigsten Verhältnissen mit Hinterlassung einer siechen Frau, einer alten Mutter und einem unglücklichen Kinde. — Die Armen, bedrängt mit Exmissions-Klage, stehen an der Leiche ihres Ernährers, ohne zu wissen, wo sie Sarg und Sterbekleid hernehmen sollen. Milde Beiträge zur Beschaffung dieser Gegenstände wird Hr. F. W. König, Albrechtsstraße Nr. 33, dankend entgegen nehmen.

[431] **Offener Posten**
für einen Inspektor auf einem Gute von über 6000 Morgen Fläche, durchaus selbstständig, Caution 3—4000 Rthl. Taxe des Gutes circa 100,000 Rthl. Intabulata 18,000 Rthl., hinter denen die Caution gesichert wird. Franco Meldungen im Versorgungs-Comptoir des Oekonom
Jos. Delavigne, Breitestraße Nr. 12.

[429] Geübte **Cigarrenmacher** und ebenso geübte **Wickelmacher** finden dauernde Beschäftigung und können sich dieserhalb melden bei
J. Turlin, Cigarren-Fabrikant,
Gartenstraße Nr. 19.

Quartett-Matinéen.

Unterzeichneter beabsichtigt an untengenannten Sonntagen im Saale des Königs von Ungarn, Mittags 11 Uhr, noch 3 Quartett-Matinéen zu veranstalten, und erlaubt sich hiermit, zur geneigten Theilnahme ergebenst einzuladen.

Programm der 1. Matinée am 18. Januar.
1) Streich-Quartett von W. H. Veit, (G-moll.)
2) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello, von Hiller, (Fis-moll), vorgetragen von Fräul. Elsbeth Pulvermacher, dem Unterzeichneten und Herrn Schneider.
3) Streich-Quartett, v. Haydn (G-dur).

Programm der 2. Matinée am 1. Februar.
1) Streich-Quartett, vonHaydn(D-dur).
2) Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncello, von Mozart, (G-moll), vorgetragen von Herrn Ernemann, dem Unterzeichneten und den Herren Eschrich und Schneider.
3) Streich-Quartett, von Mendelssohn-Bartholdy, (Es-dur).

Programm der 3 Matinée am 15. Februar.
1) Streich-Quartett, v. Mozart, (B-dur).
2) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello, v. Beethoven (Es-dur), vorgetragen vom Musik-Direktor Hrn. Hesse, dem Unterzeichneten und Herrn Schneider.
3) Streich-Quintett v. Onslow (F-moll).

Subscriptions-Preis für alle 3 Matinéen 1 Rthl. 10 Sgr., zu jeder einzelnen 20 Sgr., und sind deren Billets von heute ab in allen Musikalien-Handlungen zu haben. Kassen-Preis 1 Rthl.
A. Blecha,
[206] Musik-Direktor am Theater.

[198] **Sing-Akademie.**
Mittwoch den 14. Januar um 6 Uhr, General-Versammlung zur Wahl der Ausschuss-Mitglieder.

[219] **Technische Section.**
Den 12. Januar um 6 Uhr im Börsen-Gebäude. Herr Kaufmann Cohn über einige neu in Vorschlag gebrachte Mittel, dem Menschen schädliche Einflüsse zu beseitigen.



Théatre du Sauvage aus Paris.
Heute die 3 letzten Vorstellungen um 4, 5½ u. 7 Uhr.
[375] **L. Persoir.**

[203] Bei meiner Kränklichkeit und hohem Alter fordere ich Alle, welche vermeinen, irgend einen Anspruch an mich zu haben, auf, diesen binnen 14 Tagen bei mir einzureichen — indem nach Ablauf der Zeit, weder von mir noch meinen Erben auf dergleichen Forderungen Rücksicht genommen wird.
Reichenbach i. Schl., den 9. Jan. 1852.
v. Wilhelmi, Major a. D.

[214] Ein in einer frequenten Garnisonstadt des Herzogthums Sachsen belegener, in blühender Nahrung stehender **Gasthof** soll wegen Kränklichkeit des Besitzers verkauft werden. — Gebäude und Inventarium sind im besten Zustande. Der Kaufpreis mit Ausschluß des Weinlagers, welches nach dem Einkaufspreise übernommen werden muß, beträgt circa 21,000 Thl., wovon ein Drittel beim Abschluß des Geschäfts zu zahlen ist. Käufer, welche im Stande sind, sich über die Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, wollen in Unterhandlungen treten mit dem Rechtsanwalt **Jungwirth** in Torgau.

[465] Es wird ein solider junger Mann vom 1. Februar ab als Mitbewohner eines schön möbl. Zimmers gesucht. Näheres bei W. Müller, Ring Nr. 3, 1 Treppe.

[424] Ein gebildetes, vermögendes Mädchen sucht ein Engagement als Wirthin auf dem Lande. Adressen werden entgegengenommen sub K. Nr. 81 Liegnitz poste restante.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Wallstraße Nr. 3 belegenen, auf 10,470 Rthlr. 1 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin
auf den 7. Juni 1852,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 14. Nov. 1851.
[43] Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

[46] **Steckbrief.**
Der nachstehend näher bezeichnete vormalige Haushälter Carl Schnalke ist des Diebstahls dringend verdächtig und hat sich von hier entfernt, ohne daß sein gegenwärtiger Aufenthalt zu ermitteln gewesen ist.
Es werden alle Civil- und Militär-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, im Betretungsfalle festnehmen, und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports an die hiesige Gefängniß-Expedition abliefern zu lassen.
Es wird die ungesäumte Erstattung der dadurch entstandenen baaren Auslagen und den verehrlichen Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswillfährigkeit versichert.
Ein Jeder, der Kenntniß von dem gegenwärtigen Aufenthalt des 2c. Schnalke hat, wird hierdurch aufgefordert, dem unterzeichneten Gericht davon sofort Anzeige zu machen.
Breslau, den 8. Januar 1852.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. für Strafsachen.
Signalement des vormaligen Haushälter Carl Schnalke: Alter 45 Jahre, Religion katholisch, geboren zu Alt-Wilmsdorf, Kreis Neisse, den 3. November 1807, Größe 5 Fuß 5 Zoll, Haare schwarz, Augen grau, Augenbraunen grau, Kinn rund, Gesichtsbildung rund, Gesichtsfarbe gesund, Nase spitz, Mund gewöhnlich, Bart schwarz, Zähne gut, Gestalt untersetzt, Sprache deutsch. Bekleidung unbekannt.

[51] **Subhastations-Patent.**
Die den Gutsbesitzer Wilhelm Schneiderschen Erben gehörigen Kuxe an nachbenannten Galmeigruben werden, und zwar:
a) 20½ Kux der auf Radzionkauer Territorium belegenen Galmeigrube Trostvoll, sub Nr. 260 des Berggegenbuchs;
b) 12 21/44 Kuxe der Galmeigrube Leopold, auf Wieschower Terrain, sub Nr. 66 des Berg-Gegenbuchs, und
c) 7 13/33 Kux der Galmeigrube Heinrich auf Stolarzowitzer Territorio, sub Nr. 138 des Berggegenbuchs
am 5. April 1852,
von Vormittags 11 Uhr ab,
d) 61 Kuxe der Galmeigrube Hippolith auf Segether und Stolarzowitzer Territorio, sub Nr. 242 des Berg-Gegenbuchs, und
e) 61 Kuxe der Galmeigrube Antonie auf Stolarzowitzer Terrain, sub Nr. 248, des Berggegenbuchs
am 3. April 1852,
von Vormittags 11½ Uhr ab,
f) 59 Kuxe der Galmeigrube Mariens-Hoffnung auf Rudy-Pickarer, Territorio sub Nr. 153 des Berggegenbuchs, und
g) 58 Kuxe der Galmeigrube Eduard auf Radzionkauer Territorio, sub Nr. 180 des Berggegenbuchs
am 1. April 1852,
von Vormittags 11 Uhr ab,
in unserem Parteienzimmer Nr. II. nothwendig subhastirt werden.
Die bergamtlichen Beschreibungen und die jüngsten Hypotheken-Scheine der Gruben sind bei unserm Botenmeister einzusehn.
Der Landschafts-Syndikus Taistrzik, die Elisabet Gräfin Neyhaus verehelichte von Hochberg, der Landrath von Koscielsky und der Baukondukteur von Sallawa, werden zu den obigen Terminen öffentlich hierdurch vorgeladen.
Beuthen OS., den 30. November 1851.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Gebleichtes Rapsöl,

der Gasflamme gleich,
jedoch ruhiger brennend und wohlthuend für das Auge, **das Pfund 3 Sgr. 4 Pf.,** offerirt von heute an [446]
die **Oel-Raffinerie** von
Otto Bretschneider,
früher Vandelts Wtw.,
Am Hintermarkt (Kränzelmarkt).

[49] **Aufforderung.**
Es soll bei hiesiger städtischen Ziegelei ein kautionsfähiger und technisch gebildeter **Ziegelmeister** vom 1. April d. J. ab angestellt werden. Qualifizirte Personen, welche sich durch glaubhafte Zeugnisse ihrer Tüchtigkeit auszuweisen vermögen, fordern wir hiermit auf, sich bei uns zu melden und gleichzeitig ihre Forderung an Fabrikationslohn incl. des Brennmaterials zu verbinden; wogegen die sich Meldenden unsere Bedingungen in der ersten Woche des Monats Februar d. J. bei unserm Rathhaus-Inspektor Hewig einsehen können.
Schweidnitz, den 8. Januar 1852.
Der Magistrat.

[47] **Edikt.**
Vom k. k. Bezirks-Kollegial-Gerichte zu Bielitz, österreichisch Schlesien, werden die gesetzlichen Erben nach der am 26. Juli 1849 hier zu Bielitz verstorbenen Johanna Helene Stosius, gebornen Urbanke, aufgefordert, binnen einem Jahre, von dem unten angesetzten Tage an zu rechnen, sich bei diesem k. k. Bezirks-Kollegial-Gerichte zu melden, und unter Ausweisung ihres gesetzlichen Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit jenen, die sich erbserklärt haben, verhandelt, und ihnen eingeantwortet werden würde.
Bielitz, am 14. September 1851.
Der k. k. Landesgerichts-Rath und Gerichts-Vorsteher Schuster.

[227] **Auktion.**
Mittwoch den 14. d. M. Vorm. 9 und Nachmittags 2 Uhr soll in Nr. 78 Ohlauer Straße der Nachlaß der verw. Kretschmer Sperlich, bestehend in Uhren, Gläsern, Porzellan, zinn., kupfernen und anderen Geschirren, Betten, Wäsche, Möbeln, wobei ein Flügel, Haus- und anderen Geräthen, versteigert werden.
R. Reimann, gerichtl. Aukt.-Kommiss.

[416] **Auktions-Bekanntmachung.**
Dienstag, den 13. d., Vorm. 9½ Uhr, sollen Schmiedebrücke Nr. 21: Spiegel, gut konservirte Möbel von Mahagoni, Kirschbaum und Birkenholz, Betten, Kupfer, Bücher 2c. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Liebich,
öffentlicher Auktionator.

Auction in Stettin

von

Nutz- und Farbe-Hölzern.

Pr. Schiff **Brillant,** Capt. **H. Fierke,** empfingen wir **von St. Domingo**

633	Stück	1400	Ctr.	Mahagoni-		Holz,
4	„	43	„	Cedern-		
1738	„	1123	„	Pock-		
4281	„	1833	„	Gelb-		
493	„	372	„	Blau-		

welche an den Meistbietenden
am 15. Jan. 1852, Morgens 9 Uhr
und folgende Tage, durch den Mäkler Herrn Buchholz verkauft werden sollen.
Unterzeichnete so wie der Makler Herr Buchholz ertheilen nähere Auskunft auf frankirte Anfragen.
Fr. Pitzschky u. Comp.
[298] in Stettin.

[493] **Verloren.**
Auf dem Wege vom Tauenzien-Platze nach oder vom Theater ist ein Ring mit einer Anzahl Berloques verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe derselben, Tauenzien-Straße 84, 1 Tr., eine angemessene Belohnung.

Bedruckte Filzschuhe

sind noch in Auswahl von 20 Dtzd. vorräthig, und verkaufe das Paar Damenschuhe à 12½ Sgr., Kinderschuhe à 9 Sgr.
[208] **Emanuel Hein,** Herrenstr. 31.

Haus-Verkauf.

Bei einer Anzahlung von 3 bis 4000 Rtl. ist ein in einer Vorstadt Breslaus sehr vortheilhaft gelegenes Wohnhaus, aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.
Das Nähere hierüber zu erfragen Klosterstraße 85a 2 Treppen bei
[486] **J. Wulle.**

[460] **Unterrichts-Anzeige.**
Den geehrten Eltern, deren Söhne früher den Kindergarten vor dem Schweidnitzer Thore besucht, die ergebene Anzeige, daß dieselben jederzeit in mein Institut, Gartenstr. Nr. 23 b., aufgenommen und und ihrem Alter entsprechend beschäftigt werden.
Rudschützky, Instituts-Vorsteher.

[50]

Ediktalladung.

Von dem unterzeichneten königlichen Landgericht ist wegen der nachstehends sub I. genannten Abwesenden, sowie wegen der sub II. aufgeführten ungelöschten Hypotheken mit Ediktalerlaß zu verfahren.

Es werden daher die Abwesenden sub I., sowie alle diejenigen, welche als Realgläubiger resp. als Erben, Cessionare oder aus sonst irgend einem Rechtsgrunde an dem Vermögen jener oder an die sub II. verzeichneten Grundschulden Ansprüche zu haben glauben und zwar die Abwesenden unter der Verwarnung, daß sie außerdem für todt werden erklärt werden, die übrigen Interessenten hingegen bei Strafe des Ausschusses und bei Verlust ihrer Ansprüche, sowie der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiermit geladen, **den 16. März 1852,** Vormittags um 10 Uhr an Landgerichtsstelle dahier persönlich oder durch gehörig, was die Auswärtigen anlangt, bei 5 Thlrn. Strafe durch gerichtliche Vollmacht zu legitimirende Beauftragte zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, beziehendlich mit den Antragstellern den nach Befinden zu bestellenden Kontradiktoren und unter sich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen und den **17. Mai 1852** des Aktenschlusses behufs der Abfassung oder Einholung eines Erkenntnisses, sowie **den 18. Juni 1852** der Bekanntmachung des Letzteren, womit gegen die Außenbleibenden in contumaz verfahren werden wird, gewärtig zu sein.

Budissin, am 17. Oktober 1851.

Das königliche Landgericht. Graner.

I. Abwesende.

1. Joseph Heyne, ein Sohn des Häusler Anton Heyne zu Prautitz, geboren im Jahre 1781, ist im Jahre 1796 als Bäckergesell in die Fremde gegangen und hat seitdem keine Nachricht wieder von sich gegeben. Sein Vermögen besteht in 200 Thlrn. Conv.-Münze auf der Häuslernahrung Cat. Nr. 2 zu Prautitz unzinsbar haftend.
2. Carl Gottlieb Richter, ein Sohn des Schloßaufseher Johann Gottlieb Richter zu Budissin, ist im Jahre 1810 als Tischlergesell auf die Wanderschaft gegangen und hat die letzte Nachricht von sich im Jahre 1813 aus Ungarn gegeben. Sein Vermögen besteht in 26 Thlrn. 13 Ngr. 5 Pf. Sparkassen-Kapital mit laufenden Zinsen.
3. Johann Nischang auch Blaschy genannt, Sohn des gleichnamigen Gartennahrungs-Besitzers zu Gnischlitz, hat dem Feldzuge in Rußland im Jahre 1812 beigewohnt und seitdem keine Nachricht gegeben. Sein Vermögen besteht in 41 Thlrn. 29 Ngr. 3 Pf. theils hypothekarisch ausgeliehen, theils auf der Sparkasse angelegt.
4. Joseph Raffe aus Schirgiswalde ist im Jahre 1799 zum österreichischen Militär ausgehoben worden und hat als Rekrut in in Rumburg gestanden, von wo aus er nach Leitmeritz gekommen ist. Seitdem sind Nachrichten über ihn weiter nicht eingegangen. Sein Vermögen besteht in 31 fl. 34 Kr. und 15 Thlrn. preuß. Kour. auf Schirgiswalder Besitzungen hypothekarisch haftend.
5. Georg Lehmann, der Sohn des Kleingärtner Johann Lehmann zu Großwelka, hat den Feldzügen in Rußland in den Jahren 1812 und 1813 beigewohnt und seit letzterem Jahre keine Nachricht mehr gegeben. Sein Vermögen besteht in 20 Thlr. 16 Ngr. 7 Pf. auf der Gartennahrung sub. Cat. Nr. 20/9 zu Großwelka haftend.
6. Peter Pech, geboren am 22. Februar 1769, Sohn des Freihäusler Michael Pech in Zischkowitz (in älteren Schriften auch Jorsch genannt) hat als Dragoner den Feldzügen in Rußland in den Jahren 1812 und 1813 beigewohnt und von der Zeit an keine Nachricht wieder von sich gegeben. Sein in 252 Thlr. 12 Ngr. Conv.-Geld bestehendes Vermögen haftet auf der Häuslernahrung Cat. Nr. 7 zu Zischkowitz.
7. Georg Pech, geboren am 2. März 1788, Sohn des Freihäusler Michael Pech in Zischkowitz (in älteren Schriften auch Jorsch genannt) ist im Jahre 1811 als Soldat mit nach Polen gegangen und hat seitdem nichts wieder von sich hören lassen. Sein Vermögen besteht in 40 Thalern preuß. Kour., auf der Häuslernahrung Cat. Nr. 7 zu Zischkowitz haftend.
8. Johann Jermiß, geboren am 3. November 1787, Sohn des Hausbesitzer Johann Jermiß von der landvoigteilichen Seidau hat dem Feldzuge in Rußland im Jahre 1812 beigewohnt und von der Zeit an keine Nachrichten wieder von sich gegeben. Sein Vermögen besteht in einer Brandstelle auf landvoigteilicher Seidau.
9. Georg Möhn, geboren am 11. Oktober 1788, Sohn des gleichnamigen Schänkenbesitzer zu Radibor, zuletzt auf der landeshauptmannschaftlichen Seidau ist im Jahre 1804 als Tischlergeselle auf die Wanderschaft gegangen und hat zum letztenmale aus Rumburg von sich Nachricht gegeben. Sein Vermögen besteht in 100 Thalern Konv.-Münze, auf einem Hause in der Seidau hypothekarisch gesichert.
10. Agnes verehel. Steinmann, verw. gewesene Winkler, geb. Jäckel, Tochter des Gärtner Peter Jäckel aus Kubschütz, ist vor länger denn 25 Jahren nach Polen ausgewandert. Ihr Vermögrn besteht in 4 Thalern Konv.-Münze, Sparkassen-Kapital sammt laufenden Zinsen.

II. Ungelöschte Hypotheken:

Grundstücke, auf welchen die Forderung haftet.	Name des jetzigen Besitzers.	Name des früheren Besitzers bei Entstehung der Hypothek.	Name des Gläubigers.	Forderung.	Urkunde, aus welcher sie herrührt.
1. Ganzbauergut, Brand-Cat. Nr., Fol 1. des Grund- und Hypothekenbuches von Utschkowitz.	Johann August Mütterlein.	Jakob Mütterlein.	Andreas Lehmann, landvoigteilicher Lehnmann zu Strehla	600 Thlr. in älterer Währung.	Kauf vom 13. August 1746.
2. Großgartennahrung, Brd. Cat. Nr. 1, Fol. 7 des Grund- und Hypothekenbuches von Zischkowitz.	Johann Lippitsch.	Nikolaus Rentsch.	Hans Krahl in Zischkowitz.	60 Thlr. Conv. Münze.	Kauf vom 11. März 1801.
3. Halbgartennahrung Cat. Nr. 75, Fol. 1 des Grund- und Hypothekenbuches von Groß-Dohsa.	Johann Sockel.	Andreas Sockel.	Martin Kneschkes Gläubiger.	150 Görlitzer Mark.	Kauf vom 30. Dezbr. 1794.
4. Gartennahrung, Cat. Nr. 12, Fol. 12 des Grund- und Hypothekenbuches von Loga.	Andreas Seiler.	Nikolaus Heinrich.	Georg Heinrichs Ehefrau in Loga.	50 Thlr. 20 gGr. Conv.-Münze.	Kauf vom 15. August 1765.
5. Häuslernahrung, Cat. Nr. 23, Fol. 28 des Grund- und Hypothekenbuches zu Stacha.	Johann Friedrich Steglich.	Agnes Löschau.	Johann Mucke zu Stacha.	76 Thlr. Conv.-Münze.	Kauf vom 23. Novbr. 1800.
6. Lehngut, Brand-Cat. Nr. 2, Fol. 2 des Grund- und Hypothekenbuches zu Tzschorna.	Andreas Bräuer.	Marie verw. Rentsch und Gen.	Als auf dem Gute haftende Schulden überwiesen.	906 Thlr. Conv.-Münze.	Kauf vom 2. Mai 1800.
7. Großgartennahrung, Cat. Nr. 5, Fol. 5 des Grund- und Hypothekenbuches von Sora.	Johann Pelz.	Michael Pelz.	Johann Pelz, Andreas Pelz, Agnes Pelz.	30 Thlr. 40 Thlr. 30 Thlr. } Conv.-Münze.	Kauf vom 30. Septbr. 1793.
8. Häuslernahrung, Cat. Nr. 24, Fol. 12 des Grund- und Hypothekenbuches von Jenkwitz.	Johann Sommer.	Johann Wagner.	Johann Christian Roscher.	100 Thlr. Conv.-Münze.	Kauf vom 27. Juni 1803.
9. Häuslernahrung Cat. Nr. 17, Fol. 17 des Grund- und Hypothekenbuches von Jenkwitz.	Johann Schube.	Johann Pietsch.	Agnes, verw. Poldrack.	450 Thlr. Conv.-Münze.	Kauf vom 18. Januar 1802.
10. Haus, Cat. Nr. 206, Fol. 165 des Grund- und Hypothekenbuches von landvoigteilichek Seidau.	Caroline verehel. Prescher, geb. Philipp.	Carl Gottlieb Räuer.	Johann Wanscher u. Martin Petschke zu Seidau.	47 Thlr. Conv.-Münze. 11 Thlr. 11 gGr. Conv.-Münze.	Kauf vom 20. Mai 1794.
11. Haus, Cat. Nr. 204, Fol. 167 des Grund- und Hypothekenbuches von landvoigteilicher Seidau.	Michael Hennersdorf.	Georg Hämpel.	Anna'n, vereh. Schäfer, geb. Hämpel Erben; Peter, Agnes u. Anna, Geschwister Hämpel.	15 Thlr. Conv.-Münze, 12 Thlr. 12 gGr. Conv.-Münze.	Kauf vom 25. Juni 1812.

Das Magazin von Moritz Sachs zur Korn-Ecke,

empfiehlt eine in diesen Tagen empfangene Sendung der neuesten **Ball- und Gesellschafts-Roben** und **Mantillen,** der modernsten **Brautkleider, sowie Alles, was zu einer vollständigen Ausstattung erforderlich ist.**

Um nach eben beendeter Inventur mit verschiedenen Artikeln bald zu räumen, sind nachstehende **im Preise bedeutend zurückgesetzte schwere seidene Stoffe** in großer Auswahl, **halbseidne und wollne Fantasieroben,** gefertigte **Damen-Mäntel** und **Bournusse,** rein wollne gemusterte **Mäntelstoffe früherer Sendungen** zum **halben Fabrikpreise, Double-Shalws** und **Tücher, Teppiche zum Belegen** ganzer Zimmer, wie auch **abgepaßte Fußteppiche.** [220]

Die Holz-Spalte-Anstalt von F. A. Krause's Erben,

Oder-Vorstadt, Rosenthaler Straße Nr. 2, gegenüber dem Wäldchen,

empfiehlt sich mit allen Sorten ganz trockenen, gesägt und gespaltenen **Brennhölzern,** als Weiß- und Rothbuchen, Eichen, Birken, Erlen, Kiefern und Fichten bester Qualität, in ganzen, halben und viertel Klaftern, mit auch ohne Fuhre, zu geneigten Aufträgen. [468]

[182] Den Hauptmann Herrn **Santer,** früher in Bischkowitz ansässig, ersuche ich hierdurch, mir seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort bald gefälligst wissen zu lassen.

Markt Borau, den 8. Jan. 1852.

A. Müller, Apotheker.

[81] **Unterkommen-Gesuch.**

Ein in allen Branchen der Landwirthschaft erfahrener, sowie vorzüglich im Schreib- und Rechnungsfache bewanderter, militärfreier Deconom, dessen Frau die Vieh- und Milch-Wirthschaft zu leiten versteht, sucht als Wirthschaftsbeamter oder auch als Rentmeister, Rendant oder sonst in einem Büreau placirt zu werden. Darauf bezügliche Offerten wird gebeten an die Exped. des Boten im Riesengebirge in Hirschberg zu adressiren.

[386] Ein Wirthschafts-Pensionair kann bei dem Dominium Lampersdorf bei Neumarkt Termin Ostern eintreten.

Ein Handlungskommis,

der das Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft en gros erlernt hat, wird als Reisender für ein solches, von jetzt ab oder Ostern d. J., zu engagiren gesucht. Hierauf Reflecktirende wollen ihre Offerten, unter abschriftlicher Mittheilung ihrer Zeugnisse, poste restante Liegnitz, Chiffre L. W. anbringen. [350]

[147] **Apotheker-Gehülfen, Rechnungsführern, Ober- u. Unter-Verwaltern, Secretären,** sowie allen konditionirenden Personen ohne Ausnahme besorgt prompt und zu jeder Zeit Konditionen der Agent

Aug. Zimmermann in Magdeburg.

Unter **sehr annehmbaren** Bedingungen kann augenblicklich oder im Laufe des beginnenden Quartals **ein Eleve behufs Erlernung der Landwirthschaft** auf einem im Gebirge gelegenen Gute eintreten. Die näheren Mittheilungen hierüber zu machen will Herr Kaufmann **Strempel,** Elisabethstraße Nr. 17, die Güte haben. [211]

Lobethal's Lichtbild-Atelier
Ohlauerstr. Nr. 9, 3. Etage.

Zuckerrüben-Samen

1851er Ernte offerirt unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit billigst:

Julius Monhaupt,

[187] **Albrechtsstraße Nr. 8.**

[304] **10,000 Thlr.**

gegen **Priorität** der Verpfändung des höher als vierfachen Werthes eines mehr als 50 Jahr bestehenden Geschäftes werden zu 6 pCt. Verzinsung gesucht. Portofreie Offerten unter **A. O. Z.** übernimmt und befördert Hr. Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28.

Das Commissions-, Speditions-, Verladungs- u. Incasso-Geschäft

von

J. G. Leipner

in Gr.-Glogau,

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Aufträge unter Versicherung der besten und billigsten Bedienung. [325]

[474] **Echt baiersch Bier,**

wegen seiner Güte allgemein berühmt, wird à Kuffe 2 1/2 Sgr. vom Faß gezapft.

Der Braunschw. Keller,

Ohlauerstr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

China-Wasser,

feinster Parfüm, [200]

à Flasche 22 1/2 Sgr. — d. 1/2 Dtzd. 4 Rtl., bei **Ed. Groß** in Breslau, am Neumarkt 42.

Apollo- und Wachslichte

empfingen in guter Waare [225]

Gebrüder Bauer.

Vollsaftige Apfelsinen,

15 bis 20 Stück für 1 Rtl., empfiehlt:

Julius Lauterbach,

[368] Albrechtsstraße Nr. 27.



Für Augenleidende.





Die zweckmäßig anerkannten Augengläser, welche bekanntlich nicht allein die rühmliche Eigenschaft der Sehkraft-Stärkung haben, sondern auch den Vortheil besitzen, daß man nach vieljährigem Gebrauch die Gläser nicht zu wechseln nöthig hat und selbst die geschwächten Augen im hohen Alter bis zum Lesen der feinsten Schrift ohne Brille wieder herstellen; wir verabreichen überhaupt nur erst dann die Brille, wenn das Auge sorgfältig nach der Distance des Focus abgemessen worden, mithin kann es bei uns nicht vorkommen, daß der Käufer Gläser erhalte, welche entweder für das Auge zu schwach oder zu scharf, oder wohl gar mit einem falschen Focus versehen sind, wodurch die Augen ungemein geschwächt werden, und eben so ist auch durch unser Verfahren der Uebelstand beseitigt.

Auf Verlangen sind wir bereit, die Wahrheit unserer Angabe durch eine Menge Zeugnisse berühmter Augen-Aerzte, Professoren und Privat-Personen, deren Augen von allen möglichen Leiden durch den Gebrauch dieser Art Brillen dergestalt befreit wurden, daß sie letztere fast ganz entbehren konnten, darzuthun, und hoffen wir noch größeres Vertrauen zu gewinnen, als uns bisher zu Theil geworden ist.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker aus Berlin,
Breslau, Schweidnitzer-Straße Nr. 46, par terre.
[202]

Bücher-Verkauf. **Hauff's** sämmtl. W. m. seinem Leben, 5 Bd. m. Stahlst. Schillerformat, neue Ausgabe elegant geb. für 2⅓ Thlr. **Dinter's** Katechisationen, Auszug davon in 3 Bd., sauber erh., Ladenpreis 2 Thlr. f. 1 Thlr. **Wolff's** neues elegantestes **Konversationslexikon** mit 80 Stahlst., ganz neu, eleg. geb., in 4 Bd., gr. 4., Ladenpreis ungeb. 12 Thlr. f. 6 Thlr. **Egen's** Arythmetik 3. Aufl., 1846, 2 Bd., eleg. geb. (4 Thlr.) f. 2 Thlr. **de Wette**, heilige Schrift, übers., 2. Aufl., 3 Bd., halbfrz., fast wie neu f. 1⅔ Thlr. dto. Einleitung in dieselbe, 4. Aufl., 2 Bd., eleg. halbfr. (4 Thlr.) f. 2⅙ Thlr. **Der Christ vor Gott**, Ermunterung zur Tugend u. s. w. v. **Zschokke**, Aurau bei Sauerländer, 2 Jahrg., vollst. Ldnpr. 4 Thlr. f. 1⅓ Thlr. **Arndt's** Morgenklänge, 2 Thl., Velinpapier, 1845, sehr eleg. geb. f. 20 sgr. Dr. **Heumann's** Handlexikon zum Corpus juris, 2. Aufl., ganz neu, saub. geb. (3 Thlr.) f. 2 Thlr. **Euler's** Einleit. in d. Analysis des Unendlichen, übers. v. Michelsen, 3 Bd., wie neu, halbfr. (7½ Thlr.) f. 2⅔ Thlr. **Rotteck's** allgem. Geschichte, neue Ausg. m. Stahlst., mit d. Supplementbd. v. **Hermes**, 3. Abdr. auf Velinpap., ganz neu, 11 Bd., saub. geb. (9⅔ Thlr.) für 5⅚ Thlr. rc. offerirt: **J. Samosch**, Besitzer der Antiquarbuchhandl. **S. Horrwitz**, Schuhbrücke Nr. 27. [221]



Die Goldbergerschen Rheumatismus-Ketten



sind ächt und zu den festgestellten Fabrikpreisen (à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Rthl., stärkere 1 Rthl. 15 Sgr., einfache Sorte 15 Sgr.) in **doppelter Konstruktion** (gegen veraltete Uebel anzuwenden) à 2 Rtl. u. 3 Rthl.
nach wie vor

in Breslau nur bei Gebrüder Bauer,
Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11,

vorräthig, so wie auch in Bernstadt: T. Schwerin, Bolkenhain: Carl Jentsch, Brieg: Carl Matzdorf, Bunzlau: Carl Baumann, Charlottenbrunn: H. E. Seyler, Kreuzburg: Friedrich Kuhnert, Frankenstein: E. Tzschörner, Freiburg: C. A. Leupold, Freistadt: M. Sauermann, Glaz: C. Rutsch, Glogau: Woldemar Bauer, Goldberg: Gustav Pollak, Görlitz: H. F. Lubisch, Greiffenberg: W. M. Trautmann, Grünberg: F. A. Franke jun., Guhrau: A. Ziehlke, Haynau: A. E. Fischer, Herrnstadt: H. Vulpert, Hirschberg: J. G. Diettrich's Wwe., Jauer: H. W. Schubert, Krotoschin: A. E. Stock, Landeck: J. A. Rohrbach, Landeshut: Carl Hayn, Lauban: Robert Ollendorff, Leobschütz: Ed. Saullich, Liegnitz: F. Tilgner, Löwenberg: J. C. H. Eschrich, Lüben: C. W. Thies jun., Maltsch: G. A. Landzke, Münsterberg: Franz Biedermann, Muskau: H. A. Opitz Erben, Namslau: Ernst Werner, Neisse: Jos. Ellguth, Neumarkt: E. J. Nicolaus, Neustadt: J. F. Heinisch, Niesky: Birck u. Cp., Nimptsch: Eduard Schicke, Ober-Glogau: M. Gießmann, Oels: A. Gröger, Ohlau: Otto Nabel, Oppeln: Raphael Lachs, Patschkau: A. F. Hanke, Ratibor: A. Keßler, Rawicz: J. P. Ollendorf, Reichenbach: G. F. Kellner, Reichenstein: Bartsch, Reinerz: H. F. Pohl, Rosenberg: Friedrich Kuhnert, Sagan: Rudolph Balcke, Salzbrunn: E. F. Horand, Schmiedeberg: Oswald Beer, Schweidnitz: Adolph Greiffenberg, Sprottau: T. G. Rümpler, Steinau: C. Zachler's sel. Wwe., Striegau: Robert Krause, Waldenburg: C. G. Hammer und Sohn, Poln. Wartenberg: F. W. Krieger, Wohlau: B. G. Hoffmann, und Zobten: Carl Wunderlich.

Die vorzügliche Heilkraft dieser weit und breit berühmten Goldbergerschen Ketten in verschiedenen **nervösen, rheumatischen** und **gichtischen** Krankheiten, als: Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit rc. ist wohl seit Jahr und Tag so vollkommen erprobt, daß es überflüssig wäre, noch viel zu ihrem Lobe hier anzuführen, zumal eben ihre zuverlässige Wirksamkeit

verbürgt ist durch **jahrelange Erfahrung** und **fortwährende Beweise.**

So weist nur allein der in obengenannten Niederlagen zur unentgeltlichen Durchsicht vorräthige **„Dritte Jahresbericht"** sammt den zugehörigen Supplementen durch besondere amtlich beglaubigte Atteste und Zeugnisse von geachteten Personen aus allen Ständen 2318, wörtlich Zwei Tausend Drei Hundert und Achtzehn Heilungen nach, die in den verschiedenen Krankheitsformen durch den Gebrauch dieses so leicht anwendbaren Apparats erzielt worden sind. In diesen so zahlreich bewirkten günstigen Heilerfolgen liegt unstreitig das beste Lob und die vollgültigste Empfehlung und verdienen die Goldbergerschen Ketten sonach gewiß mit vollem Rechte das Vertrauen, welches man ihnen schenkt. Beim Kaufe wolle man nur der vielen Nachbildungen wegen **genau** darauf achten, daß eine jede **ächte** Goldberger'sche Kette auf der Vorderseite ihres Etuis den Namen „J. T. Goldberger" und auf der Rückseite die beiden obenstehenden Stempel in Golddruck trägt. [226]

Grassamen-Verkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete zeigt hierdurch ergebenst an, daß bei ihm alle Sorten **Grassamen-Gemische,** behufs **Anlage** von **Rasenplätzen, Wiesen, Weiden, Gärten** und als **Zusatz** zum **Klee**, so wie überhaupt zu **allen Zwecken**, von frischer Erndte wiederum zum Verkauf vorhanden sind, und zwar zu dem Preise von 9 bis 12 Rtl. der Zentner, je nachdem die Wahl getroffen wird. Die benöthigte Emballage ist dabei ausgeschlossen; sie wird nach den Selbstkosten berechnet. Für Keimfähigkeit des Samens wird garantirt.

Bei Bestellungen wird gebeten: Zweck und Lokalität genau bezeichnen zu wollen, um dadurch diesseits in den Stand gesetzt zu werden, das möglichst beste Mischungsverhältniß treffen zu können.

Baumgarten bei Frankensteiu, im Januar 1852.
[204] **Plathner,** kgl. niederländ. Domainen-Direktor.

Oranienburger Palm-Oel-Soda-Seife und Palm-Wachs-Lichte empfiehlt:
[172] **Ferd. Rehm, Ritterplatz Nr. 1.**

Presstücher für Rübenzucker-Fabriken,
aus bestem engl. Kammgarn gewebt, sind in verschiedenen Dimensionen vorräthig bei **Ad. Hempel.** [462]

Zu Ballkleidern empfiehlt billigst:
Tarlatan, weiß und farbig, 3 Ellen breit,
Tüll, weiß und rosa, 4 Ellen breit,
Mull, glatt und brochirt in allen Qualitäten,
abgepaßte **brochirte Kleider,**
abgepaßte **gestickte Kleider,**
die Weiß-Waaren-Handlung **Franz Grosse u. Comp.,**
[119] Blücherplatz, Ring-Ecke.



[459] **Bekanntmachung.**
Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß von jetzt ab meine Pferde in der Nikolai-Vorstadt, im goldnen Schwerdt, stehen.
Moritz Hirschel,
königl. sächs. konzess. Pferdehändler.



---

[471] **Haarerzeugendes grünes Kräuteröl,**



überall anerkannt als das einzig und allein wahrhaft wirksame Mittel, auf gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen, als auch das Ausfallen und Ergrauen zu hindern.
Preis à Fl. 25 Sgr.
Piver u. Comp.,
Parfümerie-Waaren-Handlung, Bischofsstraße Stadt Rom.



Goldene Medaille 1845 — **Pate Pectorale** von Apotheker **George** in Epinal — Silberne Medaille 1843
Schacht 16 Sgr. oder 56 kr. ½ Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit u. Keuchhusten als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Breslau im Hauptdepot für Schlesien bei
[98] Herrn Kaufmann **Scheurich,** Neue Schweidnitzer Straße Nr. 7.

Liebichs Lokal.
Heute:
Großes Konzert der Theater-Kapelle.
Der Saal ist noch mit den Ausschmückungen von gestern versehen. [229]

Wintergarten.
Heute, Sonntag den 11. Januar, großes **Nachmittags-** und **Abend-Konzert** der **Philharmonie,** unter Direktion des Hrn. Göbel. Anfang 3½ Uhr, Ende 8 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Billets zu den Abonnements-Konzerten sind an der Kasse zu haben. [481]

Hartmann's Lokal.
(Tauenzienstraße Nr. 17.)
[494] Heute den 11. Januar:
großes Konzert.

Café restaurant.
(Karlsstraße Nr. 37)
Sonntag, den 11. Januar:
Großes Militär-Konzert
von der Kapelle des 19. Infanterie-Regiments.
Entree pro Person 2½ Sgr.
Anfang 4 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
[224] **Das Musikchor.**

Weiß-Garten.
Heute, Sonntag den 11. Januar:
Großes **Nachmittag-** und **Abend-Konzert**
der **Springerschen Kapelle.**
[433] Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Bergmann's Lokal,
[450] Gartenstraße Nr. 23.
Heute, Sonntag den 11. Jan.: **Konzert.**

---

[489] **Casino-Halle.**
Um meinen Gästen entgegenzukommen, habe ich von Sonntag ab das Entree an der Kasse pro Person 3 Sgr. festgestellt, wofür ein Glas Bier verabreicht wird. **A. Ziegler.**

Im Tempelgarten
werden nun wieder in Wiener's Lichtbild-Atelier, täglich bei jeder Witterung **vorzügliche Lichtbilder** billigst angefertigt. — Da das Atelier par terre ist, dürfte es Personen, denen das Treppensteigen schwer fällt, besonders zu empfehlen sein. [467]

---

[448] **Zur Tanzmusik,**
Sonntag den 11. Januar, ladet ergebenst ein:
Seiffert, in Rosenthal.

Baiersch Weiß-Pech,
von angenehmem aromatischen Geruch und Reinheit empfehle ich den Herrn Brauer- und Böttchermeistern zu einer gütigen Beachtung und verkaufe benanntes zu jeder beliebigen Quantität.
Julius Ackermann,
[469] Schmiedebrücke 31.

Die Abschätzung aller Gegenstände
in Nachlaßfällen, Rechtsstreitigkeiten rc. und die vorschriftsmäßige Aufnahme der Inventur übernimmt der gerichtl. vereidete Taxator Welsch, Kupferschmiedestraße 32, eine Stiege. [423]

Zu verpachten
ist in einer belebten Kreisstadt Niederschlesiens ein Kolonialwaarengeschäft, verbunden mit einer lange schon bestehenden Destillationsanstalt. Die zu übernehmenden Waarenvorräthe sind unbedeutend und sonstige Bedingungen ganz solide. Auskunft an wirkliche Reflektanten ertheilen **B. Eger u. C.,** Ohlauerstraße 84. [426]

Nur noch sechs Tage
dauert der wirkliche Ausverkauf des großen Modewaaren-Lagers für Herren, um bis 15. d. M gänzlich zu räumen, 50% billiger; Tuche, Düffels und Niederländer B. Hosenstoffe von 2 Rthlr. an, empfehlen der besonderen Eleganz wegen einer gütigen Beachtung. [452]
Ohlauerstraße Nr. 80
1 Stiege
gradeüber der Konditorei des Hrn. Steiner.

[336] Meine Wohnung und mein Geschäfts-Lokal befinden sich **Junkernstraße Nr. 31.**

Max Simon,
Rechts-Anwalt und Notar.

Cigarren,

echt importirt, abgelagert und wohlschmeckend, empfiehlt zu den reelsten Preisen, die neue Cigarren-Handlung von

Arnold Gerstmann,

[495] Reuschestraße Nr. 9.

Zahnärztliche Anzeige.

Meinen geehrten Patienten zur Nachricht, daß ich demnächst in Breslau eintreffen werde.

Berlin, den 8. Januar 1852.

[492] **Th. Block,** prakt. Zahnarzt.

---

[433] **Billig und gut!**

sind 3 Stück Gas-Aether-Billard- und Decken-Lampen und 2 Stück Wand-Lampen zu verkaufen, bei **S. Jnocens Eder,** Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 52, erste Etage.

So auch eine Kirchen-Ampel, ein Weihkessel und ein Aspergil, sind ebendaselbst **preiswürdig** zu verkaufen.

---

[435] **50,000 Rtl.**

werden sofort auf Landgüter vergeben durch Wendriner, Kleinburger Chaussee Nr. 4.

---

[425] **500 Rtl.**

sind auf ein Landgut zur ersten Hypothek gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben.

Näheres auf portofreie Anfragen unter A. Z. Breslau, poste restante.

---

[422] Den Herren Destillateurs offeriren doppelt geglühte **Laubholzkohle:**

C. Hoffmann u. Comp.

---

[215] **Verpachtungs-Anzeige.**

Eine gut eingerichtete **Seifensiederei,** Peterstraße Nr. 82 in Schweidnitz, ist eingetretener Verhältnisse halber zu verpachten und nächste Ostern zu beziehen. Hierauf Reflektirende wollen sich an den unterzeichneten Eigenthümer wenden. Auch kann mit einem annehmbaren Pächter noch eine andere Contrahirung stattfinden.

Schweidnitz, den 8. Januar 1852.

Karpe, Gürtlermeister.

---

[475] ☞ Eine eiserne Geldkasse, sowie ein messingner Kronleuchter mit 8 Cylindern sind äußerst billig zu verkaufen:

Altbüsserstraße Nr. 46,
im Gewölbe.

---

[438] Jede Art Weißnäh-Arbeiten werden sauber und pünktlich gefertigt Ring Nr. 47, im Hofe 3 St., bei der Wittwe Kasprowicz.

---

[441] Zu verkaufen steht eine englische Drehmangel und ein Handwagen Alte-Taschenstraße Nr. 2, beim Tischlermeister Salomo.

Kotillon-Orden und Kotillon-Kleinigkeiten

empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, dicht an der grünen Röhre. [216]

Eine 8 Stück spielende Uhr,

welche nur alle 8 Tage aufgezogen werden darf und die Stunden auf Glocke schlägt, kostet 40 Rtl., wird empfohlen. **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe. [217]

Gebleichte Leinwand

(rein leinen)

ist mir eine Partie in 6/4 und 7/4 breiten Schocken zu sehr billigem Verkauf übersandt worden.

Ebenso empfehle ich eine Partie sehr schöne

Gedecke mit 6 Servietten

(3 Ellen groß und schwerster Qualität)

zu sehr wohlfeilen Preisen von 3 Rtl. ab.

[445] **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4.

---

[480] In einer belebten Kreisstadt Schlesiens ist eine beinah noch ganz neue eingerichtete Konditorei, eingetretener Familienverhältnisse halber sofort für einen soliden Preis zu verkaufen. — Näheres wird Hr. Konditor A. Patschowsky zu Breslau zu ertheilen die Güte haben.

---

[432] Das Dom. Ober-Wangten bei Parchwitz, hat 150 fette Schafe zu verkaufen.

---

[434] **Zucker-Rüben,**

in guter Beschaffenheit bald zu liefern, und die Preß-Rückstände zurück zu gewähren, kauft die Fabrik in Rosenthal. Näheres bei

S. Silberstein, Karlsstr. 45.

---

[48] Die Ausführung mehrerer Reparaturen an dem ehemaligen Schleusenrendanten-Etablissement bei Thiergarten, soll am 15. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Ohlauer Bahnhofe an den Mindestfordernden verdungen werden. Breslau, den 9. Januar 1852.

Zahn, Bauinspektor.

---

[466] Gründlichen **Privatunterricht** im Französischen und Italienischen! Adressen werden franco unter Chiffre F. F. poste restante Breslau erbeten.

Kotillon = Kleinigkeiten,

bestehend in Porzellan-Figuren, Blumen-Vasen, Nippes aller Art, Blumenbouquets mit Nadeln, à Dtzd. 10 Sgr., sowie Kotillon-Orden in großer Auswahl empfiehlt

L. F. Podjorski,

[207] Kupferschmiede-Straße 17.

---

[205] **Ergebenste Anzeige.**

Von heute ab täglich frische Schaum- und Fasten-Bretzel, von ersteren 12 Stück, von letzteren 24 Stück für einen Silbergroschen, in der Bäckerei bei **R. Weiß** in Liegnitz, Goldbergerstraße Nr. 11.

---

[444] **Nicht zu übersehen!**

Ein unbescholtener Mann kann von Ostern ab für freie Wohnung die Hausbereinigung nebst einigen anderen Bedingungen übernehmen. Näheres zu erfragen: Burgfeld Nr. 3, par terre.

---

[455] Ein junger Kaufmann, Kenner aller Getreidearten, sucht ein für ihn passendes Unterkommen. Adressen unter L. M. poste restante Breslau werden franco erbeten.

---

[479] Ein in der That sehr empfehlungswerther **Haushälter,** treu und jederzeit nüchtern, kann nachgewiesen werden durch Menzel, Gesindevermiether, Bude am Schweidnitzer Keller.

Geschäfts-Verkauf.

Ein Steinkohlen-Geschäft mit guter Kundschaft ist mit allen Utensilien sofort zu verkaufen. Näheres unter Adresse: L. L. G. poste restante Breslau, franco. [484]

---

[473] Eine Hauben-Direktrice kann sofort placirt werden und findet dauernde Beschäftigung in der neuen Damenputzhandlung: Ohlauerstraße Nr. 2.

---

[464] **Wäsche**

wird sauber und billig angefertigt desgl. gothisch gestickt Antonienstr. Nr. 11, 2. Stock.

---

[482] **Frische Austern**

bei **Lehmann u. Lange,**

Ohlauer Straße 4, im goldnen Löwen.

Täglich frische Austern

bei **Gebr. Friederici.**

[40]

---

[485] Eine 1¼ Jahr alte schwarze flockharige Neufundl. Hündin ist zu verkaufen, Friedrichsstraße Nr. 8, 1. Etage, Mittags von 12—1 Uhr.

Zu vermiethen

Ring Naschmarkt Nr. 48 zu Ostern die dritte Etage, bestehend in 5 Piecen nebst Beigelaß.

Im Hofe eine lichte **Feuerwerkstätte** für Silberarbeiter, Mechaniker, Gürtler und Schwertfeger. [477]

---

[457] Karlsstraße Nr. 36 sind zu Ostern d. J. 2 Zimmer vorn heraus, 1. Etage, an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

---

[483] **Ohlauer Straße Nr. 4,**

ganz nahe am Ringe, ist der 3te Stock, welcher neu renovirt ist, aus 6 Piecen, großem Entree, Küche und Zubehör besteht, zu vermiethen.

---

[440] Zu Ostern zu beziehen ist im 1. Stock eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör Altbüsserstraße Nr. 28.

---

[449] Am Schweidnitzer Stadtgraben 20 ist ein gut möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen. Das Nähere im 2. Stock.

---

[470] Antonienstraße Nr. 4 ist der 1. und 3. Stock, so wie ein Keller von 60 Fuß zu vermiethen.

---

[456] Stockgasse Nr. 30, nahe am Ringe, ist ein großes Gewölbe zu vermiethen, worin seit Jahren Möbel und Särge zum Verkauf aufgestellt, und Ostern zu beziehen.

Das Nähere im goldnen Krebs am Buttermarkt, 2 Stiegen hoch.

---

[199] Termin Ostern, Sandstraße 12 an der Promenade, 4 Zimmer, Küchen-Zimmer und Beigelaß. Heiligegeiststraße Nr. 21 vierte Etage, zwei Zimmer und Beigelaß.

---

[442] Ein schön möblirtes Zimmer, nahe am Ringe, ist zum 1sten Februar zu vermiethen. Näheres bei **M. Wienskowitz,** Riemerzeile Nr. 15, in der Kleiderhandlung.

---

[487] **Ketzerberg Nr. 18**

sind 4 Stuben, Kabinet, Küche und Entree, so wie 2 Stuben und Kochstube zu vermiethen.

---

[472] Ohlauerstraße Nr. 2, erste Etage vornheraus, ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen. Näheres daselbst.

---

[427] Ring Nr. 49 ist der dritte Stock, vornheraus, bestehend in 3 Piecen, Küche, Keller, Boden nebst Zubehör, Termin Ostern d. J. zu vermiethen.

---

[461] Antonienstraße Nr. 9, erste Etage, ist zu Johanni d. J. eine große Wohnung zu vermiethen und beim Wirth zu erfragen.

---

[458] Eine kleine Wohnung ist den 1. Febr. und eine Mittel-Wohnung zu Ostern zu beziehen Burgfeld Nr. 12. 13.

---

[430] **Riemerzeile Nr. 9**

ist der erste Stock von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst im Gewölbe.

---

[142] Schmiedebrücke-Ecke Ursulinerstraße 5/6, ist die **größte Hälfte des ersten Stocks** zu Termin Ostern zu vermiethen. Zu erfragen beim Kaufmann Haß.

---

[220] **Ohlauerstraße 8**

sind pro Term. Johannis d. zu vermiethen der erste Stock im Vorderhause, sowie Stallung und Remise, alles auch zu einem Geschäftslokal; sowie die Weinhandlungs-Lokale mit Kellern. Näheres beim Haushälter.

König's Hôtel garni,

Albrechtsstr. 33, neben der königl. Regierung, empfiehlt sich auch in diesem Jahre dem geehrten Reisepublikum zu geneigter Beachtung. [194]

---

[178] **Zwei große Keller**

sind zu vermiethen: Ohlauerstr. Nr. 21.

---

[183] !! **Immer Vergnügt!**

Bischoff's Hamburger Keller,

Ring 10 und 11, Blücherplatzecke,

empfiehlt sein Lager feiner **Weine, Cognac** und **Arak,** sowie ächt **englisch Porter, Kremsier-Weißbier** und **Erlanger** ☞ **Lagerbier.** ☜

---

[213] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Lieut. Gürtler aus Glogau. Lieut. v. Eberhardt aus Grottkau. Apotheker Knapig aus Nimptsch. Kfm. Valckenberg aus Worms. Gutsbes. v. Lenkiewitz aus Kieff. Gutsbes. v. Tannhausen aus Merseburg. Kfm. Ewald a. Mecklenburg. Kaufm. Clermont aus Paris. Kaufm. Fournier aus Straßburg.

Markt-Preise.

Breslau am 10. Januar

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	70	68	62	55	Sgr.
Gelber dito	68½	67	63	56	.
Roggen . . .	64	62	60	55	.
Gerste . . .	46	44	41	40	.
Hafer	31	30	28	26	.
Erbsen . . .	60	57	55	53	.
Rothe Kleesaat	—	15	12⅓	10½	.
Weiße Kleesaat	12¼	11⅓	10¼	8—9	Rtlr.
Spiritus . .	12 5/12 Rtlr. bez.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

---

9. u. 10. Jan.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″2‴,93	27″4‴,20	27″4‴,71
Luftwärme	— 1,8	+ 0,2	+ 2,7
Thaupunkt	— 5,5	— 2,2	— 5,0
Dunstsättigung	70 pCt.	81 pCt.	49 pCt.
Wind	S	SW	SW
Wetter	trübe	trübe	heiter

Börsenberichte.

Breslau, 10. Jan. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 96 Br., Kais. Duk. 96 Br. Frdrd'or 113⅔ Br. Ld'or 109¼ Gl. Poln. Bank-Billets 95 5/12 Gl. Oesterr. Bankn. 84⅙ Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 103 7/12 Br. N. Preuß. Anleihe 4½% 103¼ Br. St.-Schuld-Sch. 3½% 89 7/12 Br. Seehandl.-Präm.-Sch. — — Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100½ Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102¾ Br., dto. 4¼% 100½ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 104¼ Br., neue 3½% 95 Gl. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 97⅙ Br., neue schles. Pfdbr. 4% 103¼ Gl., Litt. B. 4% 103¼ Gl., 3½ 96¼ Br. Rentenbr. 99 11/12 Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 94¾ Gl., neue 94¾ Gl. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.Freib. 79¾ Br., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 96 5/12 Br. Oberschl. Litt. A. 3½% 136 7/12 Br., Litt. B. 3½% 123½ Br., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% — — Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 84⅙ Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 92½ Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% — — Prior. 5% Ser. III. — — Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 59 Br. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 40¼ Br. Pos.-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¾ Gl. Hamburg k. Sicht 151⅔ Br., 2 Monat 150⅝ Br. London 3 Monat 6. 22½ Br., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 1/12 Br. 2 Monat 99⅙ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Berlin. 9. Jan. Das Geschäft war heute nicht so umfassend, doch in den Coursen mit Ausnahme von stettiner und mecklenburger Eisenbahn-Aktien, die wieder höher bezahlt wurden, wenig verändert.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 109½ bez. u. Br., Prior. 4½% 103½ bez., 5% 104¼ Br. Krak.-Oberschl. 84½ Br., 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 40⅝, ¾, ⅜ bez., Prior. 5% 100½ Gl. Niederschl.-Märk. 3½% 92 bez. u. Br., Prior. 4% 98½ bez., Prior. 4½% 102 bez. u. Br., 5% Serie III. Prior. 101¾ bez. u. Gl., Prior. Serie IV. 5% 104 bez. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 31 Gl. Oberschl. Litt. A. 3½% 136½ bez. u. Br., Litt. B. 3½% 123 à ½ bez. u. Br. Rheinische 69½ à 69 à ¼ bez. Stargard-Pos. 87½ à 88 bez. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 103¼ Gl. St.-Anleihe 1850 4½% 103 bez. u. Br., dto. von 1852 101¾ bez. St.-Schuld.-Sch. 3½% 89¼ bez. Seehandl.-Präm.-Sch. 121 bez. u. Br. Pos. Pfdbr. 4% 104 Gl., 3½% 95¼ bez. Preuß. Bank-Antheil-Sch. 100¾ à 101 bez. u. Br. Poln. Pfdbr. alte — — Poln. Part.-Obligat. à 500 Fl. 4% 85¼ bez., à 300 Fl. 144 Br.

Karlsruhe, 7. Jan. Dem mit der heutigen „Karlsr. Ztg." ausgegebenen Verzeichnisse der, in der 24. Ziehung der bad. 35 Fl. Loose herausgekommenen 1000 Stück mit den darauf gefallenen Gewinnsten ist auch eine Liste der aus den früheren Ziehungen noch uneingelösten Loosen beigegeben, deren Besitzer zur Erhebung der Gewinne aufgefordert werden. Es erstreckt sich die Zahl dieser noch nicht eingelösten Loose auf die bedeutende Zahl von 1140 Stück, worunter auch solche, auf welche Hauptpreise gefallen, als: Nr. 77,940 5000 Fl.; Nr. 33,885, 69,229, 142,004, 161,528, 197,389, 289,058, 378,858, jede mit 1000 Fl.; Nr. 70,414, 199,825, 230,850, 243,171 und 308,233, jede mit 250 Fl. — Möchten sich doch die Besitzer solcher Loose durch das nach jeder Ziehung nothwendige Nachlesen der ausführlichen Originallisten vor selbstverschuldetem Verluste hüten!

Wien, 9. Jan. Fonds wenig verändert, aber fest und neuerdings bedeutende ausländische Kaufaufträge, namentlich in 4½% Metalliques, und lombardischen Anlehen ausgeführt. Von Eisenbahn-Aktien Gloggnitzer höher begehrt. Nordbahnaktien anfangs gedrückt, schließen fester. Komptanten und Wechsel gegen gestern wenig verändert. London von 11. 56 bis 11. 59. Das Geschäft im Ganzen nicht sehr belebt.

5% Metall. 96⅛, 4½% 85; Nordb. 155⅞; Hamburg 2 Monat 178¼; London 3 Monat 11. 58; Silber 22.

Frankfurt a. M., 9. Jan., Nachmittags 2 Uhr. Nordbahn 40½.

Paris, 8. Januar, Nachm. 5 Uhr. 3% 72, 10. 5% 105. 90.

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 10. Jan. St.-Schuld-Sch. 89⅜. 5% Anleihe 103¼, 4½% 103. Rentenbr. 99¼. Pos. Pfdbr. 95¼. Oberschl. Aktien 136¼. Krak. 84. Nordbahn 40. Märk. 92.

Pariser Rente ist ausgeblieben.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.